Oecon.
799

...ic. 799

...nomia. Opera varia oecono-
miam domesticam illustr. A75.

~~Oei. Dom. N. 9.~~

<36623529900018 S

<36623529900018

Bayer. Staatsbibliothek

Sammlung

von

Kunststücken

für

Hausväter und Künstler

von

S. C. Harttrodt.

Breslau und Hirschberg,
bey Joh. Friedrich Korn dem Aeltern,
im Buchladen neben dem königl. Ober- Zoll- und
Accisamt auf dem großen Ringe.
1788.

An

Sr. Excellenz

dem

Freyherrn

von der Recke,

Königl. Preuß. Etats- und Justitz-
minister.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Hochwohlgebohrner Freiherr!
Höchstgebietender Herr wirklich geheim-
der Etats- und Justitz- Minister!
Gnädigster Herr!

Mit tiefster Achtung für Ew. Excellenz und mit gerührter Seele nutze ich die so lange gesuchte Gelegenheit, Höchstdieselben meines unterthänigsten Danks und meiner schuldigen Ehrfurcht hiemit öffentlich versichern zu können.

So

So viele Wohlthaten gegen mich — so viele gnädige Herablassung von Ew. Excellenz — und so viel ächter Trieb mir noch in Zukunft mein Glück zu befördern — — Alles dies hätte den Unempfindlichsten rühren müssen: ihn aus seiner Gleichgültigkeit gehoben; und ich sollte dabei fühllos seyn? — — Das sei ferne von mir! — Ew. Excellenz kennen mein Herz, wie ich hoffe: wissen auch mein erniedrigendes Schicksal; aber bei allem meinem Unglück denke ich doch zu edel, als daß ich kriechender Demüthigung und Weltschmeichelenen folgen sollte, davon mich eines oder das andere viel-

leicht

leicht wieder empor gebracht hätte. In meinen trüben Tagen habe ich so viel Menschenkenntnis erlernet, daß ich gewiß überzeugt bin, daß Ew. Excellenz der Einzige mir bekannte in unserer Atmosphäre sind, dem ich die edelste Denkungsart und das theilnehmendste Herz, mit warmen Dank und innigst gerührter Seele, hiemit öffentlich verewigen kann.

Verzeihen Ew. Excellenz daher meiner Kühnheit, daß ich in dieser Absicht Höchstdero Namen gegenwärtiger Schrift vorgesetzt habe. Wenn auch dieselbe Ew. Excellenz Zueignung unwürdig ist: so

soll

soll sie doch ein Beweis des tiefsten Respects seyn, mit dem ich unausgesetzt verbleiben werde

Ew. Excellenz

Breslau,
den 1ten Februar
1788.

unterthänigster Knecht

der Verfasser.

Vorerinnerung.

Der wisbegierige gütige Leser wird in gegenwärtiger Sammlung lauter selbst gemachte Versuche finden, die sowohl auf den Nutzen, als aufs Vergnügen des Menschengeschlechts abzwecken. Freylich ist nichts systematisches in der Ordnung der gewählten Sachen; es sollen aber auch nur Beyträge

zu

zu chymischen und andern Wissenschaften seyn, die ein Jeder mit weniger Mühe, doch nicht ohne alle Geduld, selbst nachversuchen kann. Dies ist also der Gesichtspunkt, aus dem ich meine Arbeit zu beurtheilen bitte.

Phospho-

Phosphorum zu machen.

Nimm eine Quantität frischen Urin, laß ihn in einem kupfernen Kessel bei gelindem Feuer bis zur Honigdicke sieden, setze diese Materie in einem zugedeckten Topfe in einen Keller und laß sie 3 bis 4 Monate fermentiren. Nimm von der Materie 2 Pfund, mische noch einmal so viel frischen Sand darunter, schütte es in eine gläserne beschlagene, oder Waldenburger große Retorte, lege einen großen Recipienten mit einem langen Halse vor, der 3 bis 4 Pfund Wasser hält, lutire die Fugen wohl und gib anfänglich 2 bis 3 Stunden klein Feuer, bis daß der Spiritus urinae sich hebt: dann stärke das Feuer per Gradus, so stark, als möglich ist; so wird ein Sal volatile und ein Oel übersteigen; endlich werden weisse Dünste kommen, sich an die Wände des Recipienten hängen und im Wasser niederschlagen: halt noch 5 Stunden mit dem stärksten Feuer an, bis nichts mehr übergehen will: dann laß die Gefässe recht kalt werden, ehe es eröfnet wird, sonst entzündet es sich. Wenn es nun recht kalt ist; so öfne es, gieß Wasser hinein und schwenke es wohl um, damit das, was sich angeleget hat, losgehe, schütte alles zusammen in ein gläsernes großes Gefäs, daß es sich setze; so wird das Sal volatile im Wasser

aufgelöset und die Materie des Phosphori und das Oel zu Boden gehen. Gieß das Wasser durch Neigung des Gefässes ab, thue die Materie in ein andres gläsernes Gefäs und setze es in Digestion, schüttle es in dieser Digestion oft; so wird das Oel vom Phosphoro los und sich zu Boden setzen: mache kleine Stängel daraus, weil es noch warm ist, thue sie in ein kleines Glas mit reinem Wasser, und laß es ihnen an reinem Wasser niemals abgehen, sonst gehet es im Rauch auf.

Will man den Phosphorum fließend haben; so muß man ein Stückgen davon mit Nelkenöel zerquetschen, in eine Phiole thun und eines quer Fingers hoch sehr klares Nelkenöl darunter gießen, dann 2 Tage lang in fimum Equinum in Digestion setzen und oft in der Digestion umschütteln; so wird es sich zum Theil solviren, das übrige zu Boden sinken und sich setzen.

Beide, sowohl der dichte, als der fließende Phosphorus, geben Licht im Dunkeln, wenn man ihnen Luft läßt; der flüssige gibt aber mehr Licht, als der dichte. Statt des Nelkenöls kann man auch Zimmetöl gebrauchen, als wovon das Licht noch stärker wird, weil das Oel subtiler ist.

Thue 10 Gran Phosphorus in eine lange Phiole, gies 2 Drachmen Schlangenöl darauf, mache die Phiole etwas warm; so wird der Phosphorus aufgelößt: gieße unter währender Digestion ½ Drachme recht warm gemachten Mercurium vivum hinein, rühre es durch Umschwenken unterein,

einander; so wird ein leuchtendes Amalgama daraus: die Phiole muß aber $\frac{2}{3}$ leer seyn.

Den Phosphorum unter Pomade gerieben und sich damit bestrichen, macht Hände und Gesicht glänzen, ohne daß man fürchten darf, verbrennet zu werden.

Phosphorum in ein Crystallenes Fläschgen gethan, oleum vitrioli darauf gegossen, die Flasche mit Papier zugestopfet und in Digestione umgerühret, wird im Finstern leuchten und sehr lange anhalten.

1 Quintel Phosphorus mit 1 Loth spiritus vini 24 Stunden lang in Digestion gestellet und dann 10 bis 12 Tropfen spiritus vini hinein fallen lassen, ist curieux anzusehen.

Es ist bekannt, daß der Phosphorus sich mit nichts zerreiben lasse, sondern sich gleich entzünde; doch hat man erfunden, daß sich alles zerreiben lasse, wenn zu 1 Theil Phosphoro 20 Theile Camphor genommen werden. Was damit auszurichten sey, steht zu versuchen.

Pyrophirum zu machen, der sich von der Luft entzündet.

Nimm römischen Alauns, der röthlich aussiehet, 8 Loth, stoße ihn klein und vermische ihn mit 2 Loth feinem Roggen Mehl, thue es in eine eiserne Pfanne, laß es über Kohlen aussieden und rühre es beständig, bis es wieder trocken und schwarzbraun aussiehet. Ist dies geschehen; so brich es

in Stücken wie große Erbsen, oder auch kleiner, thue es in einen gläsernen Kolben oder Phiole, die, gegen dieses Gewicht, 10 Loth hält: dann setze sie in reinen trocknen Sand, gieb gradatim Feuer, bis der Kolben mit der Materie roth glühet. Wenn oben aus dem Kolben ein blauer Dunst sich zeiget, so hat es genug; dann lasse es abkühlen, stopfe es zu mit einem Korckstöpfel und folglich ganz von sich selbst erkalten. Hernach nimm es heraus, thue es durch schütteln geschwind in ein anders Glas, das man mit einem eingeschliffenen Stöpsel und mit Blasen wohl verwahren muß, damit keine Luft dazu komme, sonst würde es sich entzünden und Schaden thun, wofür man sich zu hüten hat.

Siegellack zu machen.

Dazu muß man 2 kupferne Geschirre haben. In dem einen schmelzet man Colophonium 3 Loth und venedischen Terpentin 3 Loth: in dem andern schmelzet man eben so viel Colophonium und Terpentin und thut dazu 16 Loth Gummi Lacca in Tabulis. Beides muß über gelindem Feuer bei Kohlen geschehen, damit es ja nicht zu heiß und verbrannt werde. In das erste Gefäs mischet man unter das Colophonium und Terpentin 14 Loth fein geriebenen Zinnober und incorporirt es durch Reiben mit einer hölzernen Keule sehr wohl. Sollte diese Masse zu steif werden; so gieße man etwas weniges vom spiritu vini rectificatissimi dazu, und es wird gleich flüßiger werden. Alles

die-

dieses wird zulezt in die geschmolzene Lacca in das andere Geschirr gegossen, mit obgedachtem Holze wohl um und durch einander gearbeitet und dann Stängel daraus formiret. Will man es bleichroth haben, so darf man nur 2 bis 3 Loth köllnische Kreide darunter mischen.

1te *Composition.*

Schell Lacca 12 Loth, Zinnober 16 Loth, Colophonium 6 Loth, geriebene köllnische Kreide ½ Loth.

2te *Composition.*

Schell Lacca 16 Loth, Zinnober 14 Loth, Colophonium 6 Loth, Terpentin 6 Loth, köllnische Kreide 2 bis 3 Loth.

3te *Composition.*

Schell Lacca 24 Loth, Zinnober 1 Pfund, Colophonium 12 Loth.

Anmerkung.

Diese 3te Composition ist die beste und perfect schön.

Eisen zu giessen.

Nimm schönes reines Eisenfeilig, wasche es erst mit Lauge, denn mit reinem Wasser, mische halb so viel pulverisirten Schwefel darunter, schmelze es, es wird so leicht wie Kupfer fließen. Wenn es recht

heiß ist, so gieß es in die Form, es wird sehr scharf fallen und lassen sich saubere Dinge davon gießen.

Eisen ohne Feuer zu löten.

Nimm Reguli Antimonii per se gemacht 12 Loth, Glockenspeise, Sal armoniac, Sal commune decrepit., Tartar. calcinat. āā 4 Loth, Borax calcinat. 1 Loth. Alles wohl pulverisiret und gemischet, in ein leinen Tüchlein gebunden, eines Fingers dick mit gutem luto beklebet und trocken werden lassen. Dann thue es in einen Tiegel, decke einen andern darüber und setze es in ein Cirkelfeuer, laß es allmählig warm werden, dann per Gradus das Feuer vermehret, bis alles recht glühet. In diesem Grad erhalte es eine gute Stunde, so wird alles zusammen geflossen seyn: läß es nachher kalt werden, brich es auf, stoße und siebe die Masse zu zartem Pulver.

Wann du löten willst; so füge die Stücke sauber zusammen und lege ein weiß Papier unter auf ein Brettlein, streue zwischen die Fugen und auch oben darauf etwas von diesem Pulver: dann nimm aufgesottenen Borax, laß ihn im starken Brandtwein zergehen, tunke mit der Spitze einer Feder oder eines Pinsels hinein und streiche damit über das Pulver; so fängt es an zu sieden. Wenn es nicht mehr siedet; so ist es ganz. Das übrige muß man abschleifen; denn es läßt sich nicht wohl feilen.

Einen Spath zuzurichten, alle Metalle sehr nett und sauber darinn zu gießen.

Spath ist ein Minerale, das dem Gips sehr nahe kommt und ähnlich ist. Eigentlich ist er nichts anders als der genug bekannte Alabaster. Von diesem Spath nun nimm so viel du willst, thue solchen in einen verglasurten Hafen, mache einen Deckel darauf und verklebe ihn wohl mit einem guten luto: laß den Topf in einem Töpferofen so lange brennen, als die Töpfe gebrannt werden. Wenn dies geschehen, so laß den Spath erkalten und nimm ihn heraus, reibe ihn auf einem harten Stein sehr klein zu zartem Pulver und schwinge dies Pulver durch ein enges Sieb in ein sauber klares Wasser: darnach seige das Wasser rein ab, reibe den Spath noch viel kleiner auf dem Reibstein und laß ihn an der Sonne, oder sonst, vor Staube wohl verwahrt, in einer andern Wärme, trocken werden.

Ferner nimm 2 Pfund Sal armoniac, 2 Pfund Weinstein und 1 Pfund Vitriol, mische das untereinander in 1 oder 2 Töpfe, gieß ohngefähr 7 Maas lauter Wasser darauf und laß es sieden, bis alles zergangen. Dieses Quantum theile in 3 Theile, gieße $\frac{1}{3}$ auf 3 Pfund vom obigen recht trocknen Spath, siede ihn damit, bis alles einsiedet und der Spath wieder trocken ist. Dann brenne ihn, wie vor, reibe ihn wieder klein, imbibire, koche, trockne und brenne ihn zum andernmal, und wiederhole eben diese Operation noch zum drittenmal; so

so ist der Spath bereitet und muß nur noch auf einem Reibstein sehr zart gerieben werden.

Wenn der Spath also bereitet, so nimm Sal armoniac, thue solchen in ein Glas Wasser, das ohngefähr 2 Maas hält, und zwar so viel von selbigem hinein, als sich in der Wärme solviren kann: laß es etliche Stunden zugebunden stehen und nimm dann den zugerichteten Spath, mache solchen mit diesem Wasser an, bis er sich ballen läßt; hernach forme daraus, was du willst.

Wenn du dann in eine solche Forme gießest; so muß selbige recht glühend, das Metall auch recht heiß seyn und schnell in die Form gegossen werden.

Wer hierinn curieux genug ist, darf sich die Mühe nicht verdrießen lassen, diese langwierige Arbeit vorzunehmen; er wird sein Verlangen sattsam dabei erfüllet finden; denn ich habe Sachen in solche zubereitete Formen gießen gesehen, die bis zur Verwunderung exprimiret waren. Und wenn man diese Arbeit einmal vorgenommen hat, so hat man lebenslang genug daran; weil der Spath immer gut bleibet. Er darf nur allemal nach dem Guß gestossen werden, gesiebt, fein gerieben und zum neuen Guß, wie oben gelehrt, angefeuchtet werden.

Kommt es einem aber auf Genauigkeit in der expression der geformten Sachen nicht so sehr an; so kann man auch gute Compositionen zu Formen auf folgende Arten machen

1. man nimmt Bimstein und Alabaster, brennet beides in einem Topfe, pulvert und reibet es so fein,

fein, als möglich ist und feuchtet es mit Wasser an; so kann man damit formen: oder

2. man nimmt feinen Giessand, wie ihn die Gürtler und Messinggießer gebrauchen, schlemmet ihn aufs zarteste, trocknet und glühet ihn aus, hernach mischet man ihn mit Kienruß, daß er schwarz wird, und feuchtet ihn mit einem Leinöl an; so kann man in diesem kalten Sande das wohl flüßige Metall sehr scharf und nett gießen: oder

3. man nimmt fein geschlemmten Trippel und gebrannte Kreide, so ebenfalls fein geschlemmet seyn muß, von beiden gleiche Theile, und feuchtet es so lange mit reinem Wasser an, bis es zum formen tüchtig ist. Es läßt sich auch hierinn sehr scharf gießen, die Formen aber müssen wohl trocken seyn und zum Gießen heiß gemacht werden.

Anmerkung.

Vom Trippel, calcinirt Frauen eis, Federweis, Talcum, Röthel und Blutstein kann man auch Formen machen, die Feuerbeständig sind, daß man auf gewisse Art tractirt, gläserne Statuen darinnen gießen kann.

Weis Kupfer zu machen.

Laß in einem Tiegel $\frac{1}{2}$ Pfund altes und reines Kupfer wohl fließen und trage dann folgendes Pulver darauf:

Bimstein $\frac{1}{2}$ Loth, Glasgall, Galmey, Sal armoniac, Sal Gemmae ā̄ā $\frac{1}{2}$ Loth, Salpeter 1 Quintel, pulverisire alles und befeuchte es mit $\frac{1}{2}$ Loth Weinsteinöl; trage es noch auf dreimal auf das im Fluß stehende Kupfer, rühre es wohl und ziehe die Schlacken ab. Wenn keine mehr vorhanden, so habe zur Hand $3\frac{1}{2}$ Loth zuvor in Weinstein gegossenen Englischen Zinck oder Spialter, rühre es wohl um, setze 20 Loth vom weissen Rauschsilber (*) dazu und rühre es wohl untereinander: zulezt wirf etwas venedische Seife darauf. Wenn es nun klar fließet, so wird der warm gemachte Einguß mit Wachs geschmieret, mit Sal armoniac bestreuet, dann ausgegossen und weil es noch glühend ist, etwas Sal armoniac darauf gestreuet; und so erkalten lassen; so hat man 23 Loth gut Kupfer, so sich 8 lötig streicht.

Laß es wieder fließen und setze ihm 9 bis 10 Loth fein Silber zu, rühre es wohl durcheinander, gieß es aus und weil es noch glühend ist, im Einguß mit Sal armoniac bestreuet und kalt werden lassen. Es ist geschmeidig, dem Strich nach 11 bis 12 lötig und läßt sich zu allen Sachen wohl verarbeiten.

Weiskupfer auf eine andere Art.

Nimm 2 Theile Blei, 1 Theil Arsenicum Cristal.; laß das Blei fließen in einem breiten Topfe, trage nach und nach den Arsenicum darauf, erhalte

(*) Man hat auch gelbes, welches gemeiniglich Knitter-Gold heißet.

halte es im Fluß, bis es nicht mehr raucht, dann laß es erkalten; so ist der Arsenic zu einem braunen vitro worden, das schlage nach dem Erkalten des Bleies davon, es separirt sich gerne. Nun nimm von diesem vitro 1 Loth, reine Kupferbleche 3 Loth und 1 Loth weis gestossenes Glas, mache damit 3 besondere Häufgens in einem Tiegel und cementire es 4 bis 6 Stunden im gelinden Feuer; dann lasse es schnell zusammen fließen, rühre es um und gieße es aus; so hast du eine weisse Masse wie Silber.

Wann dieser Masse in gehöriger Proportion fein Englisches Zinn zugesetzt wird; so giebt es ein gut Metall zu den Brennspiegeln und optischen Cylindern.

Weisses Kupfer auf besondere Art.

Man nimmt 1 Pfund Tutia Alexandrina, Salis Gemmae 2 Pfund, jedes besonders wohl pulverisiret, gemischet und 12 Stunden in einem Cirkelfeuer cementiret, daß der Tiegel nur braun glühe; hernach erkalten lassen und das Sal Gemmae davon gelauget, getrocknet und wieder mit frischem Salz, gleiches Gewichts, wie vor, cementiret, und dann eben diese Arbeit noch zum drittenmal wiederholet; so ist die Tutia bereitet, zum Tingiren gerecht und kann ein weiß Kupfer damit gemacht werden, dergleichen wenig zu finden und billig, Misbrauchs halber, geheim zu halten ist. Auch nur für curieuse Leute, und nicht für Betrüger habe ich das hieher gesetzt.

Gelbes schönes Prinz-Metall.

Laß 8 Loth schönes reines und geschmeidiges Kupfer fließen, trage im Fluß das folgende Pulver von Glasgall, Sal Armoniac, Tutia Alexandrina āā $\frac{1}{2}$ Loth, Curcuma $\frac{1}{2}$ Loth darauf. Wenn alles wohl geflossen, so trage 1 Loth 1 Quintel schön purificirten Spialter darein, rühre es geschwinde wohl untereinander und gieße es bald aus; so hast du ein schönes geschmeidiges Metall, wie Gold von Farbe.

Anmerkung.

Dieses Metall läßt sich mit Gold meliren. Als auf 3 Loth, 1 Quintel fein Gold zugesetzt, so wird es wie das schönste Gold. Aber verflucht sei auch hier der, welcher es zum Betrug seines Nächsten mißbraucht.

Ein anderes schönes gelbes Metall.

Laß 10 Loth reines geschmeidiges Kupfer fließen, setze ihm 6 Loth fein Messing zu und mache den Fluß so, wie bey dem vorhergehenden gelehret worden: dann setze ihm $2\frac{1}{2}$ Loth Spialter, zu, rühre es wohl um und wenn es wieder recht geflossen, so gieße es aus.

Dieses Metall siehet von Farbe etwas bleicher; wenn aber die verfertigte Arbeit recht glatt geschliffen und polirt ist, so wird sie auf einer Kohlenglut

warm

warm gemacht, welches zündern heißt und dann lauft es von Farbe wie das schönste Gold an.

Englisches Prinz-Metall.

Nimm Rauschgold, oder feinen Messing 2 Pf., schneide es in Stücken; dann nimm Tutia Alexandrina 2 Loth, Grünspan 2 Loth, Borax 1 Loth, weissen Weinstein 1 Loth.

Diese Materialien müssen gestoßen und zart gesiebt, dann mit Baumöhl angefeuchtet und mit dem Messing zusammen in einen Tiegel gethan werden, der mit einem verkehrt aufgestürzten Deckel zugedeckt und wohl lutirt ist; dann 2 bis 3 Stunden in ein Cirkelfeuer gestellt und cementiret, alles wohl zusammen schmelzen lassen und noch, wenn man will, 3 bis 4 Loth Spialter zugesetzt, wohl umgerührt und umgegossen. So hat man ein schönes Prinz-Metall.

Ein Pulver, die Metalle zu coloriren.

Man nimmt Antimonium 1 Theil, Weinstein 1 Theil, Schwefel ½ Theil. Dieses alles zusammen auf einem Reibstein so fein, als möglich, mit Urin abgerieben, hernach trocknen lassen und etwas auf ein neues Leder oder zarte Bürste genommen und das polirte damit gerieben, so bekommt es eine sehr schöne Goldfarbe; wohl zu verstehen, was gelbe Metalle sind.

Ein Oleum Mercurii, welches dem Kupfer das Grüne extrahiret, daß das Corpus weiß liegen bleibt.

Nimm Mercurium sublimatum und Zucker Candis āā 1 Pfund, pulverisire jedes besonders und schlage ihm etwas ♂ Feil zu, destillirs per Gradus; so bekommst du ein oleum, das man hernach noch 1 oder 2 mal rectificiren muß. Nachher nimm reine ganz dünne Kupferbleche, thue es in einen Kolben, gieße dieses oleum darüber, stelle es verschlossen in warme Asche 3 Tage lang; so wird es eine Grüne extrahiren: verfahre mit dem extrahiren, bis sich kein oleum mehr färbet und die Bleche weis liegen bleiben. Es solviret die Bleche nicht, sondern sie bleiben ganz.

Die grüne Solution kann man abstrahiren, das klare oleum wieder zur Extraction gebrauchen und was in fundo bleibet, ist ein Etwas, das ich noch nicht nennen will, jedoch nicht ohne Handgrif zu gebrauchen. Auch hat es noch sonst seinen Nutzen.

Ein Lichtdacht, den man nicht putzen darf.

Nimm Lithargyrium 8 Loth, pulverisire und thue es in ein Quartiergen starken Weinessig, laß es so 24 Stunden lang stehen, alsdann gieße es ab und weiche die Dachte 24 Stunden in das Zurückgebliebene, laß sie hernach trocken werden und mache Lichter davon wie sonst.

Por-

Porcellan nachzumachen.

Nimm Kolditzer Thon und schlemme denselben auf folgende Art: du must Wasser darauf gießen und damit wohl durcheinander rühren, daß es sehr dünne wird; sodann das Obere abgießen, dies wieder sich setzen lassen, das Obere davon wieder abgießen und solches dreimal continuiren; so hast du dreierlei Sorten. Die leztere Sorte ist die feinste, du kannst aber alle übrigen Sorten auch gebrauchen, nur daß immer eine schlechter ist, wie die andere.

Von diesem klaren Thon nimm ein Pfund, thue darein geschmolzenen Borax 4 Loth, welcher vorhero aufs zarteste mit Wasser auf einem Steine gerieben, in ein Glas Wasser geschüttet und wohl umgerühret werden muß. Wenn alles zergangen, schütte es in bemeldten Thon, knete es wohl durcheinander und lasse es ein wenig abtrocknen, bis es die rechte Consistence hat, daß es kann verarbeitet werden. Sodann laß dir Gefässe nach Belieben daraus machen, selbige in verdeckten Geschirre in den Ofen, wo das harte Gefäs oder Buttertöpfe gebrannt werden, recht stark und fertig brennen; so ist es schön weis und durchsichtig.

Anmerkung 1.

In Polen finden sich verschiedene Oerter, wo es den schönsten weissen Thon giebt, besonders 5 Meilen hinter Cracau bei Spitkowitz, allwo

die weissen Schmelztiegel gemacht werden, die manchmal so schön weis, wie Kreide sind. Nun stünde es zu versuchen, wenn man diesen Thon obgedachter massen tractirte, was es geben würde? Wer ist aber so curieux, da hie und da noch wohl grössere Sachen vor Augen liegen, und nicht geachtet werden, welches zu beklagen ist.

Anmerkung 2.

8 Meilen von Lemberg, in einem Städtgen, Mosti genannt, trift man gleichfalls einen weissen Thon an, davon ich gewis versichert bin, daß man den schönsten Porcellan daraus machen würde.

Spiegel zu belegen.

Lege ein reines Spiegelglas auf ein wollenes Tuch, drücke auf das Glas, um den Rand herum, Wachs, damit das Quecksilber nicht ablaufen kann: lasse im guten Brandtewein Salmiac zergehen, überstreiche damit das Glas, lege Staniol, oder geschlagene Blättgen Zinn darauf, das mit Baumwolle ein wenig angedrücket wird: laß Quecksilber darauf laufen, streiche mit einem Federkiel das Quecksilber aller Orten herum, damit es sich mit dem Staniol vereinige: gieße warm Wasser darauf, laß es 1 Stunde lang darauf stehen, solches hernach mit dem Quecksilber ablaufen und trocknen; so ist der Spiegel fertig.

Fla-

Flache Spiegelgläser zu belegen.

Zuerst muß man nach der Größe der Gläser einen recht accurat flachen Marmor haben, welcher auf einer hölzernen Tafel, so mit einem Rande versehen und an einer Seite ein Loch hat, liegen muß, dadurch das übrige Quecksilber kann abgelassen und aufgefangen werden.

Dann nimmt man in Größe des Glases eine Folie, oder Staniol, leget selbige auf den Marmor und streichet sie, vermöge eines helfenbeinernen flachen Beins ganz glatt aus, daß nicht die geringste Runzel, vielweniger ein Löchel, darinnen bleibe (*): auch muß die Folie nicht mit schmuzigen Fingern betastet werden.

Wenn nun wie gesagt, alles gethan, nimmt man eine große Quantität Quecksilber in eine expresse dazu gemachte hölzerne Schüssel, die unten voll kleiner Löcher ist, oder auch ein dünnes Semischleder; welches letztere man nur drücken darf, so dringet das Quecksilber wie ein Regen durch. Auf solche Art wird das Staniol ganz dick mit dem Quecksilber gleichsam übersäet: dann wird reines Papier darauf geleget und, nachdem das Glas vorhero extra schön rein geputzet, wird es auf einer Seite der Länge nach von unten angeleget, daß es auf das Papier zu liegen komme.

Denn

(*) Sollte es sich zutragen, daß sich ein Löchel fände; so muß man, ehe das Quecksilber darauf kommt, unten Stückgen Folie unterlegen und fein glatt anreiben.

Dann wird das Papier allmählig weg und unter dem Glas hervorgezogen und das Glas immer mehr sinken lassen, bis es ganz auf das Quecksilber zu liegen kommt; so ist der Spiegel beleget. Alsdenn werden an verschiedenen Orten Packdeckel darauf geleget und damit beschweret; so läuft das übrige Quecksilber davon. Wenn etliche Tage verflossen sind, so werden die Gewichte abgenommen, das Glas an einem Ende ein wenig erhöhet und so ruhig liegen gelassen; so ziehet sich noch mehr übriges Quecksilber davon; bis es endlich so gewendet und mit unterstützen accomodiret wird, daß es nur auf einem Ecke ruhet; da denn vollends der übrige unnöthige Rest, durch Beilegung kleiner Abschnitzel von Staniol, abgezogen wird; so ist der Spiegel völlig fertig.

Metall zum Spiegel gießen.

Man findet viele von dergleichen concaven Brennspiegeln, auch bei verschiedenen Autoribus die Composition beschrieben; allein die mehresten behalten keinen rechten Glanz und sind wegen des componirten Metalls nicht schwarz genug, können also keine rechte Politur annehmen und führen mit Unrecht den Namen Stahl-Mixturen. Ich will also aus der Praxi beschreiben, wie die rechte Stahl Mixtur zu machen ist.

Man nimmt gutes reines und ziemlich dünnes Platten-Kupfer, schneidet es in Stücken, etwa eines Species Thalers gros, bestreicht es auf beiden

den Seiten mit Leinöl, bestreuet es mit pulverisirtem weissen Arsenic so viel als darauf haften will; und so thut man mit allen Kupferblechen. Wenn mit allem auf gleiche Art verfahren ist; so legt man sie in einen guten feuerbeständigen Tiegel flach auf einander, bis der Tiegel voll ist. Auf ihn stürzet man einen andern Tiegel, welcher im Boden ein Löchel, einer Erbsen groß, haben muß und offen bleibt; das übrige aufs Beste mit gutem Luto verklebet und das Lutum wohl trocknen lassen.

Wenn dieß geschehen, so setzt man den Tiegel mit dem Kupfer in ein gelindes Cement-Feuer, und cementiret es 3 Tage gelinde, den 4ten Tag stärker, bis der Tiegel braun glühet: dann läßt man es erkalten, bricht den Tiegel auf und nimmt das Kupfer heraus; es wird schwarz aufgeschwollen und sehr brüchig seyn: stoße es hernach in einem eisernen Mörsel zu Pulver und siebe es durch, wasche es rein ab mit Wasser, so lange, bis das Wasser klar davon lauft und sich nicht mehr färbet: trockne das Pulver, vermische es mit Potasche und Glasgalle, thue es in einen Tiegel, und schmelze es in ein Corpus zusammen, so ist es eine weisse, harte und spröde Masse.

Diese Masse ist hernach nicht nur zu Stahlspiegeln, sondern auch die schönsten Englischen Uhrglocken daraus zu gießen, sehr nutzbar. Die Composition aber wird also gemacht: Man nimmt von diesem praeparirten Kupfer 3 Pfund, läßet es in einem Tiegel per se fließen, setzt ihm zum

Fluß etwas Borax zu und wenn es helle fließet, setzt man ein Pfund des besten Englischen Zinns zu, rühret es wohl durcheinander und wenn es helle, wie Wasser, fließt, gießt man es in Formen, schleifet und polirt es; so wird es so schwarz, wie der schönste Stahl und ist überaus hart, aber auch sehr zerbrechlich.

Die Uhrglöckgen, so von dieser Materie gegossen werden, klingen unvergleichlich und schnarren nicht, wie die, welche schlechthin von 3 Theil Kupfer und 1 Theil Zinn gegossen werden.

Gläserne Brennspiegel und runde Kugeln mit Folie zu begießen.

Zu den Spiegeln muß man eine Forme von Gips auf folgende Art machen: Man nimmt reines Wachs, versetzt es mit etwas Terpentin, daß es geschmeidig werde, gießet eine Platte nach Größe des Spiegels, rollt das Wachs fein eben, daß es etwa eines starken Messer Rückens dick sei und machet es warm. Am allerbesten ist es, daß man das Wachs in warm Wasser legt und, wann es recht weich ist, so nimmt und leget man es auf die convexe Seite des Glases, daß es allenthalben accurat anliege (welches man wohl sehen kann), läßet das Wachs erkalten und hart werden.

Dann hat man den zart pulverisirten Gips zur Hand, machet ihn mit Wasser an und gießet ihn also über den Spiegel. NB. der Spiegel muß so lie-

liegen, daß er einen Rand einer queer Hand hoch, oder nach erforderlichen Umständen, mehr oder weniger hoch, um sich habe, damit die Forme stark und dick genug werde. — Wenn dies erstarret ist, so kehret man es um, machet einen hohen Rand herum, je nachdem die Hälften oder Schlüsse eingeschnitten sind und gießet die andere Hälfte. NB. Ehe man den Gips auf das Wachs gießet, muß man vorhero eine Mixtur von geschabter Seife und Baumöl machen, das so lange durcheinander gerieben wird, bis man von der Seife nichts spüret und es wie eine dünne Salbe wird. Mit dieser Salbe nun bestreichet man, vermöge eines gelinden Borst-Pinsels alles fein egal und ganz dünne, was man mit Gips übergießen will; so wird sich nichts anhängen und das Modell gern aus dem Gipse gehen.

Wenn die Forme auf solche Art fertig ist; so nimmt man das Wachs von dem Glase, putzet das Glas sauber aus mit Kreide und ungelöschtem Kalk und bewahret es wohl vor Staub.

Hernach macht man beide Hälfte der Gipsform warm, wie auch das Glas, und leget es wieder zwischen die Form, an welcher gegen die convexe Seite ein Guß angeschnitten worden; so ist alles fertig, um die folgende Spiegel-Mixtur hinein und den Spiegel zu begießen.

Die Spiegel-Mixtur wird also gemacht: Man nimmt Quecksilber 2 Loth, Wismuth 1 Loth, Blei und Zinn, jedes ½ Loth.

Das Blei und Zinn läßt man erst fließen; dann thut man den Wismuth dazu: wenn alles zerflossen, rühret man es wohl um, nimmt es vom Feuer und läßt es stehen, bis es fast erkalten will; alsdann warm gemachten Mercurium currentem dazu gegoßen und wohl durcheinander gerührt; so ist das Amalgama fertig.

Dieses gießet man nun in die obgesagte Form, bis sie voll ist und läßet es fast kalt werden; so wird sich, soviel das Glas zur Verspiegelung nöthig hat, anhängen: dann kann man die Form umkehren, das übrige herauslaufen lassen und zu weiterm und mehrerm Gebrauch aufbehalten. Eine kleine Praxis wird alles darthun, solches sattsam, ohne alle Fehler, ins Werk zu stellen.

Anmerkung.

Bei Begießung der Kugeln muß folgender Handgrif observiret werden. Das Amalgama wird ganz sachte herunter gegossen und die Kugel immer gewendet, bis sich das Amalgama allenthalben wohl anleget. Sollte es, wie es zu geschehen pfleget, auf einem Orte sitzen bleiben, darf man nur die Kugel über Kohlen Glut halten; so wird es flußig. Das übrige gießet man aus und wenn das Amalgama auf die letzt zu dünne wird, darf man nur aufs neue, wie vorgelehrt, etwas von Wismuth, Zinn und Blei zerlassen und den Mercurium hineingießen. Eine kleine Praxis wird alles lehren.

Ein Recept zur gemeinen Seife.

Stoß $\frac{1}{2}$ Scheffel Kalk klein, vermische ihn mit 1 Scheffel büchene Aschen. Schütte das Mengsel in eine am Boden durchlöcherte Bütte, auf welche Stroh und auf dieses eine grobe Leinwand geleget wird. Fülle die Bütte meist damit an, tritt es zusammen, gieß warm Wasser darauf in ziemlicher Menge, und wenn keine Schärfe in der Asche weiter zu verspüren, so thue in die durchgelaufene Lauge frisches Mengsel von Asche und Kalk, bis sie so alcalisch und scharf ist, daß ein Ey darauf schwimmet: gieße dann von der Lauge genugsam in einen Kessel, jedoch, daß nur $\frac{3}{4}$ des Kessels angefüllet werden und laß solche sieden. In zwey Zuber Lauge schüttet 20 Pf. unausgelassenes Rinds-Inselt, so zerschnitten wird, rühre es im Sieden fleißig um: wann es dicke werden will, gieß die übrige Lauge nach; laß es 12 Stunden sieden: dann thue auf 2 Zuber Lauge 6 Pfund Salz und laß es kochen bis zur Probe. Die Probe aber, daß es genug gekocht hat, ist diese: wenn man etliche Tropfen von der Seife auf einen zinnernen Teller tröpfelt und diese gestehen, daß sie glatt vom Teller sich abstoßen lassen, ohne eine Nässe zu hinterlassen. Ist hingegen noch eine Nässe zu sehen; so muß es noch länger kochen. Auf den Kessel pflegt man, um das Ueberlaufen zu verhindern, einen hölzernen Aufsatz zu machen. Das Inselt kann auch vorhero absonderlich gesotten werden.

Anmerkung 1.

Aus schlechtem Oel, Potasche und starker Lauge wird die schwarze Seife gemacht.

Anmerkung 2.

Um von der Proportion der Seife und Zuthat sich einen Begrif zu machen; so ist zu merken; daß aus 5 Ct. Inselt 8 Ct. fertige Seife bereitet werde. Sonst wird gemeiniglich bei der gemeinen Seife die Proportion wie 2 zu 3 angenommen, d. i. aus 2 Ct. Inselt werden 3 Ct. Seife praeparirt; und also, wann, wie oben gedacht, 20 Pf. Inselt eingeschüttet werden; so hat man 30 Pf. Seife zu gewarten.

Anmerkung 3.

Man kann auch eine Seife auf folgende Art zubereiten: Man nimmt zu 30 Pfund Fett 3 Scheffel gute Asche und 3 Metzen ungelöschten Kalk: menget es untereinander, so, wie es gebräuchlich ist, wenn man Lauge macht. Den andern Tag wird es in eine Bütte, die vorher, wie zum Brauen zurecht gemacht ist, eingetreten und 12 Kannen Wasser kochend darauf gegoßen. Hiermit muß es 24 Stunden stehen. Dann gießet man 3 Kannen Lauge in den Kessel, läßt es aufkochen, thut das Fett dazu und noch 2 Stunden kochen. Hierauf gießet man wieder 2 Kannen Lauge zu und läßt es damit 1 Stunde kochen. Endlich

lich gießet man noch 1 Kanne Lauge hinzu und läßt es wieder 3 Stunden kochen. Zuletzt nimmt man 3 Metzen Salz, thut es hinein, gießet noch 4 Quart laulicht Wasser, das mit 4 Händen voll Salz gut geschlagen worden, dazu, und läßt es noch $1\frac{1}{2}$ Stunde kochen; so muß sie gut seyn.

Wohlriechende Seifkugeln zuzubereiten.

Schabe venedische oder andre Seife, und lasse das Schabsel wohl trocknen, knete darein zerriebene bittere Mandeln und Pfirsichkörner, etwas weniger Veilchenwurzel, eben so viel Cypernwurzel, etwas weniger Benzoe und Weinsteinsalz mit Benzoe Tropfen: oder Benzoe-Essenz und Rosenwasser, oder Rosengeist untereinander: thue wenige Tropfen Rhodiser oder Lavendelöl und etwas weniges Ziebet darunter: formire diese zusammengewürkte Masse in Kugeln oder in was vor eine Form du willst.

Alle Flecken aus den Kleidern, es sei Seide oder Wolle und wenn auch die Farbe weg ist, herauszubringen.

1. Wenn eine Couleur verändert ist, es sei im wollenen oder seidenen Zeuge, so nimmt man Tinctura Benzoes, gießet es unter reines Wasser und läßt den Flecken darinnen liegen, bis er wieder seine vorige Farbe bekommt. Wenn der Flecken

alt ist; muß es wol 6 Tage und Nächte darinnen liegen.

2. Allerlei Flecken von Oel oder Wagenschmier aus wollenem oder seidenem Zeuge herauszubringen, gießet man Spiritum Therebintini darauf, reibt es wohl, trocknet es über einem Kohlfeuer und reibt es mit Spiritu vini aus.

3. Aus dem Sammet die Fettflecken, es sei was es wolle, zu bringen, nimmt man heissen Sand in eine Serviette oder weisses Tuch, reibt damit gelinde auf dem Sammet hin und wieder; so gehet der Flecken heraus. Wenn aber die Farbe verschossen; so giebt man sie auf obige beschriebene Art bei Nr. 1. wieder.

4. Zu Herausbringung unterschiedlicher Flecke aus dem wollenen Zeuge, nimmt man das Gelbe von einem Ey und schmieret es auf den Flecken, reibt es hernach mit reinem Wasser wieder ab und giebt ihm, wenns nöthig ist, mit Nr. 1. die Farbe wieder.

5. Dinten-Flecke heraus zu bringen, nimmt man spiritum vitrioli mit ein wenig reinem Wasser vermischt, reibt die Flecken wohl damit und giebt ihnen, wenns nöthig ist, mit Nr. 1. die Farbe wieder.

6. Weinflecken auszumachen, thut man 3 Tropfen spiritum vitrioli mit fließendem Wasser nach Proportion vermischt, auf den Flecken. Ist der Flecken aber im grünen; so begieße man ihn mit Weinsteinöl. Und ist der Flecken in Aschfarbe; so nimmt man reines Wasser, läßt es in der Sonne

ne destilliren und wäscht das Zeug ein oder mehr-
mal damit.

Anmerkung 1.

Fettflecken auszumachen, kann man auch Spa-
nische Kreide und Töpfer- Thon propor-
tionirlich mit Vorsprung vermischt auf den
Flecken schmieren.

Anmerkung 2.

Man kann auch Fettflecken aus seidenem Zeu-
ge, oder auch aus Papier, durchs Ausschmel-
zen herausbringen. Man röstet nemlich in
einem neuen Tiegel Küchensalz, bestreuet mit
dem heißen Salz den Fleck, leget Lösch- oder
Flußpapier darauf und überfähret es mit ei-
nem heißen Bügeleisen.

Anmerkung 3.

Quecksilberflecken aus den Tressen zu bringen,
lege man Dukaten auf die Flecke; diese wer-
den das Quecksiiber an sich ziehen und die
Flecken weg seyn.

Anmerkung 4.

Mit folgender Seife kann man auch alle Flecken
wegbringen: Man nimmt eine halbe Rinds-
galle, das weisse von 2 Eyern, 1 Pfund ge-
brannten Alaun und ein wenig Salz. Mische
alles wohl untereinander und nimm so viel,
als alles dieses zusammen, weisse geschabte

Seife, mache Kugeln davon und trockne sie an der Sonne. Wann du sie gebrauchst; so wasche den Fleck zuvor mit reinem kalten Wasser, reibe ihn oben mit dieser Seife und laß sie ein wenig darauf stehen. Dann wasche sie mit kaltem Wasser wieder ab; so sind die Flecken weg.

Anmerkung 5.

Mit folgendem Spiritu kann man auch die Fett- und Schweisflecken, Wagenschmier, Oelfarbe, und Schmutz von Pomade, aus wollenem und seidenem Zeuge, Sammet und seidenen Bändern von allerlei Farben, auch aus den Hüten ꝛc. herausbringen. Es wird nemlich ein reiner blecherner Trichter in eine leere Flasche gestellet, worinn eine Tüte Löschpapier kommt. Dann schüttet man ein paar Hände voll Kochsalz hinein, gießet ½ Pfund weissen Spiritum Therpentini darauf, und läßt ihn sich mit dem Salz vereinigen; so ist er zum Gebrauch fertig.

Wenn man ihn gebrauchen will, so leget man unter den im Zeuge befindlichen Fleck ein rein leinen Tuch, gießet etliche Tropfen von dem gedachtermaßen gereinigten Therpentin Spiritu auf einen reinen Schwamm und bereibet damit den Flecken so lange, bis er sich gänzlich aus dem Zeuge in die Leinwand gezogen hat.

Die-

Dieser Spiritus ist auch vor die Motten in Pelzwerk und im wollenen Zeuge zu gebrauchen.

Blau zu färben.

Ein ganz Theil blaue Flicker, fein gehackt, dann mit siedend Wasser eingebrühet und 3 Stunden wohl bedeckt stehen gelassen, hernach mit kaltem Wasser abgekühlet, als wenn man dem Brandtwein Hefen giebt, wohl zugedeckt und 9 Tage gähren lassen. Dann das Zeug hineingesteckt und 24 Stunden in einer guten Wärme stehen aber unter der Zeit es ruhig liegen und niemanden darzu zu lassen.

Coffeebraun zu färben.

Man nimmt von dem rechten hart zusammengesetzten Ruß, weicht ihn in ein kupfern Gefäß, und läßt ihn so lange weichen, bis er wie ein Mus wird: dann läßt man es gut kochen und wirft halbe Zwiebelschaalen hinein. Hernach thut man das Zeug hinein, läßt es noch 3 bis 4 Stunden lang kochen, dann noch 12 Stunden darinnen liegen, nimmts heraus und spület es ab.

Schwarz zu färben.

Schleifwasser, Corduans Schmack, Ellernbork, Hammerschlag alles zusammengekocht, bis die Bork

ganz

ganz schwarz wird; dann die Bork herausgenommen, ein Säckgen blaue Brasilien hinein gelegt und das gut gekocht. Hernach eine Hand voll Kupferwasser in die Farbe geworfen, das Zeug hinein gelegt (welches vorhero im Wasser angenässet worden), oben auf auch etwas Kupferwasser gestreuet und das Zeug im Kochen immer aufgerühret, zu dreiemmalen herausgenommen und abgekühlet, dann gut ausgespület und, wann es halb trocken ist, mit geweichten Gummi Tragacant, feinem Zucker und Regenwasser gut durchgeklopft, bis es schäumet und also das Zeug darinnen gestärket; wann es endlich wieder halb trocken ist, gerollet, bis es ganz trocken.

Dunkelroth zu färben.

Man nimmt 8 Loth Fernebock, gießet darauf 4 Stof Lauge, thut dazu ein Stückgen Alaun und läßt alles ½ Stunde kochen. Hernach legt man das Zeug hinein, kochet es so lange, bis es die Farbe gut angenommen und spület es ab.

Roth seiden Zeug zu färben.

Man nimmt auf 1 Pfund Zeug ¼ Pfund Fernebock, vor 2 ggl. rothe Brasilie und vor 2 Pf. Alaun, und läßt alles dies im weichen Wasser kochen. Das Zeug läßt man gleichfalls im Weinessig kochen, es dann verkühlen und stecket es so in obige Farbe, dabei man wohl Acht zu geben hat, daß es an allen

Or-

Orten naß werde. Man läßt es so kochen, schwenket es einigemal um in der Farbe, druckts aus, nimmts heraus und wenn es halb trocken ist, stärkt man es mit Honig, Zucker und Gummi tragant. (das man in die Farbe hinein gethan, kalt werden läßt und durchseihet), rollt und pälttet es.

Aecht Carmosinroth zu färben.

Die Wolle wird erst recht weis gewaschen, aber nicht mit schwarzer Seife, und getrocknet. Das Waschen muß nicht zu heiß geschehen, weil sie sonst pelzig wird.

Zur Beitze nimmt man auf 1 Pfund Garn 1 Pf. Weinstein $\frac{1}{4}$ Pf. Alaun. Der Weinstein wird gestoßen, des Abends vorher in $\frac{1}{2}$ Quart Schneewasser eingeweicht und bis Morgens stehen lassen: dann stößet man den Alaun, schüttet ihn samt dem eingeweichten Weinstein, in einem Kessel, gießet 1 Eimer Schneewasser darauf und setzt den Kessel zum Feuer. Wenn es anfängt zu kochen, steckt man das Garn in den Kessel und läßt es 1 Stunde kochen; dann nimmt man es heraus, spület es im Schneewasser aus und trocknet es.

Des Abends darauf wird auf jedes Pf. Garn 1 Loth Coccinelle gestoßen, in 1 Quart Schneewasser eingeweicht und bis Morgens stehen gelassen. Währender Zeit trocknet man die Wolle.

Hierauf setzet man wieder einen Kessel mit 1 Eimer Wasser auf, gießet die eingeweichte Coccinelle

dazu

dazu und, wenn es bald anfangen will, zu kochen, steckt man das Garn in den Kessel, läßt es 1 gute Stunde lang kochen, kehret es oft mit einer neuen Kelle um, nimmts dann vom Feuer, läßt es im Kessel kalt werden, spület und trocknet es.

Meergrün zu färben.

Man gießet in einen kupfernen Kessel 2 Quart Essig, thut 2 Hände voll Salz hinein und setzet solchen in einen warmen Ort, schläget und rühret es des Tages einigemal mit einer reinen Ruthe um. Wenn es etliche Tage gestanden und grün geworden; so steckt man die Wolle hinein, rühret sie um, zieht sie nach 24 Stunden heraus, spület und trocknet sie.

Orangegelb zu färben.

Des Abends vorher, ehe man färben will, thut man Asche ins Wasser und macht davon eine scharfe Lauge, die man des Morgens darauf klar abgießt. Dann nimmt man auf 1 Pfund Garn vor 3 Pf. Orlean, stößet ihn klein und weicht ihn in ein wenig abgeklärter Lauge ein. Die übrige Lauge giesset man in einen Kessel, thut den eingeweichten Orlean dazu und wann es anfängt zu kochen, thut man das Garn hinein, läßt es ½ Stunde kochen, dann kalt werden, spület und trocknet es.

Incarnat zu färben mit wilden Safran auf Seide, Baumwolle und Leinwand.

Nimm Safflor $\frac{1}{2}$ Pf. thue ihn in einen dichten leinenen Sack, laß solchen im fließenden Wasser wohl zerkneten, bis das Wasser klar davon gehet. Dann nimm ihn aus dem Sacke, presse ihn mit den Händen wohl trocken aus und reibe ihn gut untereinander in einem reinen Gefäß. Auf diesen geriebenen Safflor gieße eine Lauge (so von 2 Loth Potasche gemacht wird), laß sie 2 bis 3 Stunden auf dem Safflor stehen; dann gieße sie ab und thue Citronensaft oder Essig hinein, so viel, bis es rothe Blumen spielet. Alsdann das Zeug hineingelegt, 2 bis 3 Stunden stehen lassen, und öfters umgewendet, damit es nicht fleckigt wird; nachher aus der Farbe genommen, sehr wohl im frischen Wasser gespület und getrocknet.

Anmerkung 1.

Auf den Safflor kann man zum andern, und drittenmal die übrige Hälfte Lauge gießen und in allem damit verfahren wie das erstemal.

Anmerkung 2.

Zu $\frac{1}{2}$ Pfund Safflor gehören ohngefähr 5 Nössel Weinessig d. i. 1 Pfund oder der 6te Theil vom Garnitz.

Eine Reinigung des Zinns und daß es hart werde.

Nimm 1 Pfund Englisch Zinn, laß es in einer eisernen Pfanne schmelzen, thue darzu 3 Löffel voll Baumöl, laß es abrauchen, doch daß keine Flamme dazu kommt, laß es bei 3 Stunden so stehen bis es trocken ist, dann thue einer Hand voll Krumen von weissen Brodt darauf, daß es sich vom Schmutz reinige. Zu 1 Pfund dieses Zinns nimm 2 Loth geschlagenen Messing, 1 Quintel Wismuth, 3 Loth Weinsteinsalz, alles wohl vermischt, geschmolzen und so lange im Fluß erhalten, bis das Weinsteinsalz verraucht ist und alle Schwärze davon gekommen, nachgehends muß es zu dreimalen mit blauer Schmalte (oder besser Kobolt) erhöhet d. i. geschmolzen und eine gute Zeit im Feuer gehalten werden; so ziehet die Smalta die übrige Schwärze noch an sich. Es ist eines Sommerlangen Tages Arbeit und der Mühe wohl werth.

Stahl-Damascirung, wie es in der Türkei gemacht wird.

Nimm Borax und Weinstein, jedes 2 Loth, Alaun 1 Loth. Das ist das Pulver Nro. 1.

Salpeter 1 Loth, klar gestoßene Kieselsteine 2 Loth, getrocknete Pferdeäpfel 4 Loth. Das ist das Pulver Nro. 2.

Jedes auf das zärteste pulverisiret nach dem Gewichte zusammen gemischt und dann sogleich jedes

Pul-

Pulver besonders mit Schwefel und Oleo tartari foetid. vermischt. Wenn dies geschehen nimmt man 6 Pfund Stahl und 6 Pfund Eisen, und läßt es in kleine Schienen, etwa $\frac{1}{2}$ Ellen lang und wie 1 species Thaler dick, schneiden. Alsdenn nimmt man eine Schiene Eisen und eine Schiene Stahl, bestreicht jede auf beiden Seiten mit dem Pulver Nr. 1. und läßt es glühend untereinander schmieden, bis es ein Stücke wird.

Mache nachher von neuem Schienen, wie die Vorigen, und dieses muß 3 bis 4 mal geschehen und so oft man kleine Schienen macht und es ins Feuer kommt, muß es mit dem Pulver Nr. 2. bestrichen werden.

Anmerkung 1.

Man kann allezeit von dem Klumpen so viel abhauen, als zu einer Schiene nöthig ist, alsdenn die Schienen wieder, wie obgesagt mit dem Pulver Nr. 1. dazwischen bestreichen, übereinander legen und wieder in einen Klumpen schmieden. Je öfter, je besser es ist.

Anmerkung 2.

Man kann auch 2 Theile Stahl und 1 Theil Eisen nehmen; so wird es härter. Wenn alles so weit fertig, so läßt man daraus arbeiten was man will, als Hobel, Messer, Röhren 2c.

Wann es gehärtet und polirt ist, legt man es ins folgende Wasser, bis man die Adern siehet, wie solches im damascirten Stahl zu seyn pfleget: alsdenn nimmt man es aus dem Wasser heraus und perfumirt es auf folgende Art:

Anmerkung 1.

Ich habe folgendes experimentiret: Ich habe die Materie in kleine □ Stäbe geschmiedet, jedes a parte wie eine Scheibe gedrehet, denn zusammengewunden, geschweisset und durchgearbeitet; alsdenn wieder in kleine □ Stäbe geschmiedet, und wie eine Schraube gewunden, und dieses noch etliche mal wiederholet; zuletzt alles zusammen gewunden, geschweisset und einen viereckigen Stab daraus geschmiedet. Dieser wird hernach, je nachdem man starke oder subtile Arbeit haben will, dazu aptiret, glühend gemacht und gedrehet, daß es wie eine Schraube aussiehet; dann davon geschmiedet, was man will; so sehen die Blumen sehr schön aus.

Anmerkung 2.

Im Schneiden muß es nicht der Länge nach gestreckt werden, sondern nur in die Breite; sonst giebt es lauter lange Adern. Daher muß man sich, mit Ausschneidung der Stäbe, nach den Sachen, so man will machen lassen, richten.

Wasser zum Damasciren.

Nimm Scheidewasser 2 Loth, frischen Citronensaft 4 Loth, Brunnen- oder Regenwasser 6 Loth. Dies untereinander gemischet und etwas Eisenfeil, auch glänzenden Ofenruß, von beiden gleiche Theile, dazu gethan, damit dem Wasser die Schärfe in etwas benommen werde. Diese Mixtur wird in einem Mörsel wohl untereinander gerieben; dann beitzet man die fertige Arbeit in einem bequemen Geschirre etliche Stunden oder so lange, bis man die Adern vollkommen siehet.

Damascener Arbeit zu perfumiren.

Nimm Moscus und Ambra, von jedem 3 Gran, Zibeth $\frac{1}{2}$ Gr. Benzoe 1 Gr. mische und reibe es sehr zart, gieß 2 Gr. Spiritus Rosarum darauf und laß die Klinge heis werden, daß sie zischet, aber nicht glühet: streiche die Mixtur darauf, bis es verzischet hat, dann stecke sie in die Scheide, laß sie etliche Tage darinnen stecken, reibe hernach und polire das Schwarze ab, daß die Klinge recht blank werde und stecke sie wieder in die Scheide; so ist die Arbeit fertig.

Eisen-Kütt zu machen.

Nimm 7 Maas scharfen Essig, laß es wohl warm werden, daß es schier siede; dann nimm 9 Pfund Vitriol, thue es in den heissen Essig und

etwa 7 Loth gestoßenen Gallus, ferner 5 bis 6 M. reine Eisenfeilspäne, thue 1 Maas nach dem andern hinein, laß es wohl sieden und rühre es stets untereinander, daß es sich nicht an dem Topf anhänget. Wenn es wohl gekocht hat, so will es über sich steigen; dann rücke es alsbald vom Feuer, laß es kalt werden und rühre es nochmals wohl um; so ist es fertig und gut.

Wann du kütten willst; so bestreiche nun die Fugen mit einem Pinsel mit Essig und dann mit diesem Kütt, wiederhole solches etlichemal, und laß es trocken werden. Es wird so fest wie Eisen.

Eine Feuer-Kütte.

Nimm Holzbein, Steinstaub und Kreide, temperire es mit frischem Wasser und streiche es warm auf, bis es dick genug ist.

Wasser-Kütte.

Ungelöschten Kalk, der an der Luft zerspalten, mit Scheerwolle oder Rehhaaren und Leinöl zu einem Teige verarbeitet, die Fugen damit bestrichen und trocken werden lassen.

In Eisen zu schreiben.

Nimm Sal gemmae, oder Salmiac, Alaun und Grünspan, alles in gleicher Proportion, gestoßen und mit starkem Brandtwein oder spiritu vi-

ni genetzet und damit vereiniget. Alsdenn läßet man über das Eisen, an welchen Stellen man schreiben will, Wachs laufen, so, daß es ganz dünne und gleich überzogen wird, nimmt darauf einen Griffel und schreibet hinein, was man will. Dann läßt man von obgedachter Mixtur mit einem Griffel, so viel man kann, in die Schrift hinein, und kann solches, wenn man es noch nicht für tief genug eingefressen hält, noch ein oder mehrmal wiederholen.

Cinnabaris Factitia.

Nimm Mercurium vivum $\frac{1}{2}$ Pfund, gelben gemeinen Schwefel 3 Loth. Den Schwefel laß erstlich fließen in einem flachen irrdenen Geschirre; dann drückt man den Mercurium durch ein Leder darüber, daß er wie ein Regen hineinfalle, unter beständigem fleißigem Rühren, so lange der Schwefel noch fließet, damit sich beide Stücke auf das genaueste mit einander vereinigen und zu einem schwarzen Pulver werden.

Anmerkung 1.

Sollte der Schwefel zu bald kalt werden; so muß man ihn wieder übers Feuer setzen, damit er fließend werde.

Anmerkung 2.

Wenn sich der Schwefel auch dabei entzündet, so darf man das Geschirr nur zudecken, so

 gehet,

gehet er stracks aus und ist kein anderer Schaden dabei, als daß etwas Mercurius mit der Flamme fortgegangen.

Das Pulver thut man in einen Kolben welchen man in einen Tiegel mit wenigem Sande setzet und giebt so geschwinde, als das Glas es leiden kann, stark Feuer, weil viel daran gelegen ist, daß man das Zinnoberische Roth bekomme.

Wenn alles in die Höhe und kalt geworden ist, so separirt man das schwarze lockere Wesen, das ganz oben sitzet, aus welchem man etwas Mercurii vivi durch Eisenfeil revivisciren kann, den andern rothen Theil kann man noch ein paarmal sublimiren, damit er noch schöner werde.

Versilberung auf Kupfer und Messing.

Erstlich löset man pur geschmolzen fein Silber 1 Loth in gefälltem Scheidewasser auf. Wenn es gänzlich solviret, gießet man so viel Salzwasser hinein, daß es sich alles praecipitire und das Wasser klar darauf stehen bleibe. Denn wird es sittiglich abgegossen und der Silberkalk getrocknet.

Alsdann nimmt man, wenn das Silber 1 Loth gewesen, schöne reine Glasgalle 2 Loth, geschmolzen Salz und weissen Weinstein, jedes 2 Loth, Sal armoniac 1 Quintel, venetischen Borax, Mercurium sublimatum, jedes ½ Quintel. Dieses alles zusammen wird auf einem Reibstein so fein, als möglich, feucht gerieben.

An-

Anmerkung.

Wenn man es verwahren will; so muß solches in einem Glase geschehen und dann an einem warmen Orte aufbehalten werden, sonst fließet es.

Beim Gebrauch verfährt man also: die Sache, welche versilbert werden soll, muß erstlich mit Scheidewasser warm überstrichen, und, wenn das Scheidewasser versotten, ins Wasser gelegt, hernach mit einer Messingsbürste recht rein gekratzet werden. Alsdann wird die Versilberung mit Wasser so dünne gemacht, daß es sich gern mit dem Pinsel streichen läßt. Hiermit wird die Arbeit dünne angestrichen, auf Kohlen gelegt und, wenn es trocken, mit Kohlen bedeckt, daß es braun glühe, nachher in ein Geschirr, in welchem Weinstein mit warmen Wasser aufgelöset, geworfen, abgelöscht und gesotten: endlich herausgenommen und gekratzt; im übrigen aber die vorige Arbeit noch 2 mal wiederholet.

Anmerkung.

Wenn es matt bleiben soll, muß es nicht gekratzet, sondern zu allerletzt nur mit Kohlen-Staub und pulverisirtem Weinstein mit einer Bürste ausgebürstet, im Wasser rein abgespület, mit weissen Tüchern bewickelt und auf dem Feuer wohl getrocknet werden.

Versilberung auf Kupfer und Messing, so anschmelzet.

Dieses zu machen sind zwei Wege:

1. nimmt man ein ordinaires Silberschlag Loth, feilet solches klein, nimmt dann vom Borax, der aufgesotten und fein gestoßen worden, und von Glasgalle, gleiche Theile, und mischet $\frac{1}{3}$ dem Gewichte nach, unter das gefeilte Silber. Hierauf tunket man die sauber mit Scheidewasser gebeitzte und rein gekratzte Arbeit in ein mit Gummi gestärktes reines Wasser und siebet durch ein kleines Siebgen das Silberpulver, daß es allenthalben hafte und fein gleich werde. Dann legt man sie in glühende Kohlen und giebt solche Hitze, daß das Silber fließet; endlich wird es in Weinstein, so mit Wasser solviret worden, geworfen und abgesotten.

Anmerkung.

Diese Arbeit kann man, nachdem man es dick oder stark versilbert haben will, etlichemal wiederholen.

2. die andere Art dieser Versilberung ist die, daß man den mit Salzwasser praecipitirten Silberkalk mit etwas Borax vermische und dann in allem, wie obgesagt, procedire; so wird man sein Verlangen erfüllet finden.

Eine

Eine curieuse Versilberung auf Blei und Zinn.

Erstlich bestreichet man das Stück, so man versilbern will, mit einer abgeriebenen grauen Farbe von Bleiweis und etwas lindenen Kohlen, wie es die Maler zu gebrauchen pflegen, und, wenn es so weit trocken ist, daß das Blattsilber noch haften kann, wird das Stück sauber aller Orten versilbert, und ein paar Tage zum fernern Trocknen ruhen lassen. Hernach nimmt man gerieben Silber (wie es von Augsburg kommt und gemalen Silber genennet wird), thut etwas in eine Muschel, oder gläsern Geschirr, hat denn zur Hand eine reine solvirte Hausblase, gießet selbige warm zu dem Silber und zwar nur so viel, daß das Silber blos feuchte wird. Alsdann nimmt man einen Pinsel von Eichhörnlein Haaren, der doch ein wenig steif ist, tunket ihn in das gemalte Silber, überstreicht das versilberte Stück allenthalben ganz dünne und läßt es vollends trocken werden; so ist es fertig, siehet wie ein schön weis gesottenes Silber matt aus und wird nimmermehr schwarz.

Anmerkung 1.

Wann es von Fliegen verunreiniget ist, kann es mit einem feuchten Schwamm gereiniget werden. Wollte man es ja in etlichen Jahren wieder erneuern, darf man es nur mit gemaltem Silber und Hausblasen, aufs neue überfahren; so wird man seinen Willen erfüllet sehen.

Anmerkung 2.

Auf eben diese Art könnte man auch matt vergolden, welches ungemein schön und ganz anders, wie die ordinaire Vergoldung, aussiehet, auch nicht eben so übrig kostbar ist. Denn man kann mit einem Loth gemalten Silber oder Gold sehr weit reichen.

Anmerkung 3.

Vornemlich sind diese Dinge in Zimmern zur Auszierung zu gebrauchen z. E. zu Tischen, Gueridons, Spiegelrahmen, Wand- und Kronleuchtern. Diese Versilberung kann aber auch auf Holzwerk und Bildhauerarbeit gebraucht werden und hat das zum Voraus, daß es nimmer anläuft, oder schwarz wird, wie die andern Versilberungen.

Eine rare Vergold- und Versilberung auf Spiegelglas.

Man nimmt das Stück, putzet es schön rein, daß keine Fettigkeit oder Schmutz darauf sei. Dann hat man ein Kissen zur Hand, wie die Maler zu gebrauchen pflegen, um das Blattgold darauf zu schneiden. Auf dies legt man das Gold oder Silber fein eben, nimmt denn das Glas, lecket mit der Zunge einen Fleck so groß, als das Gold- oder Silber-Blatt ist, drücket es dann, weil es noch feuchte ist, geschwind fein gleich auf das Glas und

läßt

läßt es ein wenig ruhen. Inzwischen macht man das andere Blatt auf dem Kissen parat und procediret damit eben so, als das erstemal, und so fort, bis das ganze Stück beleget ist. Wenn es 1 Stunde lang gelegen, nimmt man ein Stück feines Postpapier, so ohne Knoten ist, leget es auf das Gold und polirt über dem Papier mit einem glatten Zahne Strich vor Strich das ganze Stück über; so wird es sehr schön.

Anmerkung 1.

Auf dieses kann nun, was man beliebet, gezeichnet und radirt werden. Es wird nemlich folgendergestalt verfahren: Man nimmt das Kupferstich oder Landschaft (am besten aber siehet Groteske darauf), schabt einen weichen Rötelstein und überreibet damit das Kupferstich auf der weissen Seite ziemlich stark; dann klebet man mit Wachs solches auf das Glas feste, doch so, daß der Rötel auf das Gold komme, und zeichnet, vermöge eines Stifts, alle Hauptstriche oder Umrisse und alles, was remarquable ist. Wenn dies geschehen, nimmt man das Kupfer ab. Man kann die Zeichnung alsdenn sehr wohl erkennen, besonders, wenn man ein weisses Papier vorstellet, daß das Licht dadurch falle. Hierauf hat man die benöthigten Stifte zur Hand und radirt alles, so wie es auf dem Kupfer ist, auf das sauberste aus; wobei man das

Glas

Glas auf ein schwarz gefärbt Papier legen kann; so siehet man es gut. Wann auch dies geschehen, so nimmt man Kienruß, macht es mit Leinölfirnis an, überstreicht das ausradirte damit und läßt es trocken werden. Das übrige Gold, wo keine Zeichnung hinkommt, muß mit einem spitzen Hölzgen sauber weggenommen werden. Endlich wird, wann die Schwärze trocken, das ganze Glas mit einer Couleur, als roth, grün, blau, gelb, oder, wie man will, ganz überzogen.

Anmerkung 2.

Ein überaus schöner Ponceau-Grund wird also gemacht: wann, wie obgesagt, die Schwärze trocken, so übersteicht man das Glas mit einem guten klaren und wohl trocknenden Leinölfirnis ganz dünne und lässet es so trocken werden, als ob man darauf vergolden wollte. Dann nimmt man schönen hellen Carmin und eine reine Baumwolle, oder feinen Pinsel, überreibt das Stück damit ganz dünne und lässet es dann völlig trocken und hart werden. Hernach reibt man schönen Zinnober mit Mohnölfirnis ab, überstreicht das ganze Stück damit 1 oder 2 mal und läßt es so trocken werden; so ist es fertig und überaus schön anzusehen.

Glas mit Farbe zu lassiren.

Nimm Oleum Spicae 8 Loth, Mastix 4 Loth, venedischen Terpentin 3 Loth, Alaun 1 Loth. Alles auf gelinder Wärme zergehen lassen, die fein geriebene Farbe hineingemischt und wenn man es gebrauchen will, muß man das Glas warm machen, die Farbe auch auf warme Asche setzen und vermöge eines gelinden Borstpinsels mit egaler Anstrichen lassiren.

Das Glas auf Marmor-oder Jaspis-Art vorzustellen.

Man nimmt das Glas, macht es etwas warm und streichet es mit warm gemachter Hausblasen an. Dann hat man die fein geriebene Farbe bei der Hand, streuet sie confus hin und her, und zuletzt überstreuet man alles über und über mit feinem Weitzenmehl, läßet es trocken werden und, wenn man will, kann man es noch einmal mit warmen Leim überstreichen, dann mit Sand überstreuen; so kann es niemand sehen, wie es gemacht worden.

Man kann verschiedene Auszierungen damit machen und mit erhabener Arbeit vollends ausfertigen.

Eine künstliche Vergoldung auf Glas, Porcellan und allerlei Glassuren, die nimmermehr abgehet.

Man nimmt venedischen Borax, läßt ihn auf einem Eisenbleche aufsieden, dann nimmt man es und

und reibets mit altem Spicköl, wie eine dünne Malerfarbe (und nur etwas weniges von Zinnober dazu, damit man erkennen könne, was man malen oder zeichnen will (*)). Hernach malet man, vermöge eines Pinsels, damit auf das Geschirr, was man will und läßet es so trocken werden, daß das Gold nur darauf haften kann. Alsdenn wird es gradatim erwärmet und damit continuiret, bis daß das Geschirr glühet. In solchem Grade erhalte es eine viertel Stunde und las es dann auch gradatim mit abnehmender Hitze wieder erkalten; so ist es angeschmolzen und wird nimmermehr abgehen.

Eine andere köstliche Vergoldung die nimmer abgehet, welche auch auf Silber, oder mit Silber auf Kupfer zu gebrauchen ist.

Erstlich machet man einen Regulum Martis mit Antimonio, reiniget denselben zu etlichen malen mit Nitro, bis er sehr rein und schön ist. Wenn dieses geschehen, wird der Regulus mit Gold, Silber oder Kupfer versetzet und im Feuer zusammen geschmolzen, hernach in einem eisernen Mörsel fein gestoßen, daß es ein zartes Pulver werde. Der Gebrauch ist folgender:

Wenn ich etwas vergolden will z. E. eine Silber-Münze, so nehme ich das Stück, lege es auf Kohlen, daß es erglühe, streue von dem mit Gold ver-

(*) Wenn es aber auf klares Glas soll appliciret werden, muß man keine Farbe darunter nehmen.

versetzten Pulver darauf und laß es abrauchen; so ist es geschehen.

Auf gleiche Art wird mit dem, so mit Silber versetzt wird, auf Kupfer procedirt.

Will man es aber über Porcellan- oder Glasur-geschirre gebrauchen; so muß alles aufs zarteste auf einem Reibstein gerieben, dann auf das Geschirr fein eben, als eine Glasur, oder auch auf die Glasur aufgetragen und sodann abgeraucht werden.

Anmerkung.

Wenn der Grund Kupfer ist, und wird hernach mit Gold so, wie oben gelehret, verarbeitet; so siehet es vortreflich aus.

Das glasurte Geschirr mit Gold, Silber oder Kupfer zu bemalen.

Wird in allem so tractirt, wie in dem vorhergehenden die Vergoldung mit dem Regulo Antimonii gelehret worden.

Diese Arbeit siehet vornemlich sehr schön aus, wenn die Gefäße mit schwarz oder braun glasurt sind. Es können allerhand Figuren mit einem Pinsel darauf gemalet werden: die Gefäße werden wieder in den Ofen gebracht, gradatim erwärmet und so lange geglühet, bis der Regulus verraucht; dann läßt man es von sich selbst erkalten.

Curieuse Goldglasur.

Man nimmt schöne klare Kieselsteine, calcinirt und pulvert sie, schlägt sie durch ein sehr zartes Sieb und wieget 1 Pf. 4 Loth davon ab. Bleiglätte gleichfalls pulverisirt 1½ Pf., schönes Minium ½ Pf. Schmelze alles zu einem Glase; stoße und reibe es wieder zu Pulver und reibe darunter ½ Loth Silberkalk, so mit Salzwasser praecipitiret, oder auch zerschlagen Blattsilber, reibe es unter Wasser so hart als möglich in Consistence als Milchrahm, um die Gefäße damit begießen zu können.

Die Gefäße müssen einmal gebrannt seyn, und dann dünn übergossen werden. Wenn dieser Ueberguß trocken, wird das Gefäß noch einmal übergegossen; alsdenn in einen dazu gehörigen Ofen gesetzt, gradatim Feuer gegeben und, wenn die Glasur geflossen, nimmt man mit einer Zange die Geschirre, hält sie über einen von feuchtem Haberstroh gemachten dicken Rauch mit Hin- und Herschwanken; so bekommt es verschiedene Couleuren, und siehet marmelirt aus. Will man, daß es mehr güldisch aussehen soll, muß man es nur wenig räuchern. Oder

Man kann auch wohl das Silber auslassen und die Glasur allermaßen, wie gelehrt worden, machen. Wenn nun dieselbe im Brennofen fließet, wird unten in demselben von folgenden Ingredientien ein Rauch gemacht, (vor welchem man aber als vor einem tödtlichen Gift sich hüten muß); so werden sich verschiedene Farben, wie ein Regenbogen, präsentiren.

An-

Anmerkung.

Sobald man den Rauch machet, läßt man auch das Feuer ausgehen.

Die Ingredientien zum rauchen sind folgende: Nimm rohen Antimonium, gelbes Auripigment, jedes 4 Loth, Sal armoniac, 2 Loth, Oder: Auripigment, Arsenicum, Cristal. jedes 4 Loth, Antimonium, Sal armoniac, jedes 2 Loth. Dieses alles zart pulverisirt und vermischt in einen offenen Tiegel gethan; dann unten in dem Ofen auf Kohlen gesetzt; so wird es bald anfangen zu rauchen. Sobald man dies siehet, gehet man aus dem Laboratorio weg, läßt das Feuer abgehen und die Gefäße erkalten; so wird man mit Vergnügen die schönsten Couleuren auf der Glasur sehen, die nimmermehr abgehen.

Auf Calcedon, Achat &c. allerhand Figuren zu beizen, welche durch und durch gehen, als wenn sie von Natur darinnen gewachsen.

Nimm z. E. $\frac{1}{8}$ Ducaten schwer Gold, Aquafort $\frac{1}{2}$ Loth, Sal armoniac $\frac{1}{4}$ Duc. mische es und laß das Gold solviren. Wenn dies geschehen, so laß die Feuchtigkeit bis zur Trockne abrauchen, thue das Gold in einen gläsernen oder achaten Mörsel und dazu gleich schwer Pulver-Weinstein und $\frac{1}{16}$ Alumen Usti, dann tröpfle etliche Tropfen Wasser darauf, reibe es auf das zarteste 1 Stunde lang, oder je länger, je besser es wird. Alsdenn nimm

 einen

einen Calcedon oder Achat, mache solchen recht sauber und trage die Figuren mit einem spitzigen Hölzgen darauf, was dir beliebet; laß solches 8 bis 14 Tage und Nacht zum trocknen unter einer zugedeckten Glasschaale stehen, nimm es dann hervor und lege es an die Sonne, so wird sich die Farbe hervor thun. Je länger es an der Sonne liegt, je stärker und tiefer wird die Farbe sich hineinziehen und diese Farbe ist Purpur.

Anmerkung 1.

Mit Silber, Eisen, Kupfer wird in allem gleich verfahren, ausgenommen, daß kein Sal armoniac zum Aqua fort gethan wird. Das Silber macht schwarz: das Eisen gelb und das Kupfer grün.

Anmerkung 2.

Man nimmt auch zu dieser Arbeit: ein wenig calcinirt Gold, gießet Aquafort daran, so viel, als genug ist, läßt es abrauchen, so giebts einen gelben liquorem; doch muß es nicht gar eintrocknen. Dann thut man dazu * c. ℥ß, Ω vini rectificatissimi ℥ij, läßt es wieder ein wenig evaporiren, bis es ein gelber Liquor bleibe; mit diesem Liquore malet man auf Achat, Marmor und alle andere Steine; es dringet tief hinein, auch bisweilen durch und durch, je nachdem die

Steine

Steine dick oder dünne sind. Ob mir gleich dieses Verfahren von einem glaubwürdigen Manne mitgetheilet worden; so habe ich es doch nur unter gegenwärtiger Anmerkung hieher setzen wollen; weil ich bis jetzt noch keine Gelegenheit gehabt, solches zu versuchen.

Calcedon zu machen.

Nimm 6 Pf. gestoßenen venedischen Cristal, $1\frac{1}{2}$ Pf. Minium, 3 gehäufte Löffel voll grob zerstossenen Weinstein. Vermische solches wohl und thue es in einen neuen Tiegel, laß es 12 Stunden im Glasofen stehen; nimm hernach 3 Loth fein Silber, so, wie unten gelehret wird, calcinirt wird. Zu diesem calcinirten Silber thue 1 Loth reine Zinnasche, so ohne Blei gemacht, beides wohl vermischt, im Tiegel zu dem geschmolzenen Glas nach und nach umgerühret. Nimm mit einer Glaspfeife ein wenig heraus, wälze es auf einem Eisenbleche, laß es aufblasen, um zu sehen, ob es zu lichte ist. Auf solchen Fall thue mehr von dem Pulver hinein. Ist es aber zu dunkel, so nimm mehr von dem Cristal. Schöner wird es, wenn man es gleich nach 12 stündigem Schmelzen, ins Wasser ziehet, klein stößet, etwas Weinstein dazu thut und wieder schmelzet.

Das Silber calcinire also: solvire es in Aqua fort in warmer Aschen. Wenn es aufgelöset ist, setze das Glas in kalte Asche und thue nach und nach 1 Loth feine Englische Zinnschnitzel dazu, da-

 mit

mit sich dieses auch solvire. Sollte das Aqua fort zu wenig werden; so kann man etwas mehr hinzugießen und so lange stehen lassen, bis es alles verraucht und die Masse eingetrocknet ist; so ist es zum Gebrauch fertig.

Ein durchsichtig gelbes Glas.

Wenn das Cristal geschmolzen, nimm gestoßene Erlenkohlen, rühre solche ins Cristal, doch muß der Topf nicht voll seyn, sonst würde es steigen und überlaufen.

Orangefarbe, so nicht durchsichtig.

$1\frac{1}{4}$ Pfund Minium, $1\frac{1}{2}$ Pf. Antimonium, $\frac{1}{2}$ Pf. Kiesel oder Sand, $\frac{1}{2}$ Pf. Zinn- und Bleiasche, $\frac{1}{4}$ Pf. Glätte. — Calcinire solches bei kleinem Feuer unter stetem Umrühren und trage es in das venedische Cristal.

Ein durchsichtig grün, als Smaragd.

Sammle den Rost von Schiffankern, die zur See gewesen, durch Abklopfen desselben, stoße ihn klein und mache ihn zum Croco Martis durch langwierige Calcination, dann trage davon etliche Loth in das Cristal.

Anmerkung.

Soll es Stahlgrün werden; so thue ein wenig Cobolt dazu.

Ein

Ein durchsichtig roth Glas zu machen.

10 Pfund venedischen Cristal, laß es im Tiegel wohl schmelzen: dann nimm 2 Loth schönen rothen Kupferschlag, der kalt abgeschlagen ist und 3 Loth Zinn- und Bleiasche.

Diese 2 letztern Species thue in das Cristal, nach und nach eingetragen, rühre es mit einem kalten Eisen wohl untereinander und nimm sodann mit einem Eisen eine Probe, laß es kalt werden, fahre wieder damit in den Ofen, daß es recht heis werde. Und wenn es dann nicht roth werden wollte, trage wieder von dem Pulver hinein, rühre es, nimm eine Probe, wie vor, und verfahre also, bis es nach Gefallen, roth genug sei. Alsdenn laß es gleich verarbeiten, sonst wird es Leberfarbe; es vergehet ihm die Röthe und die Durchsichtigkeit.

Ein ander durchsichtig roth Glas.

12 Pfund venedischen Cristal, 8 Loth calcinirten Stahl, 8 Loth Hammerschlag. Alles sehr fein gerieben und geschlemmet; dann sehr wohl vermischt in einen Tiegel gelegt, und 8 Stunden schmelzen lassen. Hernach thue dazu, aber nach und nach, ½ Pf. rothen fein gestoßenen Kupferschlag, rühre es oft, und laß es im Verarbeiten anlaufen, wie unten beim Rubin soll gelehret werden.

Ein anders, so die Italiäner Rosechier nennen.

10 Pfund Cristal. Fritta, 8 Loth Minium, 8 Loth rothen Kupferschlag, 4 Loth Zinnasche, so

ohne Blei gemacht ist. — Alles vermischt und geschmolzen.

Anmerkung.

So wohl bei diesem, als bei dem vorhergehenden, muß man wohl Acht haben, daß es im Einlegen nicht beräuchert werde; dahero muß das Loch, wo der Tiegel stehet, im währenden Schmelzen stets offen bleiben.

Ein sehr schön roth Glas, so nicht durchsichtig ist; von welchem auch das Vanturino wird.

8 Pfund gestoßenen venedischen Cristal, 1 Pf. Zinn- und Bleiasche, ½ Pf. wohl gereinigten Hammerschlag, ¼ Pf. rothen Kupferschlag, ¼ Pf. calcinirten Stahl.

Die 4 Species müssen auf das zarteste zerstoßen, durch das allerfeinste Sieb geschlagen und dann mit dem gestoßenen Cristal wohl vermischt, 6 Stunden im Tiegel wohl geschmolzen und also heis ins Wasser gezogen werden. Brich es im Wasser mit einer eisernen Schaufel klein, damit es von aller Schwärze und Fettigkeit im Waschen wohl gesäubert werde; laß es dann wieder 2 Stunden schmelzen; und wenn es dann noch zu dunkel scheinet, so thue mehr gestoßenen Cristal dazu: wenn es aber roth genug ist, so laß das Loch am Ofen, wo der Tiegel stehet, offen stehen, es so verkalten, und gleich verarbeiten.

Anmerkung 1.

Die Zinnasche macht man, wie bekannt, 2 Pf. Zinn und 1 Pf. Blei, läßt es zusammen schmelzen, ziehet mit einem Hacken die Haut oben ab, bis alles zu Asche geworden. Dann kann es gestoßen und geschlemmet werden.

Anmerkung 2.

Der Stahl hierzu wird also calcinirt: Man glühet den Stahl, klopfet selbigen auf dem Ambos und verfährt damit so lange, bis der Stahl völlig zu Hammerschlag geworden.

Zum Vanturino.

Wenn man den vorgeschriebenen Satz, wie gemeldet worden, ins Wasser gezogen, rein abgewaschen, wieder in Tiegel gelegt und 2 Stunden geschmolzen; so läßt man das Feuer im Glasofen ausgehen, und schlägt den Tiegel von einander; so findet man das Vanturin.

Anmerkung.

Es wird diese Composition venturino genannt von ventura oder Glück; weil es selten geräth.

Das Beinweisse Glas, welches der Grund ist zu allen undurchsichtigen Farben.

15 Pfund Sand, 10 Pf. Potasche, 6 Pf. weis calcinirte Knochen, welche letztere sehr subtil ge-

 stoßen

stoßen und durch ein feines Sieb gesiebt werden müssen; alsdenn mit den andern Ingredientien wohl vermischt, fein trocken in den Ofen zum schmelzen eingesetzt und, nachdem es einen Tag geschmolzen, in kaltes Wasser ausgezogen oder ausgeschöpfet, dann wieder eingelegt nach 10 Stunden wieder ins kalte Wasser geschöpft und das nach 10 Stunden zum drittenmal wiederholet.

Wenn man nun solches verarbeitet, so siehet es anfänglich durchsichtig aus, wie ein Opal; allein je mehr man damit handthieret, daß man es ein wenig erkalten läßt, wieder in den Ofen fähret und es recht erhitzen läßt, und so wechselsweise etlichemal wiederholet, desto mehr läuft es an und wird so weis, wie Milch.

Sollte die Composition zu hart oder strengflüßig seyn, so kann man im ersten Vermengen etwas mehr Potasche zusetzen.

Dieses Knochenweis kann mit Zusatz in die Materie allerhand Farben geben, wie folget, als:

Zum blauen.

Cobolt 1 Loth, mehr oder weniger, je nachdem man es will licht oder dunkel haben.

Zum grünen.

Den Rost von Ankern der Seefahrenden, den man abklopft, sehr fein pulverisiret und unter die Composition mischet.

Zum Türkos.

Calcinirt Kupfer, sehr fein pulverisirt.

Zum Braunen.

Castanien Farbe 7 Pfund, 8 bis 9 Pf. rothen Weinstein.

Zum Pfirsichblüth.

Nimm Turinischen Braunstein. Diesen muß man nicht gleich unter die Composition mischen, wie die vorigen Species, sondern wenn das Beinglas zum verarbeiten fertig ist, so nehme man $\frac{1}{2}$ Löffel voll, mehr oder weniger, nachdem man die Farbe hell oder dunkel haben will, schüttet oder streuet es in den Tiegel auf das Beinglas, läßet es $\frac{1}{4}$ Stunde darauf liegen, daß es schmelze. Alsdenn nimmt man mit dem Eisen soviel, als man will, heraus und formiret davon, was einem beliebt; und das thut man zu etlichenmalen, so lange man spüret, daß der Braunstein noch vorhanden; (denn er verzehret sich bald im Feuer) dann kann man wieder frisch darauf werfen und weiter damit verfahren; so werden sich allerhand Adern und Striche erzeugen, licht und dunkel; welches, wann es geschliffen ist, einen schönen Effect machet. Wenn man aber den Braunstein sogleich unter die Composition thun würde, oder damit vermischen; so würde es Aschenfarbe.

Wenn man will blaue Adern haben, kann man mit Lazur so procediren, wie mit dem Braunstein und

und kurz darauf verarbeiten. Man kann auch hie und da des Lazurs ein wenig in den Tiegel schütten, wenn der Braunstein erst geschmolzen ist, und dann gleich verarbeiten lassen.

Das Antimonium unter die Composition vermischt, giebt gelb, auch der Crocus Martis giebt gelbe Farbe.

Man kann es auch mit der solutio solis probiren, selbige unter den Sand, so man zur Composition abgewogen, vermischen und hernach mit den übrigen Ingredientien. Aber ehe man es in den Tiegel einträgt, muß der Glasofen nicht zu heis seyn, sonst wird sich das Gold praecipitiren und nicht tingiren. Man muß es auch, wenn es 10 oder 12 Stunden geschmolzen (denn man giebt ihm hernach stärker Feuer) sogleich verarbeiten, auch eben so, wie den Rubin anlaufen lassen.

Anmerkung 1.

Die gefärbte Composition darf man nicht ins Wasser ziehen, sondern nur das weisse Beinglas, so man hernach im Tiegel färbet. Dieses Beinglas muß im Abkühlen wohl in Acht genommen werden; denn es springt gern; man kann deswegen die Arbeit im Kühlofen mit heisser Asche wohl bedecken und nicht eher herausnehmen, bis der Topf ganz kalt ist.

Anmerkung 2.

In den Couleuren kann man mit diesem Glase immer mehr und mehr versuchen und durch die Erfahrung erlernen.

Wahrhafte Beschreibung des venedischen Cristals, der aus der Soda gemacht wird.

Erstlich wie man das *Salin di Rochetta*, oder das Salz von der *Soda*, bereiten muß.

Die *Soda* von Alicant oder Soria ist die beste. Von dieser nimmt man 1 Ct., mehr oder weniger, stößet sie klein und schüttet selbige in einen nach Proportion großen Kessel von Eisen; hernach Wasser darauf, läßt es wohl sieden, schüttet es darauf in hölzerne Zuber oder Gefässe, läßt es stehen, damit es sich setze, gießet das helle davon ab in obbemeldeten rein gemachten Kessel und läßt es kochen, bis aufs Trockne; so hat man das Sal Rochetti.

Anmerkung 1.

Sollte dieses Salin dem Cristal einen gelblichen Stich geben; so thut man, wenn es geschmolzen, auf 100 Pf. Cristal kaum 1 Quintel Cobolt, und so es einen grünlichen Stich hat, 2 auch wohl 3 Loth Braunstein (da denn der Turinische der beste ist) dazu.

Anmerkung 2.

Zu dem Cristal aber, so man sonsten färben will, soll man weder Cobolt noch Braunstein setzen, welches wohl zu observiren ist.

Zweitens der Satz:

200 Pf. Sand, der schön weis calcinirt, heis ins Wasser gezogen, sauber gewaschen, getrocknet und fein gesiebt ist. Oder statt dessen weissen calcinirten fein gestoßenen Kiesel- oder Flintenstein.

100 Pfund rohe fein gestoßene Soda. 50 Pf. Salin di Rochetta. Dieses alles wohl gemischt, in sehr heissen Calcinirofen, 6 Stunden lang mit öfterm Umrühren (mit einer eisernen Krücke) gesetzt. Dann ziehet man es her auf eiserne Bleche oder einen reinen gepflasterten Heerd, läßt es erkalten und setzt es an einen Ort, wo die Luft durchstreichet. Je länger es stehet, je besser es wird. Dann legt man es in einen Tiegel zum schmelzen, soviel als man dessen bedürftig ist.

Anmerkung.

Dieser Cristal wird hernach zu allen Farben, sowohl durch- als undurchsichtigen gebraucht.

Eine andere Composition vom venedischen Cristal.

230 Pfund Sand. 120 Pf. rohe Soda 100 Pf. Salin. Oder 130 Pf. Sand. 100 Pf. Salin.

Die-

Diese beiden Sätze müssen eben, wie der erste, 6 Stunden stark calcinirt werden.

Anmerkung.

Wenn es zu wenig calcinirt ist, wird das Glas grünlich: so es aber zu viel calcinirt, wird es schwärzlich.

Cristal, wie er zu Lüttich gemacht wird.

210 Pfund Sand, 150 Pfund rohe Soda, 100 Pf. Soda-Salz, 35 Pf. Salpeter, 25 Pf. Bleiweis.

Das Englische Cristal oder Bleisatz.

50 Pfund schöner weisser calcinirter, in kalt Wasser gezogener Sand, der wieder getrocknet, und durch ein fein Sieb geschlagen.

25 Pf. rein geläuterten trockenen Salpeter.

25 Pf. Bleiweis oder Minium oder beides gleiche Theile dieses Gewichts.

1 Loth Weinstein, 2 Loth Borax, 2 Loth Arsenicum, 1 Quintel Braunstein und ein sehr klein Stück Cobolt oder Smalta — Alles sehr wohl untereinander gemischt, sonst wird es steinigt und wenn es einen Tag geschmolzen, soll man es im Tiegel wohl um- und aufrühren und dann wieder stehen lassen, bis es rein und klar in der Probe befunden wird.

Ametist-Farbe.

Man rühret nach Proportion des Cristals etliche Loth vom Turinischen Braunstein hinein, nachdem man es licht oder dunkel haben will. Dies giebt eine vortrefliche Farbe.

Aquamarin.

Vermische unter das Cristal einige Loth Kupferschlag, wie es die Kupferschmiede verkaufen. Es wird sehr schön.

1. Allerhand Malerfarben.

Das schöne Berlinerblau *).

Nimm frisches Ochsenblut, so wie es von Ochsen kommt, zerrühre es aber nicht, sondern laß es in einem hölzernen Zuber gerinnen. Dann nimm es, schneide es in dünne Stückgen und lege die auf ein ausgespanntes Netz, oder Sieb, laß es so lange stehen, bis es trocken, daß man es in einem Mörsel zu Pulver stoßen kann. Ferner nimm $\frac{1}{4}$ Pf. Salpeter, $\frac{1}{4}$ Pf. rothen Weinstein, pulverisire und mische es wohl zusammen und trage es bei wenigem in einen glühenden Tiegel; so wird es sich entzünden und ein weis scharfes Salz werden. Weil es noch warm ist, schabe es aus dem Tiegel, stoße

(*) Joh. Leonh. Frisch, Rector in Berlin, hat diese Farbe, wie bekannt ist, erfunden.

stoße es zu feinem Pulver und verwahre es an einem trockenen Orte.

Nimm des gestoßenen Ochsenbluts $\frac{1}{2}$ Pfund und mische es mit jetzt gemeldetem Salze; thue es in einen irrdenen Topf und calcinire es bei $\frac{1}{4}$ Stunde unter stetigem Umrühren und laß es bei $\frac{1}{4}$ Stunde recht glühen; dann nimm es vom Feuer.

Darnach nimm abermals einen neuen Topf von 3 Stof Wasser, gieße denselben halb voll siedend Wasser, schütte das calcinirte Ochsenblut so glühend, als es ist, in dieses kochende Wasser, rühre es wohl um und laß es so lange stehen, bis sich am Boden alles gesetzet hat. Dann filtrire diese Lauge durch eine dichte Leinwand, worinnen Maculatur-Papier gelegt. Das Schwarze, das auf dem Papier bleibet, wirf weg; die Lauge aber verwahre wohl, am besten in einem reinen Glase, so ist die erste Lauge fertig.

Nimm ferner $\frac{1}{2}$ Pf. gut Kupferwasser oder Vitriol, calcinire es in einem glasurten Tiegel, bis es recht roth wird. Dann nimm es vom Feuer und laß es erkühlen, gieße kochend Wasser darauf und laß es ein wenig kochen, etwa 4 bis 6 Minuten, nimm es dann vom Feuer, gieß ein wenig kalt Wasser hinein, daß sich der Sud stillet. Alsdenn filtrire es, wie das Vorige, gieß aber das Sediment nicht auf das Filtrum, sondern gieße wieder siedend Wasser darauf, und koche, filtrire allermaßen, wie zuvor, und mit dieser Operation continuire, bis das Wasser, so durchs Filtrum

 gehet,

gehet, keine Säure mehr hat. So ist die andere Lauge auch fertig.

Dann nimm 8 Loth Römischen Alaun, zerstoße und thue ihn in einen Topf, wo ein halb Maas Wasser hineingehet, setze ihn zum Feuer und laß es kochen; hernach thue darzu 1 Quintel fein geriebene Coccinelle, laß es damit gut kochen, und dann filtrirs; so hast du auch die dritte Lauge.

Nun nimm die beiden ersten Laugen, als die vom Ochsenblut und Vitriol, nemlich von der ersten 1 Quartirchen und von der andern ½ Quartirchen. Das gieße zusammen in ein Glas, rühre es stets untereinander und verfahre mit der übrigen Lauge eben so, bis die Ochsenblut-Lauge alle ist. Im Umrühren wird es sehr schäumen. Den Schaum laß ein wenig stehen (den groben aber nimm ab und wirf weg). Also wirst du eine Aschgraue Suppe haben. Von der Vitriollauge wird noch viel übrig bleiben, welche schon zu statten kommen wird. — Nachher nimm die dritte Lauge und gieße sie unter stetigem Rühren in diese aschengraue Suppe, aber nach und nach; hernach laß es stille stehen, bis es sich setzet. Dann gieße das Klare nach Möglichkeit ab. Von diesem klar abgegossenen nimm etwas in ein Theeschälgen und gieße von obiger übriggebliebener Vitriollauge nach Gutdünken etwas dazu; so viel nemlich, bis du siehest, daß es grün scheinet, rühre es in dem Theeschälgen mit dem Finger wohl um und laß es stehen, so verwandelt es sich. Dann tröpfle in das

Thee-

Theeschälgen 1 oder 2 Tropfen Spiritus salis, rühre es wohl um, und noch ein wenig Vitriollauge dazu, laß es stehen; so wird sich das Blaue zeigen und an den Grund setzen, und ist also die Probe der blauen Farbe fertig.

Nun kannst du mit der übrigen Quantität Lauge auch also verfahren. Wenn nun alles so ist, wie die Probe; so laß es stehen, daß es sich setze. Alsdann gieß das scharfe Wasser gemach ab und frisches darauf, und das so lange bis alle Schärfe ausgelauget. Dann filtrire das Blaue auf einer feinen dichten Leinwand und trockne es bald; so hast du das köstliche Berlinerblau.

Anmerkung 1.

Wann du so viel Vitriollauge zugegossen hast, daß es grün scheinet und sich das Blaue zeiget; so kannst du nur ein wenig vom Spiritu salis zutröpflen, gut umrühren und dann eine gute Weile stehen lassen. Wenn sich das Blaue gesetzt; so wird das scharfe Wasser abgegossen und so viel Spiritus salis dazu getröpfelt, als nöthig. Du darfst auch den Spiritum salis nicht auf einmal dazu gießen, sondern nach und nach, und allemal ein weniges von der Vitriollauge mit dazu gegossen und stets umgerühret. Auf diesen Satz werden 2 Loth Spiritus salis genug seyn.

Anmerkung 2.

Ich halte den Spiritum urinae cum suo sale noch vor weit besser.

Eine schöne Lacca aus Coccinellen.

Erstlich macht man eine Lauge von sauberer Potasche und, nachdem sie filtriret, thut man selbige in ein bequemes Glas. Zum andern nimmt man schöne frische Coccinelle, reibt selbige recht fein, thut sie in einen dichten reinen Beutel, verbindet und hänget ihn schwebend in das Glas; hernach schwenket man das Glas hin und her; so extrahirt sich en moment die Farbe und wird blutroth. Diese kann man als Nr. 1. aufbehalten.

Ferner gießet man andre reine Lauge in das Glas und procedirt eben also. Wenn sich dieselbe gefärbet, bewahre sie auf als Nr. 2. Und also kann man auch zum drittenmal die Arbeit wiederholen. Hernach jede Lauge besonders mit blauem Wasser praecipitiret, die Lacca auf ein dichtes leinen Tuch gegossen, wohl ausgesüßt und getrocknet; so hat man 3 Sorten Lacca; davon die erste die beste ist. Man kann sie alle 3 statt rother Dinte gebrauchen.

Anmerkung 1.

Wenn diese Arbeit in einem zinnernen Kessel gemacht wird; so wird die Couleur noch viel schöner, wie sonst

Anmerkung 2.

Auf solche Weise kann man auch aus allen Blumen, so färben, eine Lacca machen, nur daß selbige in Lauge gekocht werden. Wenn sich diese gefärbet hat, sie rein abgeseiget, verkühlen lassen und, weil es noch laulicht ist, mit Alaunwasser praecipitirt, ausgesüßt und getrocknet. Die Zugießung des Alauns giebt sich von sich selbst, nemlich wenn es wie Käse zusammenrinnet; so ist es genug.

Eine grüne Dinte.

Nimm destillirten Grünspan, nach Belieben, reibe es trocken, so fein, als möglich ist, in ein Glas, gieße klares Wasser darüber, doch nicht zu viel, schütte Cremor Tartari, nach Gutdünken, dazu und rüttele es wohl untereinander. Hernach setze etwas Gummi Arabicum hinzu; so wird es schön blau aussehen und man kann vielerlei Couleuren damit machen.

Eine wahre Beschreibung, wie der sonst kostbare Carmin zu machen.

Zur Probe nimm 1 Unze schöne auserlesene Coccinelle, die frisch ist, reibe sie in einem steinernen Mörsel so fein, als immer möglich ist (denn hieran ist sehr viel gelegen). Hierauf habe zur Hand einen mit veritablem Englischen Zinn verzinnten kupfernen Kessel, welcher so gros ist, daß er 1½ Garnitz

 Was-

Wasser fassen kann. Nimm nun ein schönes reines Quellwasser, welches ja kein minerale bei sich führet, 1 Garnitz, gieß es in den Kessel, setze es übers Feuer und laß es recht aufsieden. Wenn es in vollem Sud ist, so schütte die fein geriebene Coccinelle hinein, rühre es um, daß sich nichts an den Rand ansetze. (NB. es steiget sehr), und laß es so lange kochen, bis man 300 zählen kann.

Wenn dieses geschehen ist, so thue darzu 32 Gr. pulverisirten römischen Alaun und laß es noch so lange sieden, bis man 200 zählen kann. Alsdenn hebe den Kessel vom Feuer, laß ihn 1 Stunde stehen, so wird es blutroth seyn. Dann mit Theeschälgen sauber abgeschöpft, in ein gläsernes Gefäß, und dabei sich praecaviret, daß vom Sediment nichts dazu komme, damit es die schöne Farbe nicht verderbe.

Weil das Wasser, wenn es lange stehen muß, ehe es sich setzet, gerne schimmelt; so pflege ich ein klein wenig reines Salz hinein zu thun, um den Schimmel zu verhindern. Wenn sich nun das Wasser gesetzt und klar oben aufstehet, muß man mit einer Spritze das Wasser abziehen, und damit so lange continuiren, bis man den rückstelligen Carmin bei der Sonnenwärme trocken bekommen kann; hernach in einem saubern Mörselgen zerrieben; so ist es zum Gebrauch fertig.

Anmerkung.

Auf das Sediment habe ich etwa ½ Garnitz reines Wasser gegossen und damit auskochen

lassen, hernach abgegossen, das Sediment, in Löschpapier gethan, das Wasser abtropfen lassen, hernach auf einem Reibstein so fein, als möglich, mit Wasser gerieben, dann geschwinde getrocknet; so habe ich eine überaus schöne Lacca bekommen, welche alles bezahlt und man den Carmin umsonst hat.

Eine noch geheimere Manier, den Carmin aus allen Wassern zu machen, auch daß es mehr ausgiebt.

Weil es sich öfters trift, daß man an solche Oerter kommt, da die Wasser mineralisch, oder kalkicht sind; so muß man denselben auf folgende Weise helfen. Jedoch kann man ein Flußwasser vor allen dazu erwählen.

Als auf 1 Garnitz Wasser, welches man aufkochen läßt, thut man 1 Drachm. 1 Scrup. und 8 Gran überaus reine durch öfters solviren und coaguliren clarificirte Potasche (denn hieran liegt alles), hernach 2 Drachm. 2 Scrup. und 16 Gran geriebene cristal. Tartari, dazu. Wenn dies geschehen, so thue dazu 1 Unze fein geriebene Coccinelle und laß es 1 Minute mit einander kochen. Nimm dann eine Probe mit einem silbernen Löffel heraus, wenn es gelbroth ist; so ist es recht: ist es aber dunkelroth, so thue noch mehr geriebene Cristal. Tartari dazu, bis es recht gelbroth aussiehet: laß es dann noch ein paar Minuten miteinander kochen, thue noch die 32 Gran römischen Alaun hinein und ver-

fahre übrigens, wie in dem vorhergehenden Processe gelehret worden.

Anmerkung 1.

Weil es beschwerlich fällt, so viel Wasser mit der Spritze abzuziehen; so ist auch diese Art sehr gut, daß man in die Gläser kleine Löcher einschleifen lasse, und sie mit Wachs verklebe. Wenn sich nun das Wasser gesetzt hat, so kann man immer ein Löchel nach dem andern öfnen und das Wasser in ein untergesetztes Geschirr laufen lassen.

Anmerkung 2.

Hier ist also der leichte und unköstliche Proceß, die schönste und kostbarste Farbe, so man in der Welt haben kann, aufs deutlichste und aufrichtigste beschrieben, darinnen sich niemand betrügen wird.

2. Feuerfarben von verschiedenen Couleuren.

Der künstliche Gold-Purpur.

Man macht ein aqua regis vom aqua fort und sal armoniac, wie gebräuchlich, darinn solvirt man Gold. Ferner nimmt man ein mit Silber gefälltes aqua fort 3 Theile, und 1 Theil Salzwasser, und gießet beide Theile zusammen, so wird

es sich, als Milch färben (d. i. das Silber, so noch etwa vom fallen im aqua fort geblieben). Denn läßt man es stehen, bis es wieder helle wird, giesset es von dem Sediment und filtriret es aufs reineste. Wenn dieses alles verrichtet; so wirft man klein gefällt Zinn, bei gar wenigem, hinein und läßt es solviren; und das wiederholet, bis die Solution hochgelb, dann ist es genug solviret. Diesen gelben liquorem filtriret man auf das schönste und reineste und hebet ihn auf.

Nimm ein grosses Glas mit Brunnenwasser, tröpfle ein paar Tropfen von der Solutione solis hinein, rühre es wohl untereinander und tröpfle hernach auch wieder von der Zinn Solution 1 oder 2 Tropfen dazu; so wird es im Augenblick schön roth, wie Blut. Dieses gefärbte Wasser setze über Nacht hin; so fällt ein schöner crocus auri zu Boden. Und auf solche Art muß mit aller Solution verfahren und der crocus gesammlet werden.

Dieser crocus nun giebt einen schönen Gold-Purpur zu den Feuerfarben.

Anmerkung.

Wenn ein mercurius vivus im erstbemeldeten aqua fort solviret und in die Gold-Solution, wie die vom Zinn appliciret wird, giebt es die höchste Röthe; besser als die von Zinn, höher und schöner; und dieser Praecipitat ist ein überaus schöner Purpur. Allein er muß mit dem Flusse (welcher der venedische Glaskalk ist) übersetzet werden.

Weichroth.

Nimm Stahl, laß es frisch feilen und nimm dessen nach Belieben, thue es in einen Tiegel, gieße Spiritus vitrioli darüber und laß es versieden, bis es roth wird. Dann schabe das Pulver ab, und laß es gelind glühen; dessen 1 Theil und 3 Theil Fluß genommen und sehr fein gerieben.

Grün.

Nimm ½ Loth Scheibengrün ½ Crone gelb Schmelzglas, 1 Ort Berggrün, sehr fein gerieben und abgewaschen.

Hart Grasgrün.

¼ Grün Schmelzglas, ⅝ Cron gelb, ½16 Theil Berggrün und $\frac{3}{16}$ Theile Fluß.

Ein gutes hart Roth.

Crocum Martis 1 Theil, gelb Schmelzglas 1 Theil und 4 Theile Fluß.

Ein ander Roth.

Nimm Ungarischen Vitriol, gieße aqua fort darauf, wasche es hernach mit Wasser ab und laß es in der Sonne trocken werden. Denn fein gerieben. Nimm des rothen Pulvers 1 Theil und 1 Theil gelb Schmelzglas.

Hart

Hart Schwarz.

Nimm 1 Th. Bleiweis, 1 Th. schwarz Schmelzglas, und ungarischen vitriol. Diesen laß auf einem eisernen Bleche wohl aufsieden, glühe das Bleiweis und schmelze es mit dem schwarzen Schmelzglase in einem lutirten Tiegel. Wenn es wohl fließet, so trage 2 Cronen Fluß und 1½ Crone von dem Vitriol hinein und laß es wohl incorporiren.

Ein ander Schwarz.

Schwarz Schmelzglas 1 Theil, gebrannten Vitriol 2 Theil: Fluß soviel, als beides wiegt.

Ein ander Schwarz.

Crocum Martis, glühe ihn, bis er schwarz wird, nimm denn auch schwarz Schmelzglas 1 Crone, Croci Martis 10 Gran, Berggrün bis zur Schwärze geglühet, 2 Gran.

Ein ander Schwarz.

Nimm Umbra, glühe es sehr stark bei 2 Stunden, daß es kohlschwarz wird, dessen 1 Theil, schwarz Schmelzglas 4 Theile oder

Geläuterten Grünspan, glühe ihn gelinde im Tiegel und reibe es, bis es schwarz wird, davon 1 Theil und 1 Theil schwarz Schmelzglas.

Gut Blau.

Nimm schöne blaue Schmalte, schmelze sie mit ein wenig Borax. Wenn es geflossen, so ziehe es aus dem Tiegel in ein rein kalt Wasser und wasche es wohl. Nimm davon 1 Crone 1 Ort Fluß und 10 Ort durchsichtig blau.

Anmerkung.

Wenn man die Smalta mit Zusetzung nitri fixi schmelzet, kann man sie so leicht flüßig machen, als man selber will, und läßt sich sodann wohl tractiren.

Weis.

1 Theil Schieferweis mit 1 Theil weissen Corallenfluß fein gerieben.

Der Fluß zu allen Farben.

Wird von 1 Theil Kieselstein, 2 Theil Bleiweis und 2 Theil Minium gemacht, welches zweimal zum vitro muß geschmolzen werden.

Anmerkung 1.

Es ist wohl zu merken, daß alle diese Farben über die maßen fein gerieben und zum Malen mit Spicköl angemacht werden müssen.

Anmerkung 2.

Durch Vermischung der Hauptfarben können auch andre vorgestellet werden z. E. Wenn man will schön Zinnober, oder auch Ponceau machen, muß erst alles mit gelb angelegt, hernach mit Purpur überarbeitet werden u. s. w.

Anmerkung 3.

Wenn die Farbe zu strengflüßig ist, muß ihr mit ein wenig Fluß geholfen werden, doch, daß dessen nicht zu viel sei; sonst machet es die Farben matt und unscheinlich; welches als ein principal Handgrif zu behalten ist.

Den künstlichen Rubinfluß zu machen.

Erstlich wird ein Ducaten schwer durch Antimonium gegossenes und ganz dünne geschlagenes Gold in aqua regis solvirt.

2. wird auch Zinn solvirt auf folgende Art: Nimm ein gefälltes Scheidewasser, (welches, wie gebräuchlich mit Silber gefället ist) 3 Theil und 1 Theil Salzwasser. Dieses beides gießet man zusammen; so wird es sich wie eine Milch färben und das Silber, so vom fällen noch im aqua fort geblieben, wie ein weisser Kalk zu Boden fallen. Laß es aber stehen, bis es helle wird, und Meergrün geworden, filtrire es sodann aufs sauberste; alsdenn in diesem aqua fort des schön-

sten

sten und reinsten Englischen geschabten Zinns bei sehr wenigem eingetragen, bis die Solution schön gelb geworden; so ist es ein Zeichen, daß es genug solvirt hat. Diese gelbe Solution filtrire aufs reineste und hebe sie auf zum Gebrauch.

3. Wenn beide Solutiones des Goldes und des Zinns vor sich geschehen, so fülle ein gros geraumes Zuckerglas mit reinem Wasser, gies darein etliche Tropfen von der Solution des Goldes und alsbald darauf auch so viel Tropfen von der Solution des Zinnes, rühre es mit einem saubern Häslen Stäbgen durcheinander: so wird es im Augenblick schön roth, wie Blut und praecipitirt sich wie ein Goldpurpur zu Boden, welcher mit sammt dem Wasser untereinander gemischt und über die frittam gegossen werden muß. Der rothen Tinctur aber muß man soviel machen, bis die ganze Solution von einem Ducaten also mit dem liquore des Zinns gleiche Theile in klares Wasser gezogen worden.

Die Vermischung des Purpurs mit dem Kies geschiehet also.

Man nimmt 3 Pfund wohl calcinirten, gestossenen und durch ein sehr zartes Sieb gesiebten schönen weissen Kies. Diesen zart gesiebten Kies thut man in eine grosse unglasurte irrdene Schaale, giesset darauf den obigen gedachten Purpur liquorem,

rüh-

rühret es wohl untereinander und kochet es also trocken ein. Was vom Purpur liquor übrig blei- bet, das gießet man im Kochen immer bei weni- gem nach und rühret es beständig untereinander; so sauget der Kies den Purpur in sich und färbet sich lieblich braun.

Anmerkung.

Der Kies muß aber in keinem eisernen oder me- tallenen Mörsel, sondern in hölzernen Stam- pfen klein gestoßen werden, wie man auf Cri- stalhütten zu thun pfleget.

Der Fluß oder Composition des Cristal.

Nimm diese 3 Pfund gefärbten Kies, welcher trocken ist, stoße und siebe ihn aufs neue durch ein sehr zartes Sieb, setze dazu schönen geläuterten Salpeter 1½ Pfund, schönen auserlesenen weissen Weinstein 12 Unzen, venedischen Borax 3 Unzen, Arsenic. Cristal. 3 Quintel. Alles sehr klein ge- rieben und unter die Composition gemischt.

Die Schmelzung des Rubinflusses.

Diese Composition muß allgemach zu 3 unter- schiedenen malen in den warmen Topf im Glas- ofen getragen, und das Feuer also regieret werden, daß es (weil die Materien fermentiren) nicht über- laufe; doch muß es so stark seyn, daß man die Gährung spüret. Wenn etwa 4 Stunden vorbei

sind,

sind, so wird der andere Theil hineingethan und wieder nach 4 Stunden der dritte Theil. Wenn sich dann alles gesetzt hat (dieses ist ein Zeichen, daß die Conjunction geschehen), denn giebt man das Feuer immer stärker und stärker; so vitrificiren sich die Sachen und in 24 Stunden ist der Cristal klar. Will man den Rubincristal in einem Stücke im Topf behalten; so muß man mit abnehmender Hitze aufhören, wie man angefangen zu feuren. Will man aber den Cristal roth aus dem Feuer arbeiten; so muß er verschiedenemal an die Luft gebracht und wiederum ins Feuer gehalten und eingewärmet werden; so wird er schön roth. Dieser Rubincristal ist ganz weis und wenn er recht ist, wie er seyn soll, so muß er, wie ein Diamant, spielen. Wenn ein ganzer Topf voll Rubinfluß aus dem Ofen genommen wird; muß er sofort in Stücken zerschlagen werden. Diese Stücke zur Hitze, oder unter die Mufel (*) gehalten, laufen schön an.

Anmerkung.

Dies ist die Proportion: Auf ein Ducaten Gold wird meist 4 Pf. Rubin geben. NB. Zuletzt findet man das meiste Gold, auf dem Boden des Schmelztopfes.

D. Di-

(*) Mufel ist ein in die Länge durchschnittener halber Topf.

D. Dipelii weisses Aurum potabile.

Solvire in 1 Pf. Aqua fort 1 Pf. Küchensalz, in diesem 1 Loth Gold solvirt und ad siccitatem abdestillirt, das gelbe Salz, ehe es die Luft anziehet, gerieben, mit 3 Pf. Spiritus vini rectificatissimi infundirt, 48 Stunden digerirt, extrahirt (so wird es rothgelb und nimmt alles Gold in sich), und nachdem es kalt worden, filtrirt.

Mittlerzeit verfertigt man einen Spiritum volatilem vitrioli folgendergestalt: Man läßet sich eine große irrdene Waldenburger Retorte machen, die unten am Boden einen Riß habe, eines Strohhalms weit oder etwas weiter. Diesen beschlage also, daß der Riß frei sei und die Flamme dadurch in die Retorte hineinziehen könne. Aus solcher Retorte destillirt man nach gewöhnlicher Art aus Englischem Vitriol einen Spiritum und oleum vitrioli 8 Tage und Nacht: die letzten 4 Tage muß man die Retorte recht glühen lassen.

Was nun herüber gegangen, das rectificirt man zusammen in einem Kolben; so steiget gleich anfangs noch von dem Phlegmate ein Spiritus vitrioli volatilis.

Dann nimmt man dessen soviel, als aus 20 Pf. Vitriol gekommen, solvirt darinnen ℥j salis cornu cervi, so fein und rein ist, recht schön weis, filtrirts und schüttets dann in obige mit dem spiritu vini gemacht Goldsolution; so wird es ganz weis, herrlich und klar; das Gelbe vergehet und es praecipitirt sich auch kein Gold

Die Dosis ist 25 Tropfen und wird gebraucht in allen hitzigen und geschwinden Krankheiten in vehiculis appropriatis.

Rarer Schnupftoback vor Zahnschmerzen.

Nimm pulverisirten Gallus, langen Pfeffer, Armen. bolus, Florent. Violwurzel, von jedem gleichviel. Dieses alles zart pulverisiret und etliche Tropfen Rosen- oder Nelkenöl, welches der Patient des Geruchs halben am besten leiden kann, darunter gethan und damit angefeuchtet.

Wenn man ihn gebrauchen will, so nehme man einer Linsen gros und schnupfe es, wenn der Schmerz auf der rechten Seite, in das linke Nasenloch und so umgekehrt; so sind die Schmerzen in Continenti weg.

Ein ander bewährtes Mittel vor Zahnschmerzen.

½ Quintel geläuterten Salpeter, eben soviel Kampfer und süßes Mandelöl so viel genommen, daß, alles zusammen gemischt, es wie ein Wachs wird; solches lege man auf den wehethuenden, oder in den hohlen Zahn. Nachdem es eine Weile so gelegen, wird man gar bald eine Linderung verspüren.

Colica gewis zu curiren.

Nimm einen Eydotter, säubere selbigen von allem weissen, daß nichts daran bleibe; dann thue

3 Messerspitzen voll Salz und ein wenig Brandtwein dazu, und klopfe solches klar. Dies trinke nun der Patient auf einmal aus und gleich darauf noch einen Schluck Brandtwein. Sobald es warm bei dem Menschen wird, hilft es gleich.

Ein Hausmittel, vor die goldne Ader.

Wenn sich Puckel angesetzt und ziemlich brennend und angefüllt sind; so kann man durch gekochte warme Pfläumen oder Aepfel, die so temperirt seyn müssen, daß man sie ohne Schaden leiden kann, den Fluß befördern, mithin haemorrhoides coecae viv machen. Man muß nemlich Früh, Mittags und Abends die goldne Ader damit bestreichen.

Bewährtes Mittel wider den Kropf.

Schlafapfel von wilden Rosen 4 Loth.
Neuen Schwamm mit den Steinen 4 Loth.
Cinamom. 1 Loth.
Maculaturpapier zu Pulver gebrännt 1 Loth.
Rothe praeparirte Corallen 3 Quintel.

Alles dieses wohl pulverisirt. Dann nimm davon $2\frac{1}{2}$ Loth, thue es in einen glasurten Krug, gieß 2 Quart Wein daran, und laß es 3 Täge und Nacht in gelinder Wärme stehen.

Der Gebrauch.

Wenn der Mond voll gewesen ist, so fange den zweiten Tag an zu trinken, alle Morgen 6

Loth von diesem Wein, etwas laulicht, und continuire damit bis zum Neumond. Und allezeit 2 Stunden darauf gefastet. Es hilft gewis und ist an vielen Personen approbiret.

Den vortreflichen Augenstein zu machen.

Nimm Alaun 1 Pfund, Vitriol alb. $\frac{1}{2}$ Pf. Vitriol. Ungar. 1 Pf. Glasgal $\frac{1}{2}$ Pf. Bolus orientalis $\frac{1}{2}$ Pf. Bleiweis $\frac{1}{8}$ Pf. Weihrauch 8 Loth und Myrrhen 2 Loth.

Alle diese Species werden jedes besonders zu Pulver gemacht und durch ein Sieb geschlagen; alsdann gemischt, in einen neuen glasurten Topf gethan, darauf 3 Maas gegossen, und unter stetem Umrühren, so lange sieden lassen, bis es so dick wie Pech wird. Dann auf ein reines Brett gegossen und am warmen Ort aufbehalten, bis es hart wird. Es ist fast wie ein Bimstein und hält sich viele Jahre lang gut.

Anmerkung.

Im Sieden muß es vor dem Ueberlaufen in Acht genommen werden.

Das Augenwasser zu machen.

Nimm 1 Maas fliessend Wasser, des vorher beschriebenen Augensteins $1\frac{1}{2}$ bis 2 Loth, gestoßen und infundiret es 5 bis 6 Stunden: dann durch ein

ein sauberes Tüchel geseiget und, wann man es brauchen will, muß es wohl aufgeschüttelt werden, daß es wie Milch aussiehet.

Atramentum Sympatheticum.

1. Nimm destillirten Weinessig, thue etwas Silberglätte hinein und laß es 24 Stunden stehen, damit es sich wohl solvire; so siehet es wie Milch aus.

2. Wenn man nun damit schreibet kann es niemand lesen.

3. Nimm Auripigment und schüttele es im Wasser, desgleichen ungelöschten Kalk. Diesen aber schütte allgemach hinein und laß dem Glase etwas Luft, damit es nicht zerspringe.

4. Wenn dieses solviret ist, so bestreiche damit die Schrift, oder lege ein mit diesem liquore bestrichenes weisses Blattpapier in ein Buch Papier, daß allemal etliche Blätter darzwischen sind; so wird die Schrift sichtbar. Oder

Man tunket eine neugeschnittene Feder in gute reine Milch und schreibet damit. Wenn man es lesen will; so zerstößt man eine Kohle, stäubt selbige durch ein feines Läppgen und schüttelt das beschriebene Papier ein wenig ab. Dann werden sich alle Buchstaben im Schwarzen deutlich präsentiren.

Die Schrift vom Papier wegzubringen.

Nimm des sauren Pomeranzensafts, oder sonst einen sauren Apfel, drücke den Saft heraus, netze das geschriebene damit, reibe ihn wohl ein und laß es so 1 oder 2 Stunden stehen; dann nimm ein wollenes Fleckel und fahre sanft darüber; so ist keine Schrift mehr zu sehen.

Sehr gute schwarze Dinte.

Nimm ½ Pfund Galläpfel, zerstoße sie gröblich, thue sie in einen neuen Topf, gieß ½ Quart weissen Weinessig darauf und laß es so eine Nacht stehen: dann thue darzu ½ Quart Regen- oder Flußwasser, 10 Loth Vitriol und 8 Loth Gummi, so alles vorher klein gestoßen; rühre es hernach etlichemal um, daß der Gummi und der Vitriol zergehn; so kann man sie alsbald gebrauchen und sie wird in vielen Jahren nicht schimmlich.

Anmerkung 1.

Wenn diese Dinte nach etlichen Tagen in ein anderes Gefäs klar abgegossen worden; so thue auf eben diese Species noch 1 Quart Wasser eine Handvoll Salz und, vor 6 Pf. Vitriol, setze es ans Feuer und laß es ½ Stunde kochen, so kann man mit dieser letztern die erste verlängern, wenn sie zu fett werden sollte.

Anmerkung 2.

Brandtwein in die Dinte gegossen, bewahret solche wider den Schimmel.

Ein

Ein approbirtes Mittel das Gedächtnis zu stärken oder wann es verloren ist, wieder zu bringen, ja verwundernswürdig zu machen.

Rec. Mirabol. Emblicor & Belleric.
Piperis longi & albi āā ℥xij
Zingiberis
Mellis
Anacardii āā ℥viij
Castori
Storacis
Caryophylli āā ℥v
Flor. Chamomil.
Baccar. Lauri Ciperi āā ℥iij
Sachar. finiss. ℥xx.

Mellis quantum sufficit, fac confectionem sive Latvergiam & quotidie sumere potes in quantitate Nucis Muscatae cum vino calido; cui affunditur semen Anisi & Foeniculi.

Anacard. debet teri & mortificari in forti aceto, diebus septem, vaso oppilato; post septem dies applica igni, coquetur usque ad tertiam partem, feces relictas in fundo abjice & solum acetum pro Medicina sume.

Et caveatur a frigiditatibus, a cibariis phlegmaticis, ab ira, coitu & ebrietate.

Aliud Remedium memoriae recuperandae.

Anfangs nimm Bertram, Wohlgemuth, Galgant, Jngber, Feldkümmel, Breitewegerich Saa-

men, breiten Senffsaamen, von jedem gleichviel zerstoße es gröblich und thue es in einen neuen glasurten Topf (das Pulver muß zusammen 2 Unzen wiegen): dann gieße eine kleine Maas Wasser daran, laß es wohl bedeckt sieden, daß kein Dampf heraus kommt, und, wenn es eine Weile gesotten, so schütte ein gros Maas starken Weins und eine Unze geläuterten Honig dazu und laß es ohngefähr 2 Finger breit einsieden. Mit diesem Wasser gurgle man sich alle Monat, wenn der Mond zunimmt, wohl und oft, sonderlich des Morgens nüchtern, im Munde lange warm behalten, damit es über sich würke.

Zweitens bereite folgenden Trank zu: Ingber, langen Pfeffer, jedes 1 Quintel, Galgant 1 Loth, Kreide, Nelken, Kubeben und Muskatennuß, jedes $1\frac{1}{2}$ Quintel. Stoße alles zu Pulver, binde es in ein leinen Tüchel, laß es wohl in einem neuen glasurten Topf mit 2 großen Maas Wein sieden, dann verdeckt so lange stehen, bis es sich gesetzet und lauter wird.

Nimm dann 3 Tage vor dem Schmieren, Morgens früh nüchtern und Nachts vor dem Schlafengehen einen guten Trunk von diesem zubereiteten Tranke; sic omnes superfluitates capite extrahentur. Wann dieses geschehen, so stelle dich des Sommers früh Morgens an die Sonne, des Winters aber ans Feuer, kämme dein Haar fleißig, sanft und lang, damit sich die Poros öfnen und die Dämpfe verrauchen, wasche das Haupt mit Rautenwasser

und

und nimm dann einen Trunk kräftigen Weins, iß 2 bis 3 Bissen weisses darinn geweichten Brods und bleibe so, bis zum Abend. Das Abendessen sei mäßig, der Schlaf ruhig und zur Gnüge. Das treibe etliche Tage so und je länger du dieses beobachtest, je nützlicher wird es seyn.

Wenn nun die Aederlein durchs Kämmen erwärmet sind, so schmiere das Haupt und die Schläfe mit folgender Salbe: weisse Lilien, Kohlblätter, wilde Melissen, jedes 1 Quintel, zerstoße es in einem glasurten Geschirr; gieß darüber 2 Unzen neu Oel, frische Butter, soviel dessen alle ist; 3 Löffel voll eines guten Brandtweins (der zum wenigsten 4 mal destillirt ist); Rautenwasser, Salbey und Schellkrautwasser, jedes 2 Löffel voll und weissen Weins 5 Löffel voll. Vermische alles untereinander, stelle es 6 bis 8 Stunden an einen warmen Ort, seihe es durch ein Tuch; die Brühe siede beim Kohlfeuer so lange, bis sie Honigdicke wird und setze sie dann in einem Glase an die Sonne, bis sie kupferartig wird.

Diese Salbe ist so am tauglichsten zu gebrauchen, daß du, nach geschehener Reinigung des Haupts, die Schläfe und sonderlich das Genicke (ubi est memoria) damit schmierest. Bedecke alsdann dein Haupt mit einer weichen ledernen Mütze, damit es warm und ruhig bleibe, bis die Salbe im Geblüte und Gehirn würken kann, und unterlasse dabei den obigen Trank nicht, tamen cum moderata recreatione. Thue dies

aber Morgens nüchtern, halte dich in allem Thun mäßig, ruhig und warm bis auf den Abend; dann wasche die Haut mit einem alten guten weissen Wein: die Speise sei lieblich und verdaulich und der Trank mäßig.

Eine solche Ordnung halt im Anfang 4 Tage, nachher durchs ganze Jahr nur einmal alle 8 Wochen, jedoch 2 oder 3 Tage bei wachsendem Monde, hintereinander. Im andern Jahre gebrauche die Salbe alle 3 Monat nur einmal. Im dritten Jahr ists genug einmal in 12 Monaten. Und so Lebenslang alle 2 Jahr nur einmal.

Anmerkung 1.

Die Salbe muß ehe man anfängt das Haupt zu reinigen, schon bereit seyn und bleibt 2 Jahr kräftig.

Anmerkung 2.

Alle oben benannte Kräuter, auch die, daraus die Wasser gebrannt sind, sollen wenn der Tag im Jahre am längsten ist, gesammlet werden; nicht etwa aus Aberglauben, sondern, weil sie da zur größten Vollkommenheit herangewachsen und also am kräftigsten sind.

Anmerkung 3.

Ob dies gleich ein sicher bewährtes Mittel vor das menschliche Gedächtnis ist, so kann man

bei dem allem nicht vorsichtig genug seyn, sich dessen zu bedienen, weil auf die größte Anstrengung der menschlichen Kräfte gemeiniglich eine eben so große Erschlaffung zu folgen pfleget: nach diesem Naturschlusse also der Mensch sein Gedächtnis mit der Zeit wohl gänzlich verlieren könnte.

Pulvis vitae.

Nimm Gold, solvire es in Aqua fort, praecipitire es mit Spiritu vitrioli, koche es mit Essig und kläre es ab. Setze zu 1 Theil Gold 3 Theile flores sulphuri, laß es unter einer Mufel abbrennen, lösche es in Spiritu vini, worinn etliche Tropfen Spiritus ♀ gegossen, wiederhole die Abbrennung dreimal, so ist es soweit fertig. Dessen nimm 3 Gran unter 20 Gran des folgenden Pulvers:

Cinnabar. Nat. Antimon. ♁ Sacchar. alb. von jedem ½ Unze. ☍ Cinamomi 1 Quintel. Alles dies mit weissen Rosenwasser, jedes besonders, sehr fein gerieben, dann etliche Tropfen von dem Oel darüber getröpfelt und alles sehr wohl untereinander gerieben; so ist es fertig.

L'eau de Barbade.

Nimm ¼ Pf. feinen Canarienzucker, zerstoß und zerreibe ihn in einem steinernen Mörsel zu Pulver; diesen Zucker thue in eine glasurte tiefe Schüssel.

Nimm

Nimm der besten Cedro Essence und laß 30 bis 40 Tropfen hie und da auf den Zucker fallen und rühre solches sodann wohl untereinander, mit einem silbernen Löffel. Darnach nimm ½ Maas gutem Franzbrandtwein, schütte ihn über den Zucker und rühre es so lange untereinander, bis der Zukker alle zergangen ist. Dann nimm ein sauber wollen oder härin Tuch, lege es doppelt und filtrire diesen Brandtwein in ½ Maas-Bouteille, setze sie mit neuem Kork und Blasen wohl vermacht, 8 Tage lang in einen kühlen Keller; so kann man es hernach trinken, wenn man will; und wenns einem gefällt, kann man auch ein wenig von Orangeblüthe dazu thun.

Anmerkung.

Der Trank ist sehr delicat, muß aber in keinem andern, als gläsernen, oder silbernen Geschirr gemacht werden, damit es keinen fremden Geschmack annehme.

Chocolade aqua vitae.

Man nehme Spiritum ex vino 1 Maas, Rosenwasser und Canarienzucker, von jedem 1 Pfund, Spanische Chocolade ¼ Pf., Muscus und Ambra grisae von jedem 5 Gran.

Die Chocolade schneidet man klein und gießet vom Rosenwasser etwas dazu und rühret es fleissig, bis sie ganz wie Mus, wird. Den Zucker

zerläßt

zerläßt man in Rosenwasser. Wenn er geschmolzen, gießet man ihn mit sammt der Chocolade in eine Bouteille, thut den Spiritum dazu und wenn man es riechend haben will, auch Muscus und Ambra: dann wird alles wohl untereinander geschüttelt, so ist es fertig und sehr delicat.

Anmerkung 1.

Will man es schön roth haben, solvirt man etwas Coccinelle in Spiritu vini, gießet es dazu und läß es eine Weile im Keller stehen.

Anmerkung 2.

Wenn man anstatt Rosenwasser das von Orangeblüthe nimmt; so wird es über die maßen delicat.

Aqua vitae Ros solis dicta.

Rec. Radic. Ireos Florentinae uncias vi.
Rad. Galang. minoris
—
Acori veri aa drachmas iij
Zingiberis albi unc. 1 & dimidiam.
Herbae Majoranae
—
Lavendulae aa manipulum unum
Cinnamomi unciam unam
Caryophyllorum aromaticorum
—
Cubebarum aa drachmas duas
Piperis longi
—
Seminis anisi aa unciam unam

Con-

Concisis & contusis affunde Spiritus vini rectificatissimi libras decem, destillentur per quatuordecim dies in sole, dein filtra & adde Sacchari quantum libet, & tinge cum Coccinellae uncia I.

Gemeine Brandtweine nach Art der Aquavite zu färben und lieblich zu machen.

Dies gehet nicht von statten, wenn man das färbende wachsthümliche Mittel z. E. das Kraut, oder den Saamen, dessen eigentliche Kraft, Geruch und Geschmack der Brandtwein annehmen soll, im gemeinen Brandtwein selbst einweicht und in Digestion stellet; sondern es ist nöthig, daß man etwas recht starken abgezogenen Brandtwein bei Handen habe. In diesem läßt man den Saamen oder die Frucht u. dgl. etliche Tage über weichen z. E. Muscatenblumen, so man gröblich zerbricht oder zerstößt; so ziehet der starke Aquavit die Kraft, Farbe und Geruch aus. Mit diesem Extract kann hernach sowohl der abgezogene gute, als der gemeine Brandtwein verbessert und die rechte Lebhaftigkeit der Farbe, ingleichen die Süßigkeit, unmittelbar wie der abgezogene, gegeben werden.

Dem Brandtwein verschiedene Farben zu geben.

Brandtwein färbet man gelb, lichtroth, dunkelroth, zimmetfarbig und schwarzroth, oder braun, wie ein Elixir, alles mit geröstetem Zucker.

Man

Man läßt gepulverten Zucker in einem neuen Tiegel schmelzen. Anfänglich siehet er gelb. Man hebt ihn ab und gießt Wasser darauf; so zergehet er gar bald und mit diesem Wasser wird dem Brandtwein die Farbe gegeben. Die übrigen Farben entstehen, wenn man den Zucker länger über dem Feuer läßt.

Anmerkung 1.

Man muß sich wohl in Acht nehmen, daß der Zucker nicht anbrenne, sonst bekommt der Brandtwein einen häslichen Geschmack; deswegen muß man einen Deckel bei der Hand haben.

Anmerkung 2.

Man färbet den Brandtwein auch roth wie Sandel, oder Alkannawurzel, oder Rosenflor, oder mit getrockneten Heidelbeeren: violet färbet man mit Lackmus: gelb mit Safran, oder gelbem Sandelholze: grün mit Krausemünze oder Kreuzbeersaft.

Species zum bittern Brandtwein.

Tausendgüldenkraut — Cardobenedict — Alandwurzel — Pimpinell — Angelica — Calmus — Krausemünze — Wermuth — auserlesene Myrrhen — Safran — Citronenschaalen — Pomeranzen — Fenchel — Anis — Scordium.

Von allen diesen Species wird meistens eine gute Hand voll genommen, klein zerschnitten in eins

eine Flasche gethan, nach Proportion starker Brandtwein darauf gegossen und 14 Tage entweder in die Sonne oder andre Wärme, gestellet, daß es recht ausgezogen und stark destillirt wird. Dann kann man mehrern Brandtwein zugießen und solchen, nach Belieben, stark oder schwach machen.

Ambra Essence.

Rec. Ambrae grisae 2 drachm.
Mosci 4 gr.
Zibeth 2 gr.
Sacchari finiss. ½ Loth. Mit dem Zucker zerreibe den Ambra in einem steinernen Mörsel, dann reibe auch den Moscus und Zibeth, und wenn alles wohl untereinander gerieben ist, so thue dazu 1 Unze Spiritus vini rectificatissimi und setze es etliche Tage in Digestion.

Sauer gewordenen Wein wieder gut zu machen.

Nimm Ossa sepiae 1 bis 2 Pfund auf ein ganz Faß sauer gewordenen Wein, zerstoße sie klein und thue sie ins Faß, welches darauf stark geschüttelt werden muß, so, daß die Ossa mit dem Wein gut vermenget wird. Wenn dies geschehen, so wird das Faß zugespundet und nachdem alles recht gearbeitet hat, so ist der Wein, wenn er auch Essig sauer gewesen ist, wieder gut. Damit aber der Wein recht in Arbeit komme, so muß man von einem Faße auf eine Wasserkanne Wein abzapfen,

ehe man die Ossa sepiae hinein thut und dann etwa, nach 2 bis 3 Tagen, wenn das Brausen im Fasse sich geleget, wird der abgezapfte Wein wieder hinein gegossen, das Faß damit voll gefüllet und nach 5 Tagen ist die völlige Säure hinweg.

Anmerkung 1.

Will man dem Wein noch überdieses eine Lieblichkeit und zugleich ein Feuer geben, so zapfe man aufs neue etwa 4, 5 bis 6 garnic Wein ab, in eine Kanne, nehme 1 garnic des schönsten weissen Honigs und mische beides untereinander. Dann nimmt man etwa 1 Quart, oder mehr, oder weniger, nachdem man es für nöthig findet, guten Spiritum vini, gießet ihn sachte über den mit Honig vermischten Wein so, daß er oben bleibet und zündet ihn an. Wenn er nun im besten Flammen ist, so wirft man ein Tuch darüber und dämpfet das Feuer, läßet es hierauf 24 Stunden stehen und gießet es dann in das Faß Wein, rühret alles mit einem Stocke wohl untereinander, spundet das Faß zu und läßet den Wein nach diesem noch 14 Tage, oder länger, stehen, bis daß er sich wieder aufklären kann.

Anmerkung 2.

Man pflegt die Ossa sepiae 100 Weise, so etwa 4 bis 5 Pf. wiegen, zu kaufen, und, wenn man wohlfeil dazu kommt, so kosten sie etwa 1 Rthlr.

Anmerkung 3.

Ueberhaupt kann die Gährung saurer Dinge durch einen Zusatz vom Alcalischen gehemmet werden. Etwa 1 Loth Oleum tartari per deliquium in 1 Eimer Bier oder Wein gegossen, bewahret solchen vor dem Sauerwerden, und corrigirt die Säure, wenn sie schon da ist. Der Wein wird einem alten Weine ähnlich und ist dabei gesund.

Essig und eine Essigmutter zu machen.

Brandtwein Essig wird bereitet, wenn man von der völlig gegohrnen Masse, woraus Brandtwein gemacht werden soll, nachdem sich solche gesetzt und geläutert hat, etwas abschöpfet, solches mit dem, wenn man die Brandtweinmasse zum andernmal übergetrieben hat, vermenget, eine Essigmutter dazu bringt und es in zugedeckten Gefäßen in der Wärme säuern läßet. Am besten ists, man treibe dasjenige, was insgemein in der Läuterblase des Brandtweins zurückbleibt, über und mische unter 6 Kannen je und je eine Kanne von der Brandtwein-Masse.

Um nun eine Essigmutter d. i. ein körperliches Mittel zur sauren Gährung und säurendes Ferment zu erlangen, kann man eine ganze warme Semmel, oder heisses Brodt in $\frac{1}{4}$ Kanne sehr scharfen Essig tauchen und solches Brodt, oder Semmel, wenn es sich recht durchzogen hat, in die

Masse, die man zu Essig machen will, einlegen. Man kann auch mit gestoßenem Weinstein und scharfem Essig die Probe machen, solche in Küglein formiren, diese trocknen lassen, wieder stoßen und säuern, und also etlichemal das Säuren und Trocknen wiederholen; so hat man ein gutes säurendes Ferment, wodurch alle säurende Dinge zur Säurung befördert werden. Die Haut, welche oben auf der sauer gewordenen Flüßigkeit stehen bleibet, wird abgeschöpft, oder sie kann auch selbst die Essigmutter abgeben, wenn nemlich die Flüssigkeit bereits ihre Säure erlanget hat.

Anmerkung.

Man kann auch das Neigenbier, so auf den Hefen in Fäßern stehen bleibet, in gelinde Wärme setzen und eine gebähete, auch wohl in scharfen Essig getauchte Brodrinde darzu thun.

Zum Waizenessig nimmt man Gerstenmalz und Weizenmehl, jedes gleichviel, läßet ersteres schroten, und tauchet solches im laulichten Wasser ein; hernach gießet man siedendes Wasser darauf in das Faß, und decket das Faß meistentheils zu. Wenn es überschlagen hat, so schüttet man die Hefen dazu, und läßet es wohl verdeckt in der warmen Stube gähren (welches noch keine saure, sondern die Weingährung ist) so lange bis es lauter wird; das obere Dicke schöpfet man ab, läßt das Lautere an das unten an der Seite des Gefässes befindliche Zapfenloch ab, setzt das Abgelassene in

leibliche Wärme, daß es zum andernmal gähre und läßet den Essig endlich ablaufen. Die Vorbereitung ist also eben die, wie zum Brandtwein; daher kann man sich auch der schon fertigen Brandtwein und Biermasse zum Essig bedienen. Ordentlicherweise setzt sich die obere auf dem Essig stehende Haut von selbst, und giebt hernach die Essigmutter ab; mit welcher man, wie schon oben gedacht, verfahren kann.

Anmerkung 1.

Soll der Essig eine Zeitlang dauren; so kann man ihn absieden. Die Ursache, warum abgesottener Essig am längsten dauret, ist, weil durch das Sieden die fernere Gährungskraft gänzlich niedergeschlagen und das oft daraus erfolgende Umschlagen des Essig gehemmet wird.

Anmerkung 2.

Mit gebähetem, etlichemal in Essig gelegtem und allezeit wieder getrocknetem Brodt, oder auch mit Sauerteig, kann man Bier und andre Flüßigkeiten gar geschwinde zu Essig machen.

Anmerkung 3.

Man kann auch aus gegohrnen Rosinen und Zucker, wenn er im gekochten laulicht gewordenen Wasser zerlassen worden und die

Weingährung überstanden hat, den stärksten Essig machen.

Massa zum weit schießen.

Nimm 8 Loth weis Wachs, laß es schmelzen, thue dazu gestoßenen langen Pfeffer ½ Loth, Campher 1½ Loth, Spicköl ½ Loth, rühre es wohl durcheinander und mache, nach dem Erkalten, Kugeln davon, die gerne in den Lauf gehen. Thue dann den ordinairen Schuß Pulver in den Lauf, setze die Wachskugel auf das bloße Pulver, hernach auf diese die Bleikugel oder Schrot und dann ein weiches Papier, sachte darauf, so ists fertig. Oder

Nimm gelbes reines Wachs ½ Pfund, laß es gelinde zerschmelzen und thue dazu 1 Loth venedischen Terpentin und 1 Loth Bernsteinoel, rühre es wohl durcheinander, laß es erkalten, formire Kugeln daraus, und verfahre im übrigen allen, wie obgesagt; außer daß man nur etwas weniger Pulver nehme und die Wachskugel auf das bloße Pulver etwas fest ansetzen muß. Wenn man damit schießet, so wird man Wunder sehen, daß es sehr weit gehet.

Pferde fett zu machen und daß sie auch bei Strapazen immer bei Leibe bleiben.

Erstlich muß man observiren, daß ein Pferd jung und nur ferm von Knochen, auch sonst an sich gesund sei.

Alsdann soll man viererlei Korn, nemlich, Haber, Gerste, Korn und Buchweitzen, jedes 1 Scheffel nehmen, wohl untereinander mischen, dann dreimal so viel Heckerling dazu nehmen, dem Pferde dreimal des Tages, wie ein ordinaires Futter, ein wenig mit Wasser besprengt, geben, und damit 4. 5 bis 6 Wochen continuiren.

Nach dieser verflossenen Zeit soll man das Heu einer queer Handbreit hoch, wie Heckerling, schneiden lassen und auf jedes Futter des Pferdes 2 Hände voll grob geschroten Kornmehl streuen, es mit Wasser naß machen und des Tages dreimal solch Futter geben; so wird ein mager Pferd so dick und fett, daß es eine Lust anzusehen ist. Wenn dieses geschehen, so muß man ihm, wegen der Dauer, dieses Futter wieder folgendergestalt abführen:

Man giebt dem Pferde dreimal des Tages zu jedem Futter 4 Handvoll schönen rein gesiebten bloßen Haber; so wird es das alte Futter auspurgiren und ander Luder auf sich nehmen. Damit muß man denn so lange continuiren, bis das Pferd wieder dick ist. Hernach wieder mit dem ordinairen Futter von Haber und Heckerling gefüttert; so wird es beständig, bei aller Strapaze, dick und rund bleiben und nimmer abfallen. Es ist ein gewiß und approbirtes Mittel.

Einem Menschen zu helfen, der keinen Stuhlgang hat.

Man nimmt die Excrementa des Patienten, thut sie in einen kleinen glasurten Topf und gähren-

rende Bierhefen hinein, so viel als der Excrementa ist, rühret dies mit einem Eichenholze, woran keine Borke, oder Rinde ist, wohl untereinander, rühret 1 Loth vom nachgesetzten Pulver darunter und setzet den Topf, mit einer Blase verbunden, an die Sonne, oder am warmen Ofen; so fängt es an zu gähren und der Patient bekommt in der Stunde seinen ordinairen Stuhlgang.

Das Pulver wird also gemacht. Blauen Vitriol 4 Loth, von sehr beräucherten Fensterscheiben 1 Loth, Rötelstein ½ Loth. Alles pulverisirt mit 2 Loth Regenwasser in einen Kolben gethan, wohl verküttet und 14 Tage lang im Mist vergraben; dann herausgenommen; so ist es fertig.

Anmerkung.

Man muß den Topf ja nicht an das Feuer setzen, sonst purgirt man den Patienten zu Tode. Hat der Patient aber genug purgirt; so zerschlägt man den Topf und vergräbt ihn mit sammt der Materie; so ist dem Menschen geholfen.

Des seeligen General Mikusch berühmte und bewährte Salbe.

Nimm Herba Chamaedryos, auf deutsch: Gamanderlein mit blauen Blumen: Türkischen Titon - oder Blättertoback: Salbey, Rosmarin, und Wermuth, jedes eine Handvoll. Diese Species

cies müssen 24 Stunden in dem schärfsten Weinessig gebeitzet werden, daß der Essig 3 quer Finger breit darüber gehe; hernach alles durch ein sauber Tuch gedrückt.

Ferner von einem Ochsen, Schöpsen, Bock, das Nierenfett, jedes 1 Pf. Menschenfett 1 Loth.

Diese Fette, davon die 3 ersten alle von weissen Thieren seyn müssen, bey gelindem Feuer, jedes besonders zergehen lassen, durch ein Tuch gepresset, hernach abgewogen und mit sammt dem Essig so lange bis derselbe ganz einsiedet, zur Salbe gekocht.

Ferner schönes frisches Baumöl, neues weisses Wachs, fichten Harz von jedem 8 Loth. Das Oel, Wachs und Harz werden zur obigen Salbe gethan und wieder eingesotten, den Unrath, so es auswirft, weggenommen, und wann es zur Salbe gesotten, alles durch ein sauber Tuch gedrückt und in einem Glase zum Gebrauch aufbehalten.

Bei der Verfertigung ist noch zu merken, daß das Harz erst dann hineingethan werden muß, wenn alles im Sieden ist. Sie dienet

1. in der Pest, die Pulsen und Gelenke an Händen und Füssen warm eingeschmieret und eingegeben
2. in Kopfschmerzen, den Theil warm geschmieret und eingegeben
3. für aufgesprungene Hände und Lefzen

4. für

4. für contrackte Glieder warm geschmieret und in Fleischbrühe eingegeben
5. für Verstopfung des Leibes in Essig eingegeben
6. für alle Wunden frisch und alt, nur um und um beschmieret, oder Pflasterweise aufgelegt, und mit Urin die Wunde gewaschen
7 für unheilbare Schaden und für die aufgebrochne Rose
8. für den Krebs auch für den Blasen- und Nierenstein, eingegeben
9. für Verstopfung des Urins, die Seiten, Nieren und Gemächte geschmieret und eingegeben
10. für Krätze und Räudigkeit, auch für zerquetschte Glieder
11. für Verstopfung der goldenen Ader
12. zur Linderung des Podagra und Chiragra, geschmieret und eingegeben.

Anmerkung 1.

Es wird allemal einer Haselnus gros eingegeben.

Anmerkung 2.

Der Herr General will, daß alles von alten Thieren seyn, und die Bereitung im Zeichen, wann 3 Schützen nach einander folgen, geschehen soll, so ich aber an seinen Ort gestellet seyn lasse. Auch soll er noch Moos von der Hirnschaale eines Menschen, der

eines gewaltsamen Todes gestorben, dazu genommen haben. Unterdessen ist es gewis, daß er mit seiner Salbe fast Wunder gethan, sowohl in Heilung der Wunden, als innerlichen Gebrauchs. Mir ist anders keine Gelegenheit, selbige zu gebrauchen, vorgekommen, als bei Verbrennung mit Pulver und siedendem Wasser, wie auch eines für unheilbar gehaltenen Schadens, worinnen ich sie vortreflich befunden habe.

Ein Elixir, welches von D. Daffi erfunden und in ganz Engelland, auch in America bei denen Plantanern und vieler Orten in Europa mit glücklichem Succeſs gebraucht wird *).

Nimm Sennesblätter 4 Loth, Süsholz 6 Loth, Koriander 6 Loth, kleine Rosinen 8 Loth, Wachholderbeeren 8 Loth, Jalappa 4 Loth, Safran $\frac{1}{2}$ Loth, Rhabarbar 5 Loth, Aloes ſuccotrinae 4 Loth, Myrrhen 4 Loth, Enzian, Radix Alant, Radix China, Lignum ſanctum, Saſſafras, Saſſaparil, von jedem 4 Loth, Anis 3 Loth, Fenchel, und Rosmarinblätter, von jedem 3 Loth.

Diese Species alle gröblich zerstoßen und zerschnitten in eine Flasche gethan und 7 Quart des allerbesten Aqua vitae darüber gegossen, täglich umgeschüttelt und 4 Wochen stehen lassen, dann durch

(*) Es ist von dem Auctore Elixir Salutis betittelt worden und bis dato sehr rar.

durch ein Tuch geseigt und zum Gebrauch aufbewahret.

Man kann es auch mit etwas Syrup süße machen. Abends, wenn man zu Bette gehet, nimmt man 1 bis 2 Löffel voll, und früh Morgens wieder soviel. Um zu purgiren, kann man auch 3 bis 4 Löffel voll nehmen. Sonst aber, wenn man langwierige Krankheiten damit curiren will, nimmt man täglich nur 1 Löffel voll, und fähret damit fort bis zur völligen Genesung.

Das veritable Arquebusade Wasser zu machen.

Nimm Gänsegarbe und Schaafgarbe jedes 4 Hände voll, Durchwachs, 3 Hände voll, Wegebreit, groß und klein, 2 Hände voll, Raute, Sanickel 2 Hände voll, Salbey, breite und silberne, jedes 1 Handvoll, Bärenklau ½ Hand voll, groß und kleine Gänseblumen, Betonica, Agrimonia, Verbena, jedes 1 gute Hand voll, Römischen und gemeinen Wermuth, Fenchelkraut 1 Hand voll, Heidnisch Windkraut, Melisse, jedes 1 gute Hand voll, Eichenlaub, das erst ausbricht, Osterluceykraut, jedes 3 Hände voll, Johanniskraut nebst den Blumen 1 Hand voll, Wallwurz und Schwarzwurzel, jedes ½ Pfund, Osterlucey-Wurzel, lange und runde, jedes 2 Loth.

Alle diese Kräuter müssen nach und nach in ein groß Zuckerglas gethan und 4 Maas Franzbrandtwein darein gegossen werden; nachher werden, wenn

wenn es destillirt werden soll, 6 bis 8 Maas Wein hinzugethan.

Ferner nimmt man $\frac{1}{2}$ Schock Krebse, welche wohl zerstoßen werden müssen, imgleichen 1 bis $1\frac{1}{2}$ Pfund Regenwürmer, solche in frisch Brunnenwasser gethan, 4 Stunden stehen lassen und dann zerstoßen und zu den obigen Ingredientien in einen gläsernen Alembic gethan.

Letzlich noch $\frac{1}{2}$ Pfund schönen reinen blauen oder weissen Vitriol in 3 Maas Wasser aufgelößt und auch zu dem vorigen in den Alembic gethan und dann überdestillirt.

Von diesem allen werden 5 Maas abdestillirt und besonders behalten; welches innerlich und äusserlich, in allerlei Wunden und Zufällen zu gebrauchen ist.

Ein Hausmittel wider alle Arten von kalten Fiebern.

Man nimmt zu einer Muskatennuß so viel Muskatenblumen, als die Nuß wiegt, stößet beides ganz klein; dann eine Hand voll Spitzen von Salbey. Alles getrocknet und kurz gerieben. Dies thut man zusammen in einen neuen Topf, mit Wasser, einen lebendigen Krebs dazu, und läßt es wohl verdeckt, eine Nacht stehen. Den todten Krebs wirft man dann weg und giebt dem Patienten 3 Tage hintereinander von diesem Getränk, $\frac{1}{2}$ Stunde vor dem Antritt des Fiebers, zu trinken. Der Patient legt sich ins Bette, wartet den zu erfolgenden Schweis ab und das Fieber bleibt aus.

Ein

Ein Hausmittel für die Augen.

Eine Unze Froschlaichwasser mit 7 Gran weissen Vitriol vermischt, und vermittelst eines Tuches auf die entzündete Augen geleget, ist dafür ein vortrefliches Mittel.

Tinctura Sympathetica.

Nimm Spiritus vini rectificatissimi 24 Loth, und gieß dazu 48 Loth Sauerampferwasser. Ferner solvire vom besten Candisbrodt 8 Loth in gar wenigem Wasser und gieße es zu dem vorigen. Letztlich thue auch dazu 5 Loth Spiritus vitrioli und rüttele es wohl untereinander; nachgehends verbinde das Glas mit Blasen, verkütte es darüber sehr wohl und vergrabe es etliche Tage lang im Pferdemist. Dann nimm es heraus, filtrire alles durch Maculaturpapier und hebe es wohl verbunden zum Gebrauch auf.

Wenn man mit dieser Tinctur einen Nagel bestreicht, ihn einer Henne durch den Kopf schlägt, denselben wieder herausziehet und der Henne 3 bis 4 Tropfen in den Hals gießet, so schadet ihr es nicht.

Bei Heilung der Wunden ist dieses zu observiren, daß das Blut wohl ausgesogen werde; sodann 3 bis 4 Tropfen durch einen Federkiel hineingeblasen und ein breitgeschlagenes Blei darüber gelegt, hierauf 3 Tage ruhig liegen lassen; so ist die Wunde zugeheilet, daß man wenig siehet.

Es heilet alle Rupturen und in Verbrennungen darf man es nur bestreichen mit dieser Tinctur; so heilet sie selbige in kurzer Zeit.

Sympathetisches Pulver.

Nimm ½ Pfund Salzburger Vitriol, 1 Loth alte beräucherte Fensterscheiben, 1 Loth alte Ziegel, 1 Loth weisse Kieselsteine, ½ Loth präparirte Krebsaugen. Alles zart gepulvert, in einen glasurten Topf gethan, Wasser darüber gegossen, und völlig eintrocknen lassen, dann über gelindem Feuer, nach dem Kaltwerden, den Topf zerschlagen.

Der Gebrauch.

Auf den nüchtern gelassenen Urin eines Patienten 8 Loth von diesem Pulver in einen verbundenen Kolben gethan und entweder an der Sonne oder an warmen Ofen gesetzt; so wird der Patient gewaltig schwitzen, doch ohne matt zu werden. Wenn der Patient zur Gnüge geschwitzet hat, zerschlägt man das Glas und wirft es in fließend Wasser.

Anmerkung 1.

Mit diesem Pulver kann man auf folgende Art die Zahnschmerzen stillen: störe die Zähne, daß sie bluten, streue ein wenig Pulver auf das Hölzgen, womit du die Zähne gestöret hast, verbinde selbiges mit einem Tüchel, und halte es warm; so vergehen die Schmerzen.

Anmerkung 2.

Wider die Verstopfung der monatlichen Reinigung der Weiber, hänge der Patientinn ein rothes Tuch zwischen die Brüste, daß es den Schweis anziehe. Hernach bestreue dies Tuch mit dem sympathetischen Pulver, wickle es zusammen und hänge es zwischen die Brüste; so bekommt sie ihr Recht wieder *).

Bielaner Käse, wie ihn die Camedullen bei Cracau zu machen pflegen.

Selbiger wird von purer Schaaf- und Ziegenmilch gemacht und folgendergestalt zubereitet: Sobald gemolken ist, thut man die Milch in einen saubern Kessel, setzet sie über ein kleines Kohlfeuer, daß sie laulicht wird und bleibet. Gleich vom Anfang thut man auch ein kleines Stückgen, etwa einer Haselnuß groß, von der bei Machung der Käse gewöhnlichen Kälbermilch, oder sogenannten Lab, hinein, und fängt alsobald mit einer großen hölzernen Kelle zu rühren an, treibet dieses auch immer stärker und so lange, bis sich der Käse in einen zähen Ballen zusammen gegeben. Den nimmt

man

(*) Ein anderes Mittel für dieses Uebel ist folgendes: die Patientinn muß des Morgens viel Thee trinken, hernach im Walde über einen Ameisenhaufen treten (worein zuvor etliche Löcher gestoßen, und 4 Loth blauer pulverisirter Vitriol darein geschüttet worden), und ihren Urin darüber lassen, hernach die Ameisen wieder darüber scharren. Ehe 24 Stunden vergehen, hat sie ihr Recht wieder, welches sonst kein Doctor helfen kann.

man denn heraus, läßt ihn auf einem hangenden Tuche ablaufen und knetet ihn darauf eine gute Weile recht stark untereinander. Denn je mehr man den frischen Käse auf die Art durcharbeitet, je dichter, zärter und schmackhafter wird er. Hierauf bringt man ihn in eine beliebige Form, so einer Schüssel oder Teller groß und im Umkreise hoch, wie man will und wie man es am thunlichsten hält, läßet ihn in der Form 24 Stunden stehen und sich setzen.

Sodann kochet man ein ziemlich starkes Salzwasser, nach Proportion der Vielheit der Käse, läßet es kalt werden, setzet indessen die Käse in eine proportionirliche Wärme, gießt das verkühlte Salzwasser darüber, so, daß sie mit selbigem ganz bedeckt werden, und läßet sie aufs neue, mit einem Brete zugedeckt, 24 Stunden stehen. Nun nimmt man sie wieder heraus und setzet sie auf Bretern auf die Kante also, daß sie, bis auf den obern und untern Rand, woran sie liegen, und darauf stehen, um und um freien Platz und Luft behalten und gut abtrocknen mögen. Das Salzwasser wird die Käse schmackhaft und aushaltend machen, als dessen sie ziemlich viel einsaugen werden.

Anmerkung.

Was vom Salzwasser übrig bleibet, kann wieder auf ein andersmal gebraucht, oder zu dem andern, welches man weiter zu kochen nöthig hat, gethan werden. Den, nach herausgenommenem Käse, im Kessel gebliebenen

bliebenen Molken hingegen läßet man kochen, wodurch noch ein leichter gekrümelter Käse entstehet, den man nicht nöthig hat darinn zu lassen, sondern man kann ihn mit einer durchlöcherten Kelle herausnehmen und sehr guten Quark oder kleine Käse davon machen.

Käse, die dem Limburger an Geschmack ziemlich gleich werden, zu machen.

Man nehme ordinairen Pohlnischen Käse, lasse ihn einige Tage ziemlich abtrocknen, zerschneide sodann den Käse in was für eine Form man will, nehme ihn sodann und wickle einen jeden besonders in ein frisches Kohlblatt, lege sie in den Keller, auf die bloße Erde, lasse sie so einige Tage liegen, putze dann den Schimmel oder was faul geworden ist, ab, lege sie aufs neue ein wenig in die Molken, oder, nachdem die Feuchtigkeit eingezogen, tunke sie nur einigemal in die Molken ein und laß die Molken wieder ablaufen, wickle sie aufs neue in frische Kohlblätter ein, und verfahre auf gedachte Weise noch ein paarmal, bis man den gesuchten Geschmack und Güte dem Käse zuwege gebracht hat. Dann putzet man sie ab, und kann sie, in Kohlblätter eingewickelt, in einem weder feuchten noch trockenen Orte, zum Gebrauch aufbewahren.

Silberne Tressen zu poliren.

Nimm sogenanntes Fraueneis, thue es in Kohlen, bis es durchaus glühend wird; alsdenn calci-

nire es; so wirst du das schönste weisse und feinste Pulver bekommen. Mit selbigem nun fahre, vermittelst einer weissen Serviette über die angelaufenen Tressen hin und her, und zuletzt mit einem feinem Semmelbrodte darüber; so werden die Tressen schön weis werden.

Goldne Tressen blank zu machen.

Tunke ganz frische Semmel in Safran und fahre damit hin und her über die Tressen.

Silber sieden.

Um das Silber auszusieden, daß es schön weis wird, siedet man solches mit Weinsteinsalz und Alaunwasser.

Ein Mittel wider die Baumraupen.

Man nehme Merrettigwurzel und Kalmuswurzel, soviel man will, oder nachdem man viel Bäume hat; dieses in einem Mörsel untereinander gestoßen, einen guten Wein- oder Bieressig darauf gegossen und damit kochen lassen. Alsdenn wann die Bäume ausgeschlagen sind, mit einem Sprengwedel und diesem Essig die Bäume besprenget; so werden sich alle Raupen verlieren und die Bäume verlassen.

Ein

Ein Mittel, daß die Hasen die jungen Bäume nicht benagen, oder die Reiser abbeissen.

Man nehme Ochsengalle, recht alten stinkenden Schmeerkäse, einen Schuß Pulver und 8 oder 10 Zindel Knoblauch. Alles gar klein zerrieben und Kühkoth darunter gethan. Hernach gieße man so viel reines Brunnenwasser dazu, daß es ziemlich dünne werde.

Wenn man es gebrauchen will, so nimmt man einen Borstpinsel, und streicht die Stämme so hoch damit an, als man will; so wird kein Haase den Bäumen Schaden zufügen können.

Abweissung der Wände beim Anstrich vom Kalke.

Damit die Wände beim letztern Anstrich mit Kalk in den Zimmern nicht abweissen, rühret man in jedes eingemachtes Faß eine Hand voll Salz und Asche, nebst etwas Essig und macht auf solche Art den Kalk fest an den Wänden.

Glasofens perfecte Proportion.

Die Länge der Schürrinne, wo das Feuer gemacht wird, ist im Lichten	4 Ellen
Die Höhe von dieser Rinne	32 Zoll
Die innere Weite	20 —
Die Weite zum Feuerloch aus der Rinne in den Ofen, wo die Tiegel stehen	12 —
Die Länge dieses Lochs	24 —

Die Weite des Ofens, wo die Tiegel stehen inwendig oder im lichten 48 Zoll
Die Länge eben so 48 —

Anmerk. Oben wölbet der Ofen ein wenig zu.

Die Höhe inwendig von dem Gefäße, wo die Tiegel stehen, bis wo sich das Gewölbe schließet 36 Zoll
Der Ofen, so zwischen dem Glas- und Scheiterofen gebauet, welche weiter oder länger seyn sollen.
Nemlich vom Glas- bis zum Scheiterofen 3 Ellen
Die Weite inwendig 4 —
Die Höhe dieses Aschofens 36 Zoll

Anmerk. 1. Der Heerd in der Mitte muß ein wenig erhöhet seyn.

Anmerk. 2. Vom Glasofen gehet ein Loch in den Aschofen, so ohngefähr die Oefnung der Höhe hat 10 Zoll
Die Weite 8 —

Anmerk. 3. Man baue selbiges ehe größer als kleiner, weil man es allezeit kleiner aber schwerlich größer machen kann.

Aufrichtige und compendieuse Beschreibung der Lackirkunst.

Zuerst macht man folgenden Lacfirnis:

Man nimmt 1 Pfund Gummi Lacca in Granis, der schön rein und gelbröthlich aussiehet; solchen

chen stoßet man gröblich oder läßt ihn durch eine Caffeemühle laufen; dann in eine Flasche mit einem engen Halse gethan, und folgende Species dazu geschüttet:

Pulverisirten Gummi Sandaracca Electi 1 Loth, venedischen Terpentin 2 Loth. Nachher gießet man auf dieses Alles $3\frac{1}{2}$ Quart Spiritus vini rectificatissimi vel Frumentarii, verbindet das Glas mit doppelten nassen Rindsblasen, schüttelt es dann 2 bis 3 Stunden wohl untereinander, setzet es ruhig an die Sonne oder an einen laulicht warmen Ofen; so wird sich der Firniß abklären.

Anmerkung 1.

Das Klare vom Sediment gießet man ganz gemach ab, und bewahret es besonders in einem mit doppelt nassen Blasen wohl verbundenen Glase zum Gebrauch auf. Dies ist dann der Firniß Nr. 1.

Das, was trübe ist, kann durch ein dichtes leinwanden, oder wollenes Filtrum gegossen, abgekläret und so zum Grundanlegen, auch besonders aufbewahret werden. Dies ist dann der Firniß Nr. 2.

Anmerkung 2.

Sollte man den Gummi Lacca in Granis nicht recht rein und klar bekommen können; so muß man ihn etlichemal mit scharfer Lauge, von

Holzasche gemacht, so lange waschen, bis die übrige Röthe völlig heraus ist. Dann spület man ihn verschiedenemal mit kaltem reinem Wasser ab, läßt ihn trocken werden und gebraucht ihn dann obbeschriebener maßen.

Vom Grundiren.

Alles Holzwerk muß von recht trockenem Holze, ohne Aeste, seyn, und die Tischler-Arbeit auf das beste und so glatt, als immer möglich, gemacht werden, wenn die Lackirung anders glatt und sauber werden soll.

Anmerkung.

Holz von Erlenbäumen verarbeitet sich am besten und die Lackirung auf solches wird ungleich schöner, als auf jede andre Art des Holzes.

Alsdenn verfährt man folgendergestalt: Man nimmt schönes venedisches Bleiweis, reibet es mit Wasser auf einem Reibstein so fein, als immer möglich ist, und thut auf 1 Pfund Bleiweis etwa ½ Loth schön geriebenen Zinnober, im währenden Reiben, dazu; so wird es bleichroth oder eine vollkommene Fleischfarbe werden. Wenn man dieses untereinander aufs zärteste gerieben hat; so setzet man diese Farbe auf ein reines Papier in lauter kleine Häufgens und läßet sie trocken werden. Und

dies ist dann die Grundfarbe zu allen Farben von Lackart.

Wenn man nun etwas grundiren will; so nimmt man von dieser Farbe nach Belieben, oder soviel beiläufig nach Proportion des Stücks, nöthig ist, auf einen Reibstein; zerreibet es mit Spiritu vini rectificatissimi sehr zart, in Consistence wie Butter, nimmt es dann mit einem hölzernen oder hornenen Spatel, vom Reibstein, in ein Zuckerglas, gießet vom obigen Firnis sub No. 2. etwas hinzu, rühret es wohl um, daß es die Consistence eines dünnen Milchrahms habe, so ist er recht zum Gebrauch zubereitet.

Dann hat man zur Hand einen feinen, gelinden Borstpinsel, den tunket man in diese mit Firnis dünne gemachte Farbe, überstreichet das Holzwerk, durch egales und dünnes Anstreichen, zum erstenmal, und läßet es an der Sonne, oder im Warmen trocken werden, welches bald geschiehet. Mit diesem Anstreichen continuiret man so lange bis der Grund eines Messerrückens dick, oder auch wohl mehr, stark auf der Arbeit ist. Nach dem letzten Anstrich läßt man es etliche Tage ruhen, damit es recht trocken werde, so wird es überaus hart und feste. So ist es zum Glattschleifen bereit.

Anmerkung.

Zu dem Anstriche sind die Borstpinsel am besten, welche von den Malern in Wasserfarben schon halb abgenutzt sind.

Mit dem Glattschleifen verfährt man auf eine doppelte Art:

1. Alles, was ganz flach, ohne Leisten, Krümmen, und Hohlkehlen, ist, wird auf eine besondre geheime Art, die bis jetzt noch jedermann unbekannt ist, glatt geschliffen: Man nimmt Ossa sepiae (sonst auch weis Fischbein genannt) ein Stück, tunket es in Wasser; so läßt sich die obere harte Haut mit einem Messer gar leicht ablösen, welche weggeworfen wird. Den Kern reibet man auf einem flachen Steine plan, tröpfelt dann etliche Tropfen Wasser auf die Arbeit und schleifet, mit egalen Strichen oder Zügen, entweder der Länge nach, oder in die Runde, den Grund glatt. Es wird so glatt, wie ein Spiegel und kann nichts bessers erfunden werden. Wenn nun das ganze Stück auf diese Art, glatt geschliffen ist; so wäschet man es mit reinem Wasser ab und läßet es recht trocken werden.

2. Wenn aber Leisten und Hohlkehlen vorkommen, müssen solche mit zart pulverisirtem Bimstein, vermöge eines wollenen Lappen, oder mit einem Stück Hutfilz, glatt geschliffen werden.

Anmerkung 1.

Man kann auch vorhero, ehe man die Arbeit mit dem Bimstein anfängt, an solchen Orten, wo es nöthig ist, und man schicklich dazu kommen kann, mit Schachtelhalm und Wasser, die Sachen fein überschleifen.

An-

Anmerkung 2.

Auf solche Weise hat man also den ersten Grund, als das principalste und gemeinste der ganzen Lackirkunst fertig. Und auf diesen Grund können nun alle nur erdenkliche Couleuren aufgetragen werden. Die Difference (was die hellen oder lichten Farben betrift) lieget nur an dem Firnis, womit selbige sollen oder müssen aufgetragen werden. Sonst ist es überhaupt in allem einerlei Arbeit.

Anmerkung 3.

Schwarz ist eine Hauptfarbe; deswegen will ich mich ausführlich bei derselben hier aufhalten, damit man sich, aller andern wegen, darnach gehörig richten könne.

Von der schwarzen Farbe bei Lackirungen.

Hierbei ist ein großer Unterscheid. Einige nehmen feinen Indigo; andre feinen Kienrus. Das erste ist, wenn die Sonne darauf scheinet, violet: das andere falb und noch schlechter. Dahero muß man zum perfect Indianischen Schwarz folgendergestalt procediren.

Man nimmt Helfenbein, alte Stücke, oder neue Abschnitte, die sonst zu nichts können gebraucht werden, legt sie in einen Tiegel, setzet selbigen in ein Kohlfeuer; läßet es darauf alles stark glühen und, wenn man keinen Rauch mehr

spüret, pflegt es genug zu haben. Alsdann nimmt man es aus dem Feuer, läßt es kalt werden, bricht die Stücken entzwey und, wenn der Grad des Feuers recht getroffen worden; so werden diese Stücke perfect schwarz seyn.

Anmerkung 1.

Sollten sich Stücke finden, die nicht recht schwarz, sondern nur braun aussehen, so müssen selbige ausgelesen und aufs neue stärker gebrannt werden, bis sie recht schwarz sind.

Anmerkung 2.

Man kann des Guten aber auch zu viel thun. Denn, wenn das Helfenbein übermäßig lange und stark geglühet wird; so wird es zuletzt ganz weis gebrennet. Und dies tauget zu keiner Farbe. Man muß also bei dem Brennen mit Vorsicht verfahren, wenn man nicht unnöthige Arbeit verrichten, und Schaden leiden will.

Dieses schwarz gebrannte Helfenbein nimmt man auf einen Reibstein, reibet es mit Wasser so fein, als immer möglich ist, setzet es dann in kleine Häuflein und läßt es recht trocken werden, eben so, wie oben bei der Grundfarbe von Bleiweis und Zinnober verfahren worden.

Wenn man nun das grundirte Stück schwarz lackiren will; so nimmt man, nach Gutdünken, von dieser Farbe auf einen Reibstein, zerreibet sie

mit

mit Spiritu vini rectificatissimi sehr zart in Consistence einer Butter, thut sie dann vom Steine in ein Zuckerglas, gießet von obigem Firnis sub No. 1. so viel dazu, daß es ziemlich dünne wird und rühret es wohl untereinander.

Nachher nimmt man einen gelinden Borstpinsel, tunket ihn in diese Farbe und überstreichet den Grund damit ganz egal, läßt den Anstrich trocken werden; wiederholet den Anstrich 5, 6 bis 8 oder mehrmal, bis man siehet, daß die Farbe wohl gedecket und stark genug sei.

Alsdann läßet man es etliche Tage ruhig stehen, und recht fest und hart werden, da es dann mit Schachtelhalm und Wasser erst etwas gleich gemacht und nachher mit zart pulverisirtem Bimstein und Wasser, vermöge eines wollenen Lappen oder Stück Hutfilzes, glatt geschliffen wird. So ist der schwarze Grund fertig.

Anmerkung 1.

Alles, was man firnißen will, muß man vorher gelinde anwärmen, und zwar nach einem jeden Anstrich von neuem. Jeden Anstrich muß man wohl trocken werden lassen, ehe man den andern, dritten rc. giebt. Auch muß es zum ausarbeiten, wenn 3 bis 4 Anstriche geschehen, allemal 2 bis 3 Tage dazwischen ruhen und vor Staub wohl bewahret werden.

Anmerkung 2.

Wegen des Anwärmens ist aber gute Vorsicht zu gebrauchen. Denn, wenn es zu heiß wird; so ziehet es Blasen auf und verdirbt alles. 10 bis 12 Anstriche sind genug zur Ausfertigung.

Anmerkung 3.

Wenn durch das Schleifen mit Bimstein und Wasser die Pinselstriche alle heraus sind; so kann man es noch überdies mit fein geschlemmeten Trippel und Wasser poliren, welches erstlich mit einem Stück feinen Filz geschiehet, bis es anfängt zu glänzen und dann mit dem Ballen der Hand, doch allezeit mit Zutröpflung reinen Wassers, völlig auspolirt wird; so wird es noch schöner glänzen.

Will man auf diesen gedachtermaßen verfertigten schwarzen Grund mit Golde, in Licht und Schatten, malen, oder aber die Figuren mit Blattgold (Zwischgold ist das beste), vermöge des Anlegefirnis (dessen Zubereitung unten soll gelehret werden) anlegen und ausschattiren; so siehet beides sehr angenehm aus.

Wenn dieses geschehen ist, so wird denn das Stück vollends auszuarbeiten, abermal mit obigem klaren Firnis sub No. 1. folgendergestalt überzogen.

Man gießet von dem Firnis etwas in ein Zukkerglas und hat zur Hand einen großen breiten

Borst-

Borstpinsel (welcher von etlichen kleinern in ein Holz zusammengesetzet seyn muß), tunket den in den Firnis, doch, daß nicht zu viel darinnen ist, setzet den Pinsel an eine Seite des Stücks und ziehet, mit einem egalen und langen Strich über das ganze Stück und dann wieder so darneben, Strich vor Strich, bis das Werk ganz überzogen ist.

Anmerkung 1.

Dieses ist nun das Fundament der ganzen Lackirung, und müssen alle andre Farben auf diese Art über den ersten Grund mit Firnis aufgetragen werden. Als zu schwarz gebranntes Helfenbein, roth mit Zinnober, gelb mit Auripigment, Orange mit Rauschgelb, Bleumourant mit Bergblau, Weis mit schönem Schieferweis oder Spanischweis, oder Schwanenweis.

Anmerkung 2.

Wenn das roth, hoch ponceau werden soll, muß der Zinnober mit Carmin, Wiener oder Pariser, oder auch mit florentiner Lack, ganz dünne überlassiret werden, bis die Couleur anständig ist.

Anmerkung 3.

Alle lichte und helle Farben müssen, mit einem weissen Firnisse von Gummi copal. und Sandaracca gemacht (siehe unten), aufgetra-

tragen und ausgearbeitet werden. Man kann auch noch allerlei melirte Farben wie man nur selber will, auch allerhand Arten von Marmor, künstlich nachmachen; welches denn hauptsächlich auf des Künstlers Judicium ankommt.

Anmerkung 4.

Wegen der weissen Lackirung ist noch dieses anzumerken: daß, wenn selbige beständig weis bleiben und nicht gelb werden sollen, daß man den auserlesensten Sandaracca nehme, der recht weis und klar ist. Den muß man denn Stück vor Stück nehmen, die obere Haut mit einem Federmesser rein abschaben, dann erst pulverisiren und zum Firnis gebrauchen; so will ich versichern, daß die Lackirung nimmermehr gelb werden wird, sondern wie das schönste Porcellan bleibet, welches ich aus eigener Praxi probat befunden habe.

Vom Poliren zum Glanz.

Wann nun alles, wie oben gelehrt, verfertiget worden; so muß man die Arbeit etwa 2 Wochen ruhig stehen lassen, damit der Firnis recht hart werde.

Alsdenn muß man zur Hand haben sehr fein mit Wasser geschlemmten Trippel (*), den man

also

(*) Der weisse und harte Trippel, der sich doch gelinde und sanft angreifen läßt, ist der beste zu dieser Operation.

also zubereitet: Der Trippel wird mit einem Messer fein geschabet, in ein reines Wasser gerührt, daß es trübe davon werde, eine halbe Stunde stehen gelassen, dann das Feinere in ein besonders reines Geschirr abgegossen und, wenn sich alles gesetzet, und das Wasser klar stehet; so gießet man es rein ab und trocknet den feinen Trippel, vor Staub wohl bewahrt. Mit dem Sediment kann man obgesagter maßen weiter procediren und wohl dreierlei Sorten schlemmen und zum Poliren aufbehalten.

Mit dem Poliren selbst gehet man also zu Werke. Erst nimmt man ein alt Stückgen feine weiche Leinwand, die nicht gestärket sei, machet von dem feinen Trippel ein wenig in einem Theeschälgen dünne, wie ein flüssiger Thon, tunket das leinwandne Läppgen da hinein und schleifet die Arbeit, der Länge nach, gelinde, so lange, bis man siehet, daß alle Pinselstriche weg sind, der Firnis glatt ist und zu glänzen beginnet: dann völlig die Arbeit mit reinem Wasser abgewaschen und mit feinen Tüchern abgetrocknet.

Nachher nimmt man etwas weniges von dem allerfeinsten Trippel, streichet ihn auf den Ballen der Hand, läßt 2 auch 3 Tropfen Wasser auf die Arbeit tropfen und reibet dann mit dem Ballen der Hand continuirlich immer eine Stelle neben der andern. Doch nicht zu stark, damit sich der Firnis nicht erhitze; und immer feucht tractiret, bis man siehet, daß, wenn der Trippel anfängt trocken

zu

zu werden, die Arbeit glänzet, wie ein Spiegel; welches, wenn nur recht damit verfahren wird, ohnfehlbar geschehen wird.

Anmerkung.

Dieses ist nun der wahre und aufrichtige Modus, eine schöne und beständige Lackirung zu machen. Das Hauptwerk liegt an dem ersten Grunde, der eigentlich der wahre Indianische, wenig Lackirern bekannt ist, und die es ja wissen, halten ihn für das größte Geheimnis dieser Kunst. Die übrigen Handgriffe werden, in währender Arbeit, sich selbst zeigen, weil es unmöglich fällt, dieselben so genau zu beschreiben.

Ehe wir weiter zu der Bereitung der übrigen Firnisse gehen, merke man noch zuvor

Einige zu wissen nöthige General-Regeln.

I.

Alle Farben, so zum lackiren gebraucht werden sollen, müssen erst mit Wasser fein gerieben, nach Begehren auf dem Reibstein melirt, getrocknet und vor Staub wohl verwahrt aufbewahret werden. Zu feinerm Gebrauch werden sie mit Spiritu vini rectificatissimi nochmals fein gerieben und dann, mit Firnis vermischt, über den Grund gestrichen, allermaßen, wie oben gelehret worden.

II.

II.

Der Bimstein muß erst wohl geglühet werden, ehe man ihn zu Pulver macht.

Anmerkung.

Es giebt zuweilen so harten Sand in dem Bimstein wie Glas; der muß ausgeworfen werden, sonst machet er Risse die schwerlich auszuschleifen sind.

III.

Flache Sachen zu schleifen recommendire ich das weisse Fischbein, als ganz was besonders und herrliches und wenigen bekanntes.

IV.

Der Trippel muß in großen Stücken seyn, fleissig geschlemmt und dann vor Staub wohl bewahret werden.

V.

Firnisse muß man nicht zu viel auf einmal machen, sondern judiciren, wie viel man zu einer Arbeit gebrauchen müsse, um damit auszukommen. Dann wann solche lange Zeit stehen, die Gläser mögen so fest mit Blasen verbunden seyn, wie sie wollen, so evaporiren die Spiritus doch endlich und der Firnis wird schwach und zähe, bleibt schmierig und trocknet nicht bald, bei den sogenannten Spik- und Terpentinfirnissen: und die weissen

Firnisse besonders werden gelb und verlieren die Kraft.

Anmerkung.

Man kann den Firnissen zwar mit Zugießung etwas frischen Spiritus vini rectificatissimi helfen; es ist sich aber doch nicht darauf zu verlassen.

VI.

Die Pinsel müssen jedesmal nach dem Gebrauch mit Spiritus vini rectificatissimi ausgewaschen werden, wenn man sie anders conserviren will.

VII.

Alle Lackirungen, wann Spiritus vini, Kalkwasser, Buttermilch, saure Molken und Lauge darauf gegossen werden, können dem Verderben nicht widerstehen; wofür man sich also zu hüten hat.

Jetzt wollen wir zu der Bereitung der Firnisse schreiten und deren rechte Proportion mit ihrer gehörigen Praeparation so deutlich, als immer möglich ist, lehren, aber doch nur solche, die ich aus eigener Erfahrung wahr, gut und beständig, daß sie nimmermehr reissen oder matt werden, befunden habe.

Zu der Bereitung der Firnisse wird

1. erfordert, vor allen Dingen ein hoch rectificirter Spiritus vini, den man in den Apotheken verkauft und welcher zur Probe das Pulver anzünden muß. Wenn er dies nicht thut, so ist er noch nicht genug rectificirt und ist zu der Bereitung der Firnisse unbrauchbar.

2. die Gummata und übrigen Species müssen alle auserlesen und von der besten Sorte seyn. Dann kann man sich auch eines gutes Firnisses vertrösten.

3. alles muß nach der rechten Proportion zusammengesetzt werden. Nimmt man mehr oder weniger von einer oder der andern Sorte derer Specierum; so wird man alles verderben und sich in seiner Erwartung betrügen.

4. den Firnis muß man wohl abklären und dann sehr gut mit doppelt nassen Blasen zum Gebrauch aufbehalten.

Grundfirnis zu machen.

Rec. Gummi Lacca in Granis 1 Pf.
Sandaracca ½ Loth
Mastix 2 Loth
Venedischen Terpentin 1 Loth
Spiritus vini 3 Quart.

Damit in allem, wie oben gelehrt worden, verfahren, so wird man einen sehr guten und durab-

 len

len Firnis bekommen, der einer von den besten ist, so man haben mag. Insonderheit ist er auf schwarz nicht besser zu finden, außer dem, so von Bernstein und überm Feuer auf Blech tractirt wird. Oder:

Gummi Lacca in Granis ½ Pfund
Sandaracca 4 Loth
Mastix 2 Loth
Agtstein 1 Loth
Colophonium ½ Quintel
Spiritus vini rectificatissimi 1 Maas.

Grundfirnis zu weissen und lichten Farben.

Rec. Gummi Sandaracca 4 Loth
Camphor 2 Loth
Spiritus vini rectificatissimi 10 Loth.

In diesem Firnis werden die Farben, wenn sie gehörig mit Spiritu vini abgerieben sind, gemischet, und gebührend aufgestrichen und dann mit nächstfolgendem Firnis wieder überstrichen und völlig ausgearbeitet, wiewohl es auch mit eben diesen geschehen könnte.

Erheb-Firnis.

Sandaracca 4 Loth
Camphor 2 Loth
Spiritus vini rectificatissimi 6 Loth.

Ein weisser Firnis zu Ueberziehung der Farben.

Rec. Pulverisirten Gummi Copal 1 Loth
Ausgedrückten Mastix ½ Loth.

Thue

Thue es in ein Glas, welches ohngefähr ein Nösel fassen kann, gieße auf die Gummata Lavendelöl, daß es wie ein dicker Brei wird, rühre es eine Viertelstunde wohl untereinander mit einem Hölzel, bis es dick und voll Blasen werde. Dann 10 oder mehr Tage an die Sonne, oder in gelinde Wärme, gesetzet, oder so lange, bis man kein Bläsgen mehr siehet, und es wie Syrup fließet. Hernach in einen warmen Sand gestellet und wenn es stark erwärmet ist, so mache auch 4 Loth Spiritus vini rectificatissimi warm und gieße es daran; so löset es sich völlig auf, wenn man es eine Zeitlang schüttelt.

In einem andern Glase löse auch besonders 3 Loth Sandaracca in 6 Loth Spiritus vini rectificatissimi auf, welches bald geschiehet; gieß alsdenn beide Solutiones warm zusammen, laß es etliche Tage stehen, bis es recht klar ist: dann gieß es in ein anderes Glas ab; so ist der Firnis fertig und auf alle Farben, auch über Migniatur zu gebrauchen.

Anmerkung 1.

Statt des Lavendelöls kann man auch recht reines französisches Spicköl nehmen.

Anmerkung 2.

Oleum vini solvirt den Copal gänzlich, und ist, außer ein paar andern, bis jetzt noch niemand bekannt.

Ein schöner Bernsteinfirnis zu schwarz und andern dunkeln Farben.

Rec. Gummi Copal 4 Loth
Bernstein 4 Loth
Klaren Leinölfirnis 3 Loth
Terpentinöl 20 Loth.

Der Copal wird gröblich zerstoßen. Dann nimmt man einen neuen wohl glasurten Kochtiegel mit einer Stürze, die recht wohl schließe, daß kein Dampf ausgehen kann. Wo sie ja nicht gut schließet, muß man den Tiegel mit groben leinenen Tüchern bebinden.

Anmerkung.

Der Bernstein muß auserlesen und klar seyn, wie auch das Gummi Copal.

Hierauf thut man den Bernstein in den Tiegel, läßt ihn ganz gelinde über Kohlfeuer schmelzen, rühret es zuweilen mit einem hölzernen Spatel um. Wenn man verspüret, daß es fast alles zerschmolzen, so schüttet man den Copal nach und nach, ohngefähr auf 3 mal, auch dazu, läßt es zugedeckt so lange schmelzen, bis man keine Stücken mehr spüret und es wie Schaum aussiehet. Alsdenn hebet man den Tiegel vom Feuer, läßet es 3 bis 4 Minuten verkühlen, machet die Stürze auf, und gießet alsdenn, unter stetigem Umrühren die 3 Loth Leinölfirnis dazu. Wenn es nun noch etliche Minuten abgekühlet ist, gießet man die 20

Loth

Loth Terpentinöl, nach und nach bei wenigem darein, unter stetem Umrühren; läßet es dann ferner abkühlen, und, wenn es noch etwas warm ist, gieß es durch ein sauber Stück Beuteltuch in ein reines Glas und behalte es, mit Blasen wohl verwahrt, zum Gebrauch auf.

Anmerkung.

Dies ist ein sehr guter Firnis über alles und darf weder bei das Feuer noch im Sonnenschein zum Trocknen gestellet werden, sondern nur in ein reines Zimmer, das, so viel als möglich, ohne Staub sei. Es muß aber derselbe ganz dünne überstrichen werden, und zwar allemal um den dritten Tag. Damit dann so lange continuiret, bis der Firnis dick genug ist, hernach zum Abtrocknen eine Zeitlang stehen bleiben, alsdenn glatt geschliffen und polirt.

Ein Firnis auf Kupfer, Eisen, Messing, Blech, auch Holz insonderheit aber auf allerhand Kupfergeschirr.

Nimm schönen klaren Bernstein in Stücken, thue es in einen wohlbedeckten glasurten irrdenen Tiegel (*), worauf der Deckel sehr gut schließet, schmelze es über gelindem Kohlfeuer. Wann keine Machine da ist muß man zuweilen den Tiegel vom Feuer auf die Seite nehmen, den Deckel aufmachen und

(*) Noch besser ist die kupferne Machine dazu.

was wie ein Schaum aussiehet, mit einem blechernen Löffel auf einen kalten Stein ausschöpfen und das übrige vollends zerschmelzen lassen und abschöpfen.

Wann dieser geschmolzene Bernstein nun kalt geworden ist, und etwa am Gewichte 1 Pfund wäre; so nimmt man denselben, oder soviel man dessen benöthiget ist, wiegt es ab und thut es in einen neuen irrdenen Kochtiegel, setzet ihn offen über Kohlfeuer, so schmelzet es gar bald; alsdenn rühret man es um, bis es wie ein Schaum wird, hebet es vom Feuer und läßt es ein wenig abkühlen. Endlich gießet man ihn durch ein reines Haartuch in ein Glas und hebt ihn wie andern Firnis wohl verwahret auf.

Der Gebrauch.

Wenn man auf Blech- oder Kupfergeschirr lakkiren will; so verfähret man also: das Kupfer muß schön glatt geschliffen werden. Alsdann nimmt man etwas vom obigen Firnis, mischet etwas feinen Kienrus, oder schwarz gebrannt Helfenbein, darunter, überstreichet das Stück mit einem gelinden Borstpinsel, schiebet es in einen warmen Backofen, wann das Brodt herausgenommen ist, läßet es etwa $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{2}$ Stunde so stehen, ziehet es dann heraus, überstreichet es noch einmal mit der Schwärze, schiebt es wieder in den Backofen, hält es wieder so lange darinnen, ziehet es wieder heraus, überstreicht es mit bloßem Firnis, und

schie-

schiebet es wieder in den Ofen: und wiederholet diese Arbeit nach einander mit 6 maligem Anstreichen des klaren Firnisses; wärmet es aber dabei allemal wieder an. Dann läßt man es erkalten, schleifet es, vermöge eines Filzes, mit feinen Bimstein und Wasser, glatt, damit die Pinselstriche herauskommen: hernach wird es mit Trippel vollends fertig zum Glanz poliert. Hernach werden die Figuren mit Zwischgold oder mit Bronze eingerieben (da denn der Anlegefirnis am besten ist, wovon unten). Wenn alles mit schwarz ausschattiret, wird es noch zweimal, nemlich die Figuren, mit eben dem ersten Firnis überzogen und dann abgetrocknet.

Anmerkung.

Dieses ist ein vortreflicher Firnis und hält siedend Wasser, ja man kann, ohne Bedenken zu tragen, in einem solchen lackirten kupfernen Geschirr Thee, Kaffee, oder, was man sonst will, auf ein Blech gesetzt, über Flammen- und Kohlenfeuer kochen, ohne daß es dem Gefässe, oder vielmehr dem Lackwerke Schaden thut.

Lackirung auf Leinwand zu allen Farben.

1. Der Grundfirnis hierzu wird also gemacht: Man nehme geschmolzenen Bernstein 1 Pf. lasse es, in einem wohl glasurten Topfe ganz langsam zerschmelzen und, wenn dieses geschehen ist, so thue

man 1 Pfund präparirtes Oel dazu (siehe unten in der Anmerkung), lasse es ganz gelinde untereinander zerfließen, nehme es dann vom Feuer und lasse es 6 bis 7 Minuten verkühlen. Hierauf giesset man 4 Pf. unverfälschtes Terpentin- oder Spiköl dazu, rühret es geschwinde untereinander und zwar so lange bis es fast kalt geworden ist. Dann zwinget man es laulicht durch ein Tuch; so ist der Grundfirnis fertig.

2. Nimmt man eine feine ungebleichte Leinwand, spannet sie in einen Rahmen, und reibet mit dem Grundfirnis etwas Bleiweis und Umbra (so vorhero gehörig mit Wasser fein gerieben und wieder getrocknet worden) ganz fein, doch, daß es ein wenig dick bleibet. Alsdann grundet man die Leinwand, vermöge eines Messers, mit welchem man den Grund in die Leinwand recht einstreichet, so, daß es dicht wird und aller Orten gleich ist. Diesen ersten Grund läßt man 2 bis 3 Tage stehen. Darauf wird die erwählte Farbe mit Terpentinöl fein gerieben, mit dem Grundfirnis in gehöriger Consistence angemacht, und zwar so dick, daß man sehen kann, sie werde den Grund wohl decken. Mit dieser Farbe streichet man dann 2 bis 3 mal, allemal über den andern Tag, die Leinwand an, läßt es dann so ruhen, bis man sie schleifen kann. Sie wird eben so, wie das Holzwerk, geschliffen.

Anmerkung 1.

Man nimmt

1. eine Quantitaet unverfälschtes Leinöl, gießet es in ein bleiern oder zinnern Geschirr, und eben so viel klares Wasser dazu, schläget es wohl durcheinander und setzt es an die Sonne, jedoch, des Staubs wegen, mit einem Papier oder Stück Glas bedecket. Dies muß den Sommer hindurch stehen; so wird es alle Feces zu Boden fallen lassen und sehr weis und klar werden (*).

2. Dieses Oels nehme man z. E. 4 Pf., thue es in einen neuen glasurten Topf, daß derselbe ohngefähr die Hälfte voll wird, setze es an ein gelindes Kohlfeuer, daß die Kohlen den Topf aber nicht berühren; so wird es in $\frac{1}{2}$ Stunde anfangen zu rauchen. In diesem Grade muß es erhalten werden, bis, wenn man eine Probe mit einem hölzernen Spatel nimmt und auf einen kalten Stein fallen läßt, es die Consistence eines dicken Honigs habe. Man darf sich dabei an keine Zeit binden, sondern man muß damit so lange fortfahren, bis es die Probe hält. Und dies heißt dann präparirtes Oel.

An-

(*) Wenn man will destillirt Sauerampferwasser nehmen; so ist es noch besser.

Anmerkung 2.

Der Bernstein muß schön und klar seyn (*) und vorher eben so, wie oben gelehret worden, geschmolzen und zum Gebrauch bewahret werden.

Anmerkung 3.

Soll die Leinwand sehr geschmeidig bleiben; so muß noch einmal so viel Oel, als oben gesagt ist, zu dem Grundfirnis genommen werden; hingegen muß es auch noch einmal so lange trocknen, als das erste.

Anmerkung 4.

Wenn man auf solche lackirte oder gewichsete Leinwand Figuren von Zwischgold machen oder etwas mit Metall einreiben will, muß die Leinwand vorhero mit fein geriebenem weissen Bolus, so in ein Tüchel gethan worden, überrieben werden; so kann das übrige Gold oder Bronze nirgends, als wo es nöthig ist, anhaften. Mit unten beschriebenem Anlegefirnis werden die Figuren auch hier angeleget.

Ein Firnis über die Farbe zu ziehen.

Geschmolzenen Bernstein 2 Pfund, präparirt Oel $\frac{1}{2}$ Pfund, Terpentinöl 4 Pf. Hiermit in allem so,

(*) Bei den Materialisten heißet diese Sorte: blanke Stücke.

so, wie bei dem Grundfirnis gesagt worden, procediret.

Schwarzer Firnis.

Geschmolzenen Bernstein 2 Pfund. Wenn dieser über gelindem Kohlfeuer noch einmal zergangen ist, so thut man $\frac{1}{2}$ Pfund aufrichtiges Asphaltum dazu, und läßt es durch einander schmelzen, thut noch $\frac{1}{2}$ Pf. von dem präparirten Oel hinzu, und, wenn alles wohl durcheinander gerühret und etwas abgekühlet, werden 4 Pf. Terpentinöl dazu gegossen; so ist der Firnis fertig.

Der höchstnöthige Anlegefirnis zum vergolden.

Rec. Reines Leinöl $\frac{1}{2}$ Pfund
Silberglätte 3 Loth
Umbra 3 Loth. Zerstoße beides gröblich und laß es mit dem Leinöl zusammen so lange gelinde kochen, bis, wenn man einen Tropfen davon auf einen zinnernen Teller fallen läßet, man selbigen abnehmen und zwischen den Fingern wie eine Pille tractiren kann.

Hierzu thut man im vollen Kochen 2 Loth Gummi Lacca in tabulis (sonst Schell Lacca) doch nach und nach, und 4 Loth gröblich gestoßenes Asphaltum; läßet es zusammen kochen, bis man merket, daß alles wohl geschmolzen sei. Alsdenn rückt man es vom Feuer, läßts ein wenig verkühlen, und gießet nach und nach, unter stetem Umrüh-

rüh-

rühren, so viel frisches Terpentinöl dazu, bis es ziemlich dünne wird. Dann zum Gebrauch wohl verbunden in einer Flasche aufgehoben.

Der Gebrauch.

Wenn man etwas von diesem Firnis gebrauchen will, so thue man es in ein bequemes flaches Geschirr und wenn man auf schwarz etwas damit anlegen will; so muß man etwas weniges geriebenen Zinnober darunter mischen, damit man sehen kann, was man vor Striche machet, und, wenn man rechte Pinsel hat, so kann man Striche, wie ein Haar, ziehen.

Wenn nun die Figuren gezeichnet sind; so streichet man diesen Firnis ganz dünne auf die Oerter und hat denn das geschnittene Gold oder allerhand Bronze zur Hand. Man läßt den Firnis bis zu seinem rechten Tempo trocknen und dann tüpfet man das Gold mit einem Finger, die Bronze aber, vermöge eines Pinsels an. Es trocknet sehr bald.

Anmerkung.

Weil diese Proportion sehr viel von dem Firnis giebt; so kann man nur den 4ten Theil auf einmal machen. Und so auch bei allen übrigen Firnissen.

Ein Erheb-Firnis zur erhabenen Arbeit.

Rec. Gummi Sandaracca 4 Loth
Camphor 2 Loth
Des allerbesten Spiritus vini 6 Loth.

Der

Der Camphor muß erst in Spiritu vini rectificatissimi zergehen; dann wird die Sandaracca gestoßen dazu gethan und 1 Stunde lang geschüttelt, damit sich alles wohl auflöse: alsdenn läßt man es so lange stehen, bis es sich abgekläret hat; so ist der Firnis zum Gebrauch fertig.

Die Materie aber zu Erhebung der Figuren wird also bereitet: Man nimmt Umbra und glühet es sehr stark, läßt es kalt werden und nimmt etwas davon auf einen Stein, reibet es erstlich trocken so fein, als es sich thun läßt. Alsdenn gießet man von obbesagtem Firnis, immer bei wenigem, zu, und reibet es so fein, als möglich ist, in Consistence eines dicken Honigs, thut es vom Steine in ein bequemes Geschirr, nimmt mit einem Hölzel etwas davon und träget es auf die Figuren, die man erhoben haben will, nach und nach auf, und poussiret selbige nach Belieben. Es gestehet gar bald und kann man damit so viel eleviren, als man selber will. Diese Figuren, wenn sie recht hart geworden sind, werden mit dem Anlegefirnis überstrichen, vergoldet und ausschattiret.

Anmerkung 1.

Diese Erhebung kann auch auf Glas applicieret werden. Sonst kann man auch mit diesem Firnis erhabene Arbeit von allerhand Couleuren von Blumen, und, was man sonst will, machen, die, wenn es mit geschickter Hand geschiehet, sehr schön anzusehen sind.

An-

Anmerkung 2.

Mit sehr dickem Bernsteinfirnis die trockenen fein geriebenen Farben angemacht, ein wenig Terpentin dazu genommen und so aufgetragen, insonderheit Blumen damit gemacht, siehet sehr angenehm aus, und kann man die Kouleuren mischen, wie man Belieben hat. Wegen des wenig untermengten Terpentins fließet es sehr glatt und siehet als wenn es Schmelzwerk im Feuer gemacht wäre.

Ein schöner Firnis über weis und alle helle Farben.

Nimm des in klare Spiköl aufgelöseten Gummi Copal 6 Loth:

Auserlesenen und die Oberhaut abgeschabten Sandaracca 18 Loth: Mastix 4 Loth: Camphor 4 Loth: Spiritus vini rectificatissimi 64 Loth oder 2 Pfund. Alles wohl gemischt, etliche Stunden wohl geschüttelt und dann so lange stehen lassen, bis sich der Firnis abkläret; so ist er fertig.

Anmerkung.

Sollte man nicht soviel auf einmal oder bald verbrauchen können; so kann nach dieser Proportion nur weniger gemacht werden.

Ein überaus schöner Goldfirnis, auf Glanzsilber oder schön polirten Messing.

Schönen rein gewaschenen auserlesenen Gummi Lacca in Granis 8 Loth: reinen auserlesenen Mastix 4 Loth. Beides gestoßen und in einem besondern Glase mit 1 Quart Spiritus vini rectificatissimi solviret.

In ein anderes Glas thut man Radix Curcuma, Orlean und Gummi Guttae, jedes 1 Loth, gießet den 4ten Theil eines Quarts von Spiritu vini rectificatissimi darauf und läßet es in gelinder Wärme extrahiren; so wird es eine dicke gelbe Tinctur geben.

In dem dritten Glase solvire schönes Sanguis Draconis in lacrymis, nach Gutdünken Spiritus vini rectificatissimi darauf gegossen.

Mit diesen beiden Tincturen kann man den obigen Firnis so hoch von Couleur tingiren, als man selber will. Soll er über Silber gebraucht werden; so muß es auf Glanz polirt seyn und darf nur kalt 3 oder 4 mal überstrichen und nach jedem Anstriche in gelinde Wärme oder Sonnenschein gesetzet werden; so wird es überaus schön von Couleur und bleibt auch sehr beständig.

Mit Anstreichung des Messings, welches schön polirt seyn muß, verfährt man eben also und ist nur dieses zu merken; daß man nicht viel Firnis in den Pinsel nehmen muß; sondern daß derselbe nur gleichsam feuchte sei; und wenn es krause Sachen sind, darf es nur gleichsam getupft

werden, und allemal abgewärmet, bis die Couleur gefällig ist. Es wird sehr schön werden.

Von der Vergoldung oder Bronzirung der Lackirungen.

Entweder wird mit Muschelgold in Licht und Schatten, vermöge eines sehr dünnen Gummi Arabic. Wassers und ein wenig gekochter Kälbergalle auf den schwarzen Grund gemalet: oder es werden Figuren mit Blattgold platt angeleget, die Schattirung darein scraffiret oder mit schwarz darein gemalet; oder es wird mit dem Anlegefirnis nach der Zeichnung angeleget und, wenn er so weit trocken ist, daß die geriebene Bronze nur noch haften kann; so wird selbige, vermöge eines Pinsels, oder mit Baumwolle, angerieben; welches, wann es wohl gemacht ist, sehr angenehm aussiehet.

Anmerkung 1.

Wann Berge angelegt werden, muß immer ein Stück trocken seyn, ehe das andere gemacht wird.

Anmerkung 2.

Wenn diesen Lehren nachgearbeitet wird, so kann man unmöglich fehlen. Eine kleine Praxis wird einen Jeden, wenn er es Lust zu tractiren hat, nach aller Maas contentiren, und darthun, daß hier alles nach der Wahrheit beschrieben sei. Ich habe es selbst, aus lauter Curiositaet mit eigenen Händen gemacht und experimentiret.

Register der enthaltenen Sachen.

A.

Seite.

Abweissung der Wände 115
Ambra Essence 96
Aqua vitae Ros Solis dicta 93
— — Chocolade 92
— — nach Art desselben gemeine Brandtweine zu färben 94
Arquebusade Wasser das veritable 107
Atramentum Sympatheticum 85
— — sehr gute schwarze 86
— — grüne 69
— — rothe aus Coccinellen 68
Augenstein den vortreflichen zu machen 84
— Wasser zu machen 84
Aurum potabile weisses 81

B.

Brandtwein zu färben 94
— — bittere Species dazu 95

C.

Calcedon zu machen 53
— — darauf Figuren zu beizen, die durch und durch gehen it. auf Achat 51
Cinnabaris Factitia 39
Cristal-Fluß oder Composition desselben 79

Cristal, Beschreibung des Venedischen 61
— — eine andre Composition des venedischen 62
— — wie es zu Lüttich gemacht wird 63
— — das Englische 63

D.

Damasciren, Wasser dazu 37
Damascirung Stahl, wie es in der Türkei geschiehet 34
Damascener Arbeit zu perfumiren 37

E.

Eisen darein zu schreiben 38
— ohne Feuer zu löten 6
— zu gießen 5
Elixir von D. Daffi 106
Essig und eine Essigmutter zu machen 98

F.

Farbe, Berlinerblau 64
— — Carmin zu machen 69
— — — auf eine andere geheimere Art 71
— — Amatist 64
— — Aquamarin 64
— — Goldpurpur der künstliche 72
— — Weichrothe 74
— — grüne 75
— — — harte gras 75
— — rothe harte 75
— — — auf eine andere Art 75

Farbe, schwarze auf fünferlei Art 75
— — blaue 76
— — weisse 76
Farben, der Flus zu allen 76
Färben, blau 29
— — Caffeebraun 29
— — dunkelroth 30
— — ächt Carmoisin 31
— — Incarnat 33
— — Meergrün 32
— — Orange 32
— — roth seiden Zeug 30
— — schwarz 29
Flecken, allerlei auszumachen, sie mögen Namen haben, wie sie wollen — 25
Fluß, der künstliche Rubin — 77
Flusses, die Schmelzung des Rubin 79

G.

Gedächtnis zu stärken und wiederzubringen 87
— — auf eine andere Art
Geschirr, das glasurte mit Gold, Silber oder Kupfer bemalen 49
Glas, ein durchsichtig gelbes 54
— — Orangefarbe, so nicht durchsichtig 54
— — ein durchsichtig grün als Smaragd 54
— — ein durchsichtig rothes auf dreierlei Art 55
— — ein durchsichtiges, sammt dem Vanturino 56. 57
— — das Beinweisse, als der Grund zu allen undurchsichtigen Farben 57

Glas, mit Farben zu lassiren 58. 59
— — auf Marmor oder Jaspisart vorzustellen 47
— — Ofens perfecte Proportion 115
Goldglasur curieuse auf eine doppelte Art 50

H.

Hausmittel, die Colica zu curiren 82
— — vor Zahnschmerzen auf eine doppelte Art 82
— — vor die goldene Ader 83
— — vor den Kropf 83
— — vor einen Menschen, der keinen Stuhlgang hat 102
— — vor die Augen 109
— — vor alle Arten vom kalten Fieber 108

K.

Käse, die dem Limburger an Geschmack ähnlich sind 113
— — Bielaner, wie ihn die Camedullen bei Cracau machen 111
Kupfer, weisses zu machen 9
— — auf eine andere Art 10
— — noch auf eine andere Art 11
Kütt, Eisen 37
— — Feuer 38
— — Wasser 38

L.

Lackirkunst, aufrichtige Beschreibung davon 116
— — vom Grundiren 118

Lackirkunst, von dem Farbenaufsetzen, besonders von der schwarzen Farbe 121
— — vom Poliren zum Glanz 126
— — einige zu wissen nöthige allgem. Regeln 128
— — die Bereitung der Firnisse überhaupt 131
— — Grundfirniß 131
— — — — zu weissen und lichten Farben 132
— — Erhebfirnis 132
— — Ein weisser Firniß zu Ueberziehung der Farben 132
— — Bernsteinfirnis 134
— — Firnis auf Kupfer, Eisen, Messing Blech und Holz 135
— — Firnis auf Leinwand 137
— — — über die Farben zu ziehen 140
— — Ein schwarzer Firnis 141
— — Anlegefirnis zum Vergolden 141
— — Erhebfirnis zur erhabenen Arbeit 142
— — Goldfirnis auf Silber und Messing 145
— — Vergoldung oder Bronzirung darauf 146
L'eau de Barbade 91
Lichtdocht, den man nicht putzen darf 14

M.

Massa zum Weitschießen 101
Metall zum Spiegelgießen 18
— — gelbes schönes Prinz 20
— — ein ander schön gelbes 12
— — englisches Prinz 13
— — zu coloriren, ein Pulver dazu 13

Mittel wider die Baumraupen 114
— — daß die Hasen den jungen Bäumen nicht schaden — 115
Mikusch, des General berühmte und bewährte Salbe — 103

O.

Oleum Mercurii, das dem Kupfer das Grüne extrahiret, daß das Corpus weiß liegen bleibet — 14

P.

Pferde fett zu machen 101
Phosphorus zu machen 1
Porcellan nachzumachen 15
Pulvis vitae 91
Phosphorus zu machen, der sich von der Luft entzündet 3

R.

Reinigung des Zinns und daß es hart werde 34

S.

Schrift vom Papier wegzubringen 86
Seife zu machen 23
Seifenkugeln wohlriechende zuzubereiten 25
Siegellack zu machen 4
Silber zu sieden 114
Spath zuzurichten, alle Metalle sehr nett und sauber darinn zu gießen 7

Spiegel belegen 16
— — auf eine künstlichere Art 17
— — gläserne Brenn- und runde Kugeln mit Folie zu begießen 20
Spiegelgläser zu belegen 17
Sympathetisches Pulver 110
Sympathetica Tinctura 109

T.

Tressen silberne zu poliren 113
— — goldne 114

V.

Vergoldung und Versilberung auf Spiegelglas 44
— — eine künstliche auf Glas, Porcellan und allerley Glasuren 47
— — eine andere 48
Vermischung des Purpurs mit dem Kies 78
Versilberung auf Kupfer und Messing 40
— — so anschmelzet 42
— — auf Bley und Zinn 43

W.

Wein sauren wieder gut zu machen 96

X VI.87

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Harttrodt, S. C.

Sammlung von Kunststücken für Hausväter und Künstler

Breslau ; Hirschberg 1788

Oecon. 799
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10295713-4
VD18 15302822